Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 267. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 12. Juni 1863.**

Telegraphische Depesche.

New-York, 1. Juni. Die Unionisten sind nach dreimaligem Stürmen von Vicksburg zurückgeworfen. Man versichert, Johnston stehe mit 15,000 Mann im Rücken der Unionisten. Das „Diario" von Havanna versichert, Puebla sei genommen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅛. Prämien-Anleihe 128¼. Neueste Anleihe 105⅞. Schles. Bank-Verein 101¼ B. Oberschles. Litt. A. 158¾. Oberschles. Litt. B. 140¾. Freiburger 134. Wilhelmsbahn 64¼. Neisse-Brieger 93. Tarnowitzer 65. Wien 2 Monate 89¼. Oesterr. Credit-Aktien 86⅝. Oesterr. National-Anleihe 73. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89. Oesterr. Banknoten 90⅞. Darmstädter 95⅞. Köln-Minden 177½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64½. Mainz-Ludwigshafen 125½. Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien 58. Neue Russen 92. Commandit-Antheile 101¼. Lombarden 153½. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 20¼. Paris 2 Monat 79⅔. — Still.

Wien, 11 Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 191, 80.

Berlin, 11. Juni. Roggen: ermattend. Juni 47⅝, Juli-Aug. 47¼, Aug.-Sept. 48¼, Sept.-Okt. 48¼. — Spiritus: matter. Juni 15⅚, Juli-Aug. 16⅙, Aug.-Sept. 16⅝, Sept.-Oct. 16⅔. — Rüböl: ruhiger. Juni 15⅜, Sept.-Okt. 14⁷⁄₂₄.

Sociale Selbsthilfe.*)

I.

Angeregt durch die Baumwollennoth und durch eine in deren Gefolge hergehende Stockung einiger großen gewerblichen Produktionszweige treten zwar gegenwärtig die Existenzverhältnisse der arbeitenden Klassen wieder markirter in den Vordergrund der Fragen des öffentlichen Lebens; allein nicht diese augenblicklichen Zeitereignisse sind die Ursache, weshalb der (statistische) Congreß die sociale Selbsthilfe vor sein Forum zieht, sondern die allmählich wachsende Wichtigkeit letztgenannter hocherfreulichen Erscheinung bestimmt ihn dazu. Um dies noch besser zu rechtfertigen, sind nothwendig einige Worte darüber, was unter socialer Selbsthilfe zu verstehen sei, vorauszusenden.

Wenn man sieht, wie in unseren Tagen alles der Industrie und dem Verkehre weichen muß; wie die Idylle zur Mythe wird; wie sich Städte und Dörfer mit Gewerbtreibenden füllen und die politischen Gemeinden sich dadurch theils zersetzen, theils total umgestalten; wie sich das Land mit Eisenbahnen bedeckt; wie die Straßen der Städte von dem Getöse der Wagen in nervenerschütternder Weise wiederhallen; wie die Fabrikschornsteine mit ihrem dicken Rauche ganze weite Strecken bleigrau färben und die Atmosphäre mit Ruß schwängern; wie Tausende von Arbeitern, Männer, Frauen, Kinder eilen, die Thore großer industrieller Anstalten vor dem Glockensignale des Arbeitsbeginns zu erreichen, um sie mit noch größerer Eile bei dem Signale des Mittagstisches oder des Feierabends wieder zu verlassen; wie, wenn dann und wann Arbeitsstockungen eintreten, sich am letzten Ende auch die Thore der nämlichen Fabrik Tage, Wochen, Monate lang vor ihnen schließen, die Lohnzahlungen aufhören und das Arbeiterelend beginnt, zum Schrecken der Betreffenden selbst, zum Schrecken und oft zum Ruine ganzer Gemeinden und Distrikte — dann darf man sich nicht über die oft aufgeworfenen Fragen wundern: ist dieses immer dichtere Zusammenrücken der Menschen, ist diese Hast, diese Eile, sind diese Nachtseiten der Industrie und des Verkehrs Zweck, oder sind sie nur Mittel zum Zweck des Lebens Derer, die ihnen dienstbar sind. Und worin besteht das Leben selbst? Darin etwa, daß — wie ein geistvoller nationalökonomischer Schriftsteller einst sagte — die Strumpfwirker in den sächsischen Strumpfdörfern trotz emsigster Arbeit barfuß gehen müssen, damit die Neger auf den Mantillen spottwohlfeile Strümpfe bekommen? Oder darin, daß hier und dort von Tausenden von Arbeitern einer durch besonderes Talent und Geschick und Glück es zu einer wirthschaftlichen Selbstständigkeit und hervorragenden socialen Stellung bringt, während alle übrigen von der Hand in den Mund zu leben gezwungen sind oder besten Falls nur einen kleinen Nothpfennig zurücklegen können, um in Perioden plötzlicher Arbeitslosigkeit (von welcher bei der wachsenden Ausdehnung der Märkte, der Vervielfältigung des Geschäfts und der Conjuncturen kein Industriezweig verschont bleibt) nicht sofort dem öffentlichen Mitleide anheimzufallen?

Eine gewisse Berechtigung haben dergleichen Fragen unzweifelhaft. Die Thatsachen, worauf sie Bezug nehmen, entbehren nicht der Wahrheit. Sind sie aber die volle Wahrheit? Oder sind sie nicht etwa blos die Schilderung der Nachtseiten der Industrie? Gleichviel. Sind sie wirklich begründet, haben jene Fragen auch bloß eine Spur von Berechtigung, aufgeworfen zu werden: so müssen alle Menschenfreunde ihre Kräfte vereinigen, damit die Nachtheile des Industrialismus auf ein Minimum herabgedrückt werden und seine überwiegenden Vortheile möglichst Vielen und diesen im reichsten Maaße zu gute kommen. Vorerst möge aber noch ein Rückblick auf die Vergangenheit und auf Das, was außerhalb der Industrie vorgeht, gestattet sein, damit das Urtheil über die heutigen industriellen Zustände und die Wahl der Mittel, ihren Schattenseiten zu begegnen, vor Einseitigkeit bewahrt werde.

Der größte Nachtheil der modernen Industrie ist unstreitig, daß sie in ihrer gigantischen Entwickelung eine Menge unselbstständiger Existenzen schafft. Und dazu gesellt sich sogar in den sogenannten naturwüchsigsten Industriezweigen eine bald größere, bald geringere Unstetigkeit im Flusse der Existenzmittel. Indeß die Gerechtigkeit gebietet es, anzuerkennen und auszusprechen, daß dies keineswegs nur der Industrie oder etwa nur der heutigen Großindustrie anklebende Nachtheile sind: sie treten hier blos auffälliger, weil massenhafter hervor. In einer Menge sogenannter wissenschaftlichen Berufsarten ist ganz dasselbe wahrzunehmen. Wer garantirt dem Schreiber, dem Lehrer, dem Arzte, dem Sachwalter, dem Dichter, dem Publizisten und Journalisten seine Existenz? Was nennt man da überhaupt eine selbstständige Existenz? Unendlich viele, den ebengenannten Berufsarten Obliegende sind nicht um ein Haar besser daran als Diejenigen, welche gezwungen sind, sich mit ihrer Hände Arbeit zu nähren; sie ringen mit der Lebensnothdurft, wie Letztere auch. Wenn ein Unterschied besteht, so ist's der, daß die Noth der Proletarier vom Geist meist noch weit bitterer ist, als die der Proletarier vom Hammer und Ambos, von der Spindel und dem Webeschiffchen, indem sich jene leider nur zu oft obendrein noch selbst verleugnen muß.

Wenn man den Kernpunkt der socialen Frage unserer Zeit gemeiniglich in die Frage des Proletariats verlegt und für die angeblich starke Zunahme desselben die Industrie verantwortlich macht, so muß man sich also vor allem darüber klar sein: was ist Proletariat? Die Antwort ist höchst einfach: ein Proletarier ist, der von der Hand in den Mund lebt ohne Aussicht auf Capitalansammlung. Das Proletariat ist die Vielheit solcher. Mit dieser Definition sind eine ganze Menge Zweifel auf einmal gelöst, eine Menge Wahrheiten auf einmal ausgesprochen:

Erstens, daß es zu allen Zeiten Proletarier gegeben hat und geben wird.

Zweitens, daß es in allen Lebensberufen und socialen Stellungen, und nicht etwa blos in der Industrie, resp. unter den Arbeitern derselben allein, Proletarier giebt.

Drittens, daß es sich für den Einzelnen, um aus dem Zustande des Proletariats herauszukommen, darum handelt, etwas weniger auszugeben, als einzunehmen, oder, wo die Einnahmen bereits ein Minimum sind, etwas mehr einzunehmen, als auszugeben und die Ersparnisse auf die nutzbarste Weise anzulegen.

Viertens, daß der Uebergang vom Proletarier zum Capitalisten (es kommt vorerst nicht auf die Größe des Capitals an) nicht Sache der Wohlthätigkeit, sondern nur Sache der Selbsthilfe sein kann.

Fünftens, daß der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben, wenn die Verminderung des Proletariats eine national-ökonomische Wirkung haben soll, eine neue Werthschaffung sein muß. Anderen Falls findet blos ein Deplacement von Vermögen statt; dem Einen wird gegeben, was dem Andern genommen wird.

Sechstens, daß, je geringer für den Einzelnen die Aussichten auf Capitalansammlung sind, je weniger die Einnahmen hinreichen, um die nothwendigen Ausgaben zu decken, desto staatsgefährlicher ist die Vielheit der Einzelnen in dieser Lage, d. h. des Proletariates. Sie haben nichts zu conserviren; folglich fehlt ihnen, um conservativ zu sein, jedes Selbstinteresse. Und daß Diejenigen aus allgemeinem und öffentlichem Interesse es sein sollten, die bei einer politischen Wendung der Dinge nicht schlechter fahren können, ist nicht vorauszusetzen.

*) Unter dieser Ueberschrift bringt die von Dr. Engel redigirte „Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus" im Hinblick auf den Zusammentritt des statistischen Congresses einen sehr interessanten Aufsatz, dessen allgemein gehaltene Einleitung hier einen Platz finden möge.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 10. Juni. [Ministerrath. — Die Reise des Königs. — Kleine Demonstrationen.] Gestern war ein mehrstündiger Ministerrath, der heute Mittag um 2 Uhr fortgesetzt wurde. Inzwischen hatten sich heute Vormittag der Ministerpräsident und der Kriegsminister nach Potsdam zum Könige begeben, um über die Resultate der gestrigen Berathung zu referiren. Was über den Inhalt der letzten Ministerberathungen mitgetheilt worden, gewinnt volle Bestätigung. Es handelt sich um Feststellung von Gesichtspunkten, nach denen die Budget-Angelegenheit geregelt werden soll. Unter anderen hat sich eine Vermehrung der etatsmäßigen Richter bei vielen Gerichten erster Instanz herausgestellt, namentlich soll die Zahl der Richter bei dem berliner Stadtgericht um 20 Stellen erweitert werden. Dies nur ein Beispiel für das Hervortreten dringender Bedürfnisse, welche alsbald Erledigung fordern. Daß man in Bezug auf den Militäretat bereits alles angeordnet hat, ist selbstverständlich, gleichwohl werden die einzelnen Punkte von dem Kriegsminister dem Könige zur Genehmigung unterbreitet. Es soll eben Alles abgewickelt werden, ehe der König reist, der Tag der Abreise ist übrigens verschoben worden. Als Grund wird die Absicht des Königs angegeben, dem 50jährigen Stiftungsfest des 2. Garde-Regiments am künftigen Sonnabend beizuwohnen. Man hört indessen, es handle sich um Erledigung der wichtigen Verordnungen gegen Vereine, Erweiterung des Disciplinargesetzes gegen richterliche und nichtrichterliche Beamte und trotz aller Gegenrede um ein Wahlgesetz. Der Erfolg muß bald lehren, welche Behauptung Recht behält. Das Publikum hier kühlt sein Müthchen jetzt an Demonstrationen und hat kürzlich im Victoria-Theater ein altes patriotisches Stück von Benedix „Ein brandenburger Landsturm" ausgepfiffen, so daß sämmtliche Offiziere das Haus verließen. — Der Schriftsteller L. Walesrode ist aus dem Gefängniß zurückgekehrt.

— [Zur Presse.] Die „B. B. Z." schreibt: Der Verleger unserer Zeitung, Herr Kühn, war heute zu seiner Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen, behufs Ermittelung des Verfassers des in der confiscirten Nummer 227 unserer Zeitung beanstandeten Artikels. Herr Kühn ist bei seiner Vernehmung auf den § 35 des Gesetzes über die Presse verwiesen und auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung für den Fall, daß er den Verfasser des incriminirten Artikels nicht namhaft machen würde, selbst verantwortlich gemacht. Der § 35 des Preßgesetzes lautet wie folgt: „Derjenige, welcher eine Druckschrift in Verlag oder Commissionsverlag übernommen, unterliegt wegen des strafbaren Inhalts derselben in allen Fällen, wo er nicht in Gemäßheit des § 34 als Urheber oder Theilnehmer strafbar erscheint, sofern die Druckschrift ein Preßvergehen enthält, einer Geldbuße bis 200 Thalern, insofern sie aber ein Preßverbrechen enthält, einer Geldbuße von fünfzig bis fünfhundert Thaler, wenn entweder a) er bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung den Verfasser oder Herausgeber nicht nachweist, oder b) der nachgewiesene Verfasser oder Herausgeber zur Zeit der Uebernahme der Druckschrift in Verlag oder Commissionsverlag im Bereiche der preußischen Gerichtsbarkeit keinen persönlichen Gerichtsstand hatte." Dieser Strafbestimmung schließen sich die § 36 und 37 an, in deren erstem der Drucker eines strafbaren Preßerzeugnisses für gewisse Fälle und namentlich dann unter Strafe gestellt wird, wenn er bei seiner ersten gerichtlichen, verantwortlichen Vernehmung weder den Verfasser, noch den Herausgeber, noch den Verleger nachweist," während der § 37 den Redakteur eines cautionspflichtigen Blattes für die in demselben begangenen Gesetzesverletzungen auch dann verantwortlich macht, wenn er nicht nach allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen als Urheber oder Theilnehmer strafbar erscheint. Diese drei gesetzlichen Bestimmungen bilden eine zusammengehörige Gruppe, die Strafbestimmungen befassend, welche es verhindern sollen, daß ein durch die Presse verübtes Vergehen deshalb ganz straffrei bleibe, weil Diejenigen, welche dasselbe verübt haben, dem Arme des Gesetzes sich zu entziehen wissen. Diese Strafen sind Polizeistrafen, angeordnet, um Verleger, Drucker und Redakteure einestheils zur Vorsicht zu mahnen, anderentheils, bei consumirtem Vergehen, zur Unterstützung der Behörden bei der Erforschung und Ueberführung des Verfassers zu veranlassen. Während man die gegen den Redakteur gerichtete Bestimmung (§ 37) auf cautionspflichtige Blätter geht, somit hinsichtlich der Zeitungen, welche im Uebrigen den formalen Vorschriften, betreffend die Benennung des Druckers, Verlegers und Redakteurs auf dem Blatte genügt haben, jene Intention ausreichend zur Geltung bringt, sprechen die §§ 35 und 36 von „Druckschriften mit strafbarem Inhalte" und von „strafbaren Preßerzeugnissen". Es ist nun in der letzten Zeit auf höhere Anweisung von einigen Staatsanwalten versucht worden, unter jene Druckschriften, von welchen der § 35 redet, auch allgemein die Zeitungen zu subsumiren und sonach, wenn der Verfasser eines anstößigen Artikes nicht bekannt, sowohl den Redakteur des Blattes, als auch den Verleger zur Strafe zu ziehen. Das beruht nun aber offenbar auf einer irrigen Deutung der oben allegirten Bestimmung. Allerdings kann das Wort „Druckschrift" nicht im Gegensatze zu dem cautionspflichtigen Blatte aufgefaßt werden; das Preßgesetz, das übrigens auf Definitionen von Zeitung, Zeitschrift, Druckschrift 2c. sich gar nicht einläßt, befaßt offenbar unter Druckschriften alle möglichen Preßerzeugnisse. Wenn also das Wort „Druckschrift" im § 35 es nicht ausschließt, daß auch Zeitungen darunter verstanden werden, so sind wir weiter der Ansicht, daß die Bestimmung allerdings auch auf Zeitungen gemünzt ist, aber nur auf solche Zeitungen, welche der Vorschrift der §§ 22, 24 des Preßgesetzes zuwider, nicht den Namen und Wohnort des verantwortlichen Redakteurs enthalten. Der klare Wortlaut: „wenn er den Verfasser oder Herausgeber nicht nachweist," hat doch unstreitig den Sinn, daß dem Gesetze genügt ist, wenn Einer der Verfasser oder der Herausgeber bekannt ist. Wenn also der Herausgeber, der Redakteur bereits auf der Zeitung genannt ist, so müßte man geradezu das „oder" in „und" verwandeln, wollte man den Verleger auch noch zum Nachweise des Verfassers eines Artikels anhalten; vielmehr trifft in solchem Falle der § 37 zu, welcher direkt gegen den Redakteur gerichtet ist. Mit derselben Logik, welche jener Ausdehnung des § 35 zum Grunde liegt, könnte man nach § 36, welcher den Drucker verantwortlich macht, wenn er weder den Verfasser, noch den Herausgeber, noch den Verleger nachweist, den Drucker eines Blattes, auf welchem Herausgeber und Verleger benannt sind, zur Strafe ziehen wollen, weil er nicht auch noch den Verfasser eines bestimmten Artikes nachgewiesen. Scheint juristisch die Sache unzweifelhaft, so spricht auch ein sehr klarer Vernunftgrund für unsere Ansicht; den Herausgeber einer bestimmten Schrift und nicht genannten Herausgeber oder Redakteur einer Zeitung nachzuweisen, muß nach der natürlichen Lage der Verhältnisse der Verleger im Stande sein; wie aber soll derselbe ein einzelnes Redaktionsmitglied, einen außerhalb stehenden Mitarbeiter oder Correspondenten als den Verfasser eines einzelnen Artikels nachweisen können? Welche Redaktion wird dem Verleger einen Blick in diese ihre Interna gestatten? Man tritt in der That dem Gesetzgeber zu nahe, wenn man ihm diese Intention unterschiebt. Uns scheint die Richtigkeit unserer Darstellung so unbestreitbar, daß wir mit Sicherheit erwarten, in allen Fällen, wo auf Grund des § 35 gegen einen Verleger um deswillen Anklage erhoben wird, weil er den Verfasser eines Zeitungsartikels nicht nachweist, die Freisprechung eintreten zu sehen, wie sie vor wenigen Tagen bereits von einem Gericht, dem in Magdeburg, ausgesprochen ist.

[Eine Verwarnung.] Die „Thüringer Ztg.", welche sich der Erklärung der berliner Blätter angeschlossen hatte, hat dieserhalb von dem Regierungs-Präsidenten von Vignau in Erfurt unterm 8. Juni eine Verwarnung erhalten, die mit wenigen Fassungsänderungen vollständig mit der von Herrn v. Bernuth den berliner Blättern ertheilten übereinstimmt. Herr v. Vignau schließt die Verwarnung mit den Worten:

„Wenn endlich in jener Erklärung, nachdem der gedachten Verordnung die gesetzliche Begründung und die Verfassungsmäßigkeit abgesprochen worden, jeder Einzelne aus dem Volke aufgerufen wird, sich mit seinen Thaten an dem Verfassungskampfe zu betheiligen, so muß hierin und in jener Zusammenstellung eine Anreizung zum Ungehorsam gegen obrigkeitliche Anordnungen gefunden werden. Durch die Aufnahme dieser Erklärung u. s. w."

Die „Thüringer Ztg." druckt die Verwarnung ab und fügt Folgendes hinzu: Da in der von uns abgedruckten Erklärung mit keinem Worte davon die Rede ist, daß „jeder Einzelne aus dem Volke aufgerufen wird, sich mit seinen Thaten an dem Verfassungskampfe zu betheiligen", so wissen wir nicht, wie wir den hieraus abgeleiteten Vorwurf uns zugezogen haben. Wir haben den Schlußsatz in der Erklärung der berliner Zeitungen, der allerdings einen solchen Aufruf enthält, beim Abdruck mit Vorbedacht weggelassen.

[Berichtigung.] Vom Polizeipräsidium geht dem „Publizist" folgende Berichtigung zu: „Die Zeitungsnachricht, daß der Verleger der „politischen Volksbibliothek" auf die mißliebige Richtung dieser Broschüre polizeilich aufmerksam gemacht worden, ist unwahr. Der Verleger ist lediglich zur Erklärung darüber aufgefordert worden, weshalb auf dem innern Titelblatt und auf dem Umschlage der Schrift verschiedene Personen als Verleger bezeichnet seien."

Danzig, 10. Juni. [Die Rede des Kronprinzen.] Die „Danz. Ztg." schreibt: Verschiedene Blätter bezweifeln die Richtigkeit unserer Mittheilung, betreffend den Empfang Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen auf dem danziger Rathhause. Die Rede Sr. königl. Hoheit soll in wesentlichen Theilen ungenau wiedergegeben worden sein. Wir übergehen die Gründe, welche zum Beweis dieser Behauptung angeführt werden, und beschränken uns nur darauf, zu erklären, daß die Rede Sr. königl. Hoheit in allen wesentlichen Punkten dem Sinn und Wort nach genau mitgetheilt worden ist. — Wenn die „Ostpr. Ztg." übrigens an die Mittheilung unseres Referates Bemerkungen und Forderungen knüpft, die mit den von ihr sonst so unausgesetzt betonten Grundsätzen schlechterdings nicht in Einklang zu bringen sind, so ist das eben wieder ein Beweis dafür, daß diese Organe die „schuldige Rücksicht" auf hohe und höchste Personen da außer Acht setzen, wo sie nicht dieselbe Meinung vertreten finden, die sie selbst haben. — Nach uns vielfach aus der Provinz zugegangenen Mittheilungen haben die Worte Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen überall einen sehr guten Eindruck gemacht.

Thorn, 9. Juni. [Niederlage der polnischen Insurgenten. — Vorstellung der Handelskammer.] Aus Polen wird uns mitgetheilt, daß Ende voriger Woche gegen 200 Mann russisches Militär bei dem in der Nähe des Städtchens Rypin belegenen Kirchdorfe Sadlowo die ca. 50 Mann starke Bande des Franciszek vernichtet haben. Der Anführer nahm den Kampf muthig auf, als er jedoch einsah, daß ein Entrinnen unmöglich, erschoß er sich selbst. Seine Genossen sind theils gefallen, theils gefangen, theils entkommen. Am vorigen Sonntage wurde er in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge auf dem Kirchhofe genannten Dorfes beerdigt. — Zur Kenntnißnahme der hiesigen Geschäftswelt ist durch den Magistrat und die Handelskammer ein Rescript der Herren Minister des Handels und des Innern aus dem vorigen Monat gekommen, daß das kaiserl. russische Gouvernement 30,900 Rubel — 15 Apoints à 100 Rubel, 28 à 500 Rbl. und 18 à 1000 Rbl. — außer Cours gesetzt hat, welche der russischen Grenzzoll-Kammer zu Sosnowice durch Insurgenten weggenommen worden sind. Indem einerseits die Geschäftswelt jenes Rescript, welches hier vor Schaden sichern soll, mit Dank entgegengenommen hat, ist anderseits auf Vorstellung aus ihrer Mitte seitens der Handelskammer in einem Gesuche an den Herrn Handelsminister zum Schutz der diesseitigen Interessen das Bedenkliche obiger Maßnahme des kaiserl. Gouvernements hervorgehoben worden. Es circuliren Millionen russischen Papiergeldes im preußischen Staate, namentlich in der Provinz Preußen, und es ist leicht ersichtlich, welche Folgen eintreten würden, wenn die russische Regierung, durch irgend welche Eventualität veranlaßt, nach dem beregten Vorgange sich bewogen fühlen sollte, auch ferner in ähnlicher Weise zu operiren und damit sowohl ihr eigenes Zahlungsmittel zu entwerthen, als auch die legitimirten Inhaber, welche die Banknoten auf redlichem Wege und in gutem Glauben erworben haben, zu schädigen. Auch hat die Handelskammer in ihrem Gesuchsschreiben nicht umhin können zu bemerken, daß die Angabe „russische Banknoten" möglicher Weise eine irrige sein könnte, da diese Werthpapiere, so viel ihr bekannt, nur in Apoints zu 100 Rbl., nicht aber zu 500 und 1000 Rbl. existiren. (Danz. Ztg.)

Köln, 7. Juni. [Auch ein Zeichen der Zeit.] Die Wahlmänner unserer Stadt wollten eine von ihnen unterzeichnete Zustimmungsadresse den Abgeordneten von Köln im großen Saale des „Gürzenich" überreichen. Den Stadtverordneten, welche über solche Dinge zu befinden haben, sollte ein Antrag auf Ueberlassung des Saa-

les zu dem erwähnten Zwecke vorgelegt werden. Der neue Oberbürgermeister, Herr Bachem, hat aber die Sache selbstständig in die Hand genommen und den Saal ohne Weiteres verweigert, bevor das Stadtverordneten-Collegium Gelegenheit erhielt, sich auszusprechen. (N. F. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Juni. [In der Schlußsitzung des Vereinstages deutscher Arbeiter] liefen telegraphische Grüße ein aus Stettin, Landshut, Kempten, Hamburg und Dresden. Aus einer Mittheilung des Vorsitzenden ging hervor, daß die vertretenen 54 Vereine ohne Berlin eine Mitgliederzahl von über 20,000 Arbeitern repräsentirten. Die hauptsächlichsten Beschlüsse, welche gefaßt wurden, sind folgende:

„Der Vereinstag deutscher Arbeiter erkennt als eins der vorzüglichsten Mittel der Selbsthilfe der Arbeiter, welches geeignet ist, manche Sorge wenigstens theilweise zu beseitigen, die Schaffung der Invaliden- und Altersversorgungskassen an und beschließt, durch Sachverständige eine Sammlung genauer Notizen über diesen schwierigen Gegenstand, so wie, daß der ständige Ausschuß zu beauftragen sei, die Resultate seiner gesammelten Erfahrungen in der deutschen Arbeiter-Zeitung zur Kenntniß der Arbeitervereine zu bringen und diesen Gegenstand bei dem nächsten Vereinstage als ersten Berathungsgegenstand auf die Tagesordnung zu setzen.“

„Der Vereinstag empfiehlt die Errichtung von Gauverbänden unter den Arbeiterbildungs-Vereinen und die Abhaltung monatlicher Arbeitertage an verschiedenen Orten des betreffenden Bezirks, um neue Vereine hervorzurufen und unter den bestehenden einen fortwährenden Verkehr zu erhalten.“

Eine sehr eingehende Debatte veranlaßte das Statut, das schließlich in folgender Fassung angenommen wurde: 1) Es sollen periodisch, in der Regel alljährlich wiederkehrende freie Vereinigungen von Vertretern der deutschen Arbeiter-Vereine stattfinden, um durch lebendigen und persönlichen Austausch ihrer Erfahrungen das Verständniß ihrer wahren Interessen zu erweitern. 2) Gegenstand der Verhandlungen ist Alles, was auf die Wohlfahrt der Arbeiterklasse von Einfluß sein kann. 3) Zutritt zu den Wanderversammlungen haben die Vertreter der deutschen Arbeitsvereine, welche sich auf dem Vereinstage durch schriftliche Vollmacht legitimiren; ausnahmsweise können auch Vertreter freier Versammlungen zugelassen werden, wenn der ständige Ausschuß, dem überhaupt die Prüfung der Vollmacht obliegt, sie zuläßt. 4) Jeder Verein kann sich durch mehrere Abgeordnete vertreten lassen, bis zu 5, jedoch haben dieselben nur eine Stimme; ein Vertreter kann nur einen Verein vertreten. 5) Jeder Verein, welcher sich vertreten läßt, bezahlt als Beitrag zu den Kosten jährlich 2 Thlr. 6) Zur Leitung der Geschäfte, Ausführung der Beschlüsse des Vereinstages, wird ein leitender Ausschuß von 12 Mitgliedern gewählt.

Die schließlich vorgenommene Wahl in diesen Ausschuß fiel auf folgende Herren: Röhrich, Sonnemann, M. Wirth (Frankfurt), Hochberger (Eßlingen), Lachmann (Offenbach), Bredehorst (Bremen), Ecker (Koburg), Dittmann (Berlin), Kurz (Düsseldorf), Schwarz (Chemnitz), Schnabel (München) und Eichelsdörfer (Mannheim).

Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf Schulze-Delitzsch.

Koburg, 5. Juni. [Der Hofprediger Liegel] dahier (von Geburt ein Hannoveraner) war im vorigen Jahre wegen gemeinen Betruges zu vierzehn Tagen Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr, so wie zu den Kosten verurtheilt worden und hatte in zweiter Instanz nur eine Herabsetzung der Strafe erlangt, wobei es dann auf vielfache weitere Anträge im Rechtswege lediglich verblieben war. Kürzlich sind demselben im Gnadenwege die Strafe, der Verlust der Ehrenrechte und sämmtliche Kosten erlassen und er zugleich „auf sein Nachsuchen“ aus seiner Stelle als Hofprediger entlassen worden.

Hannover, 9. Juni. [Gegen die Fortschrittspartei.] Mit gesperrter Schrift erklärt heute die „N. H. Z.“: „Die Wahl einer Kammer auf der Grundlage der Fortschrittspartei würde den Bestand der gegenwärtigen Verhältnisse ganz bestimmt untergraben und nur der dann eintretenden demokratischen Ueberstürzung die Nothwendigkeit starrer Reaction entgegenstellen.“ — Die Deputirtenwahlen sollen am 7. Juli d. J. im ganzen Lande vollzogen werden.

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. [Die polnische Frage.] Gestern Nachmittag hat in Wien ein Ministerrath stattgefunden, in welchem über den von den Westmächten hierher gelangten Entwurf einer neuen Vorstellung an Rußland berathen wurde. Ueber das Ergebniß dieses Ministerrathes ist noch nichts in die Offentlichkeit gedrungen, indessen scheint uns aus der Sprache mehrerer hiesigen Morgenblätter hervorzugehen, daß Oesterreich dem westmächtlichen Entwurfe bis jetzt wenigstens noch nicht unbedingt beigetreten ist und daß daher die Frage, ob sich die drei Mächte über die Absendung identischer Noten nach St. Petersburg einigen werden, noch immer eine offene ist. Nach der „Presse“ soll dem gleichzeitigen Schritte der drei Mächte eine Vereinbarung über das an die Seite gestellt werden, was im Falle einer Ablehnung Rußlands zu geschehen hat. Die Kabinette von Paris und London sollen hierüber längst einig geworden sein, und es handle sich nun außer der Vereinbarung über die sechs Punkte noch darum, Oesterreich zur Uebernahme formeller Verpflichtungen für den, nach der bisherigen Haltung Rußlands keineswegs unwahrscheinlichen Fall einer Verwerfung des Conferenzvorschlages in Petersburg zu vermögen. Die Desinirung dieser von Oesterreich zu übernehmenden Engagements dürfte den Kernpunkt der im Schooße unserer Regierung durch die officiellen Mittheilungen aus Paris und London hervorgerufenen wichtigen Berathungen bilden.

[Preußische Reclamation in Wien.] Der Gesandte des Königs von Preußen am kaiserlichen Hofe zu Wien soll, wie man der „Oester. Ztg.“ aus guter Quelle berichtet, „sich über die Haltung der Journalistik gegenüber der Verabschiedung des preußischen Parlaments, und ganz besonders gegenüber den Verordnungen in Bezug auf die Presse ernst und eindringlich beschwert haben“. Das citirte Blatt fügt hinzu: „Se. Excellenz der Geheime Rath, Herr Karl Freiherr v. Werther, dürfte mit dieser Interpellation nur einen Auftrag erfüllt haben, der ihm aus der Kanzlei Sr. Excellenz des Premierministers, Herrn v. Bismarck-Schönhausen, übermittelt wurde, und es mag ihm der Gang in dieser Angelegenheit, bei aller diplomatischen Gewandtheit, nicht sehr leicht geworden sein. Dennoch wurde vielleicht die erhaltene Antwort nicht vorher vermuthet. Dieselbe gute Quelle nämlich berichtet, daß dem königlich preußischen Gesandten die volle Zusicherung gegeben wurde, daß die Staatsanwaltschaft die ganze Strenge des bestehenden Gesetzes anrufen werde, sobald Seine Excellenz eine Klage gegen die betreffenden Journale oder Schriftsteller anhängig mache.

Lemberg, 9. Juni. [Verhaftete.] „Goniec“ bringt das alphabetische Verzeichniß jener Personen, die der Theilnahme am Aufstand verdächtigt und beschuldigt, im k. k. Strafgericht zu Lemberg sich befinden. Es sind ihrer 92. Außer denen sind 10 Männer in Haft, die des Hochverraths im Einverständniß mit dem General Mieroslawski angeklagt sind.

Italien.

* **Turin**, 7. Juni. [Constitutionsfest. — Militärconvention mit Frankreich.] Das Verfassungsfest ist im ganzen Königreich mit Begeisterung gefeiert worden. Ueberall herrschte vollkommene Ordnung. Der König hielt eine Militär-Revue ab und ward bei dieser Gelegenheit mit den wärmsten Beifalls-Bezeigungen empfangen. In mehreren Städten hielt die Geistlichkeit, ungeachtet des von Rom ergangenen Verbots, einen Gottesdienst für das Verfassungsfest. — In Betreff der neuen militärischen Convention mit Frankreich zur Unterdrückung des Brigantenthums, deren Abschluß nahe bevorsteht, erfährt die „Italie“, die Hauptbestimmung werde darin bestehen, daß die französische und italienische Armee die gemeinsame Ueberwachung der Grenze, die nach dem Uebereinkommen v. 11. Sept. 1861 sich auf Umbrien und die Ufer der Tiber beschränkte, auch auf die Abruzzen und die Provinz Terra di Lavoro ausdehnen werde. Der wiener „Presse“ dagegen ist eine Mittheilung zugegangen, wonach die Ausrottung des Brigantenthums nur der ostensible Zweck der Convention, und diese vielleicht wesentlich dahin gerichtet wäre, für die von Frankreich zugesicherte militärische Assistenz gegen die „bewaffnete Reaction“ in Italien als Gegenleistung Italiens die Stellung eines Hilfscorps zu stipuliren, welches für eine bestimmte und nicht ganz fern liegende Eventualität zu der französischen Armee zu stoßen hätte.

Frankreich.

η **Paris**, 8. Juni. [Dauernde Aufregung. — Die Wahlen sind nicht der Friede. — Antwerpen. — George Sand.] Die Wahlen sind vorüber, und noch will sich die Aufregung in der Bevölkerung nicht legen. Von allen Seiten bricht der Unwille über die unerlaubten Wahlmanöver der Regierung hervor. Ich habe Ihnen schon verschiedene dieser Manöver mitgetheilt, heute noch einige Nachträge: Der Candidat der pariser Opposition, Eugene Pelletan, schrieb eine Flugschrift über die Wahlen; der Inhalt hatte nichts Gesetzwidriges, der Styl aber war lebhaft und hätte einigen Eindruck auf die Wähler machen können. Die Broschüre wird confiscirt, ehe sie veröffentlicht ist, gegen den klaren und deutlichen Wortlaut des Gesetzes, welcher die Saisirung einer Druckschrift nur nach vorhergegangener Publication derselben gestattet. Vorgestern, nachdem die Wahlen vorüber, erhält Herr Pelletan seine Arbeit zurück mit der Bemerkung, es sei nichts dagegen einzuwenden. — Montalembert war bekanntlich in St. Brieux als Candidat aufgetreten. Am Morgen der Wahlen las man in allen Gemeinden des Cantons Amancey folgende Anzeige: „Wähler! Die Candidatur des Grafen Montalembert bedeutet: die Ignoranz eurer Kinder — das alte Regime — den Krieg in Italien — das Salz zu 5 Sous das Pfund — der Käse zu 30 Francs der Centner — Krieg dem Kaiser. Unterzeichnet: Mehrere Freunde des Landvolks.“ — Die Proclamation des Seine-Präfecten Haußmann, an die Einwohner von Paris, worin er in wahrhaft plumper Weise sie zurechtweist und kommandirt, für die Candidaten des Gouvernements zu votiren, hat in der ganzen Stadt die lebhafteste Aufregung verursacht und den schlechtesten Eindruck gemacht. Wie aber, wenn die erste Version dieses Aufrufs veröffentlicht worden wäre! Herr Haußmann hatte in dem Entwurfe zu seiner Wahlproclamation die pariser Bevölkerung so direct und in so beleidigender Weise herausgefordert, daß, wäre das Schriftstück affichirt worden, Tumulte und blutige Conflicte fast unausbleiblich gewesen wären. Glücklicherweise sahen dem Seine-Präfecten, als er sein Manifest stylisirte, kluge Rathgeber über die Schulter und machten ihn auf die Gefahren aufmerksam, die er thörichterweise heraufbeschwor. — Man hat in den Wahlresultaten vielfach eine Bürgschaft für den Frieden gesehen; auch „Daily News“ hatten diese Ansicht entwickelt. „Verstehen wir uns recht“, antwortet heute das „Siecle“, „der Friede in Mexico, das hoffen wir; der Friede in Polen, das ist eine ganz andere Sache! Von dieser Seite her haben die deutschen Blätter klarer gesehen.“ — Der „Moniteur“ spricht sich heute mißfällig über die preußischen Preßverordnungen aus. — An den Befestigungen von Antwerpen wird, wie man mir schreibt, Tag und Nacht gearbeitet; dazu soll auch England, was einige Beachtung verdient, gerathen haben. Französische Reisende von liebenswürdigem Benehmen und militärischer Haltung machen jetzt häufig Ausflüge nach Antwerpen und zeigen ein großes Interesse für die Sehenswürdigkeiten der Stadt und die herrlichen Gemälde van Dyk's und Ruben's im Museum des ehemaligen Karmeliterklosters. Gelegentlich besichtigen sie auch die Befestigungsarbeiten und nehmen an deren Fortgang einen Antheil, wie er aufmerksamen und wißbegierigen Touristen geziemt. Um Mißverständnissen zuvorzukommen, mag bemerkt sein, daß die Bezüge zwischen Frankreich und Belgien jetzt ganz befriedigend, jedenfalls weniger gespannt sind, als dies früher der Fall war. Die Belgier scheinen geneigt, dies den ungünstigen Nachrichten aus Mexico zuzuschreiben. In Wirklichkeit dürfte aber Frankreich gerade jetzt wegen der polnischen Frage ein besonderes Gewicht auf das gute Einvernehmen mit England und also auch aus naheliegenden Gründen mit Belgien legen. Neuerdings soll in pariser militärischen Kreisen eine Rhein-Campagne, die Belgien unberührt lassen würde, wenn auch nur nach ihrer theoretischen Seite hin, studirt worden sein. — Es scheint, der Kaiser habe die Absicht gehabt, der Madame Georges Sand den Orden der Ehrenlegion zu ertheilen. Aber da die Kaiserin gleichzeitig für Mademoiselle Rose Bonheur, die Malerin, das Ehrenkreuz verlangt hat, und der Kaiser darauf für jetzt nicht eingehen will, so scheint auch die Aussicht der berühmten Romanschriftstellerin auf eine Decoration wieder verschwunden zu sein.

* [Der Kaiser und die Wahlen.] In einer Correspondenz des „Salut public“ von Lyon werden einige interessante Angaben über die Art und Weise, wie der Kaiser die Nachricht von dem Ausgange der pariser Wahlen aufgenommen haben soll, gebracht. — „Graf Bacciochio“, heißt es, „gab dem Kaiser von dem Resultat der pariser Wahlen Kenntniß. Der Minister des Innern kam an diesem Abend nicht in die Tuilerien, er war in der großen Oper. Zu Hrn. Haußmann, der noch spät empfangen wurde, sagte der Kaiser nichts, als die Worte: „Die Wahlen von Paris sind sehr schlecht.“ Die Herren Haußmann und Bacciochio waren dabei allein anwesend. Am folgenden Morgen brachte Herr von Persigny die Wahlergebnisse aus den Departements selber in die Tuilerien, allein der Kaiser ließ bei dieser Gelegenheit kein Wort über die pariser Wahlen fallen, so wie er auch nach Fontainebleau abgereist ist, ohne seine An- und Absichten durch irgend ein Anzeichen verrathen zu haben.“

* **Paris**, 8. Juni. [Tagesbericht.] Man läßt sich nicht

Theater.

[Gastspiele.] Ein schöner Gesang wird niemals seines Eindruckes verfehlen, wenn er auch in Hinsicht des charakteristischen Ausdruckes Mancherlei zu wünschen übrig läßt, wovon man sich in der jüngsten Vorstellung der „Hugenotten“ (Dinstag, 9. Juni) zu überzeugen wiederum Gelegenheit hatte. Der „Raoul“ des Herrn Walter war von einem glänzenden Erfolge begleitet, obwohl der Mangel dramatischer Lebendigkeit das Heldenhafte des Charakters nicht so recht zur Geltung kommen ließ. Allein Herr Walter ist eben ein Sänger, der durch die Lieblichkeit und Schönheit seines Gesanges die Zuhörer jederzeit zu fesseln versteht, die ihm denn auch in der erwähnten Vorstellung mit den reichsten Beifallsspenden dankten, ihm sowohl, als seiner Partnerin, Frl. Kreuzer, deren Gesang als „Valentine“ sich namentlich in der großen Scene des 4. Aktes durch einen hohen Grad dramatischer Belebtheit auszeichnete. Herr Walter und Fräulein Kreuzer erhielten nach dieser Scene einen dreimaligen Hervorruf.

Mit recht vielem Glück debütirte am Mittwoch Frl. Anstensen, vom Theater in Würzburg, als „Marie“ in der „Regimentstochter“. Die jugendliche Sängerin, welche in das Fach des Frl. Gericke eintreten soll, besitzt ein zwar nicht starkes, aber doch gut entwickeltes und geschultes Organ von frischem Klange und leichter Ansprache, das sie vorläufig nur noch mit einer etwas gewaltsamen Manier zu behandeln scheint. Der lebendige und muntere Vortrag ließ öfter die feinere Schattirung vermissen, verrieth im Ganzen aber eine bei der Jugend der Debütantin überraschende Sicherheit und Routine. Die Intonation war meistens sehr fest, die Aussprache sehr deutlich, das Spiel empfahl sich durch Leichtigkeit und Gewandtheit und in der Behandlung des Dialogs zeigte sich eine Sorgfalt, welche bei den Sängerinnen im Allgemeinen gerade nicht häufig anzutreffen ist. Fräulein Anstensen rührte übrigens auch die Trommel mit Geschick und Anmuth und erhielt im Verlaufe der Vorstellung, wie nach jedem Aktschluß lebhaften Beifall und Hervorruf.

M. K.

Eine Entführung.

Zarte Jungfrauen oder unmündige Erben sind schon oftmals mit oder ohne besondere Einwilligung der leidende Theil der oben bezeichneten Handlung gewesen; in der so viel besungenen Zeit des classischen Alterthums und in dem eben so romantischen als barbarischen Mittelalter entführte man auch Männer, nicht blos zarte Ganymede, sondern mehr noch herkulische und zum Widerstande vollkommen geeignete Männer, die sich eben so gut zum Sclaven wie zum Gladiator eigneten. Im hehren Alter der römisch-griechischen Cultur waren es heidnische Seeräuber, welche dem edlen Entführungswerk oblagen, im ritterlichen Mittelalter hingegen ungläubige Barbaresken, und in der älteren Neuzeit christliche englische und schottische Fischer, die sich Gehilfen von den Färöern raubten. Die schwarzen Könige Afrikas entführten eigene und fremde Unterthanen beiderlei Geschlechts, um sie gegen Rum und Flitterstaat auszutauschen, — das letztere Luxusgeschäft blüht noch heute, wenngleich etwas eingeschränkt.

In dem Maße als die Barbarei abnimmt, vermindert sich auch das Vorkommen der Entführungsfälle, wenigstens als Act der Gewalt gegen Männer ausgeübt; ein jüdisches Knäblein ist freilich vor einigen Jahren im gesegneten Kirchenstaate und ein jüdisches Fräulein im freiheitsliebenden Polen entführt worden, aber doch nur, um die resp. Seelen zu retten und aller Wahrscheinlichkeit nach ohne allzu großen Widerstand. Der Fall, den wir jetzt behandeln werden, und der im Jahre 1829 statthatte, betrifft indessen weder ein Knäblein noch ein Fräulein, sondern einen athletischen jungen Mann, noch dazu einen unserer Landsleute. Das Jahr 1829 gehört im Allgemeinen nicht mehr der Zeit der Barbarei an, indessen die Zeit vor dem 29. Juli 1830 enthielt viel Mittelalterlich-Barbarisches, besonders in Frankreich.

Im Jahre 1825 verließ ein junger Trotzkopf, der seiner Stiefmutter nicht recht gehorchen wollte, sein elterliches Haus, das im deutschen Bundeslande Limburg stand, wohin er schon als siebenjähriger Knabe von Xanten aus übersiedelt war. Der junge Mann war 20 Jahre alt, etwas über mittelgroß, stark, ausdauernd und muthig. Die deutsche Sprache redete er unrichtig, weil in seiner neuen Heimath nur vlaemisch gesprochen wurde, im Uebrigen besaß er die Bildung, wie sie damals ein Bürgersohn jener Gegend durch Schulbesuch bis zum 14. Jahre und katholischen Religions-Unterricht erwerben konnte. Seinem Gewerbe nach war er Buchdrucker (nicht Schriftsetzer) und im Dienste seines wohlhabenden Vaters, der eine Buchhandlung und Buchdruckerei besaß, Landhausirer mit geistlichen Schriften eigenen Verlages — also ein Mann, der schon etwas von der Welt kannte, was ihm bei seiner Wanderung, die er im Zorn und ohne Mittel angetreten, sehr zu Statten kam.

Mit Mühe und Noth, ohne ein Wort Französisch, schlug er sich bis Paris durch; dort ging es ihm Anfangs nicht vom Besten, er war oft arbeitslos, einer seiner Prinzipale betrog ihn um den Lohn mehrerer Monate und die deutschen Buchdrucker wollten ihn wegen seines gemischten Deutsch nicht als Landsmann anerkennen, während ihn die französischen Geschäftsgenossen wegen seines unermüdlichen Fleißes scheel und wegen seiner Ungelehrigkeit im Parliren verächtlich ansahen.

Es glückte ihm jedoch schließlich, mit Allem zurecht zu kommen und sich in das pariser Arbeiterleben hineinzufinden, sein Verdienst nahm zu, er konnte sich anständig kleiden, seine Sprachkenntniß erweiterte sich so weit, daß er so ziemlich alles verstehen konnte, was er sprechen hörte, auch konnte er sich zur Noth verständlich machen. Es ging ihm so wohl, daß sein Herz das Bedürfniß nach Mittheilung, nach einer weiblichen Seele empfand. Begabt mit guten Augen, auf welche er sich seit vier Jahren mehr hatte verlassen müssen, als auf Mund und Ohr, entdeckte er bald einen Küferkeller, in dem die Hausfrau und ein hübsches Töchterlein billigen Wein an Arbeiter ausschänkten. Das Mägdlein füllte seine Seele vom erstenmale Sehen und nachher volle drei Monate lang allabendlich seinen Schoppen. Die Einleitung des zarten Verhältnisses ging langsam und prosaisch vor sich.

Abends Schlag 7½ Uhr trat der jeune allemand in den Keller, sagte sein „bong soar“, zog ein Stück kalten Bratens und Brodt aus der Tasche, ließ sich bei einem Tische nieder, worauf die Hebe den Wein kredenzte und den schmausenden Deutschen naiv-schmachtend anblickte. Hatte er das erste Geschäft beendet, dann lieh er sein Ohr abwechselnd dem geläufigen Redefluß der Hausfrau und, in deren häufiger Abwesenheit, dem des jungen Mädchens. Schlag 10 erschien der Hausherr, der des Tages über in einem größeren Weingeschäfte arbeitete, sprach ein paar Worte mit dem allemand, worauf der letztere allen Dreien herzlich die Hand schüttelte und in sein Quartier ging, woselbst er von der hübschen Küferstochter träumte — auch wohl vom Weine ihres Vaters.

Drei Monate spielte schon dieses Stück beaucoup d'amour et peu de mots, als plötzlich eine lange Unterbrechung eintreten sollte. An einem gewissen Abende hatte sich unser Landsmann, den wir Müller nennen wollen (er ist noch am Leben), wieder in seiner Stammkneipe eingefunden und seine gewöhnliche Verrichtung begonnen. Selten war der Schankkeller um diese Zeit von einem anderen als ihm allein besucht, an jenem Abende saßen jedoch vier ausnehmend fein gekleidete und sich sehr fein benehmende Herren an dem in der Mitte stehenden Tische, vor dem sonst unser Müller Platz nahm. Er hatte sich, um mit den feinen Herren, deren Gegenwart ihn in jeder Hinsicht genirte, nicht in Berührung zu kommen, an einen Winkeltisch gesetzt und that schweigend, was ihm oblag. Die Herren, welche halblaut mit einander sprachen, beachteten kaum sein Kommen, viel weniger seine Anwesenheit, sie schienen auch von den Weinflaschen und der feinen Torte, auf dem Tische vor ihnen, keine Notiz zu nehmen. Monsieur Müller hatte seine übliche Leistung bald beendet und mürrisch über die feinen Gäste, welche die Aufmerksamkeit von Wirthin und Tochter in Anspruch nahmen, erhob er sich mit den Worten: „Hier ist Geld!“

Augenblicklich wandten die sämmtlichen vier Herren die Köpfe nach ihm und riefen wie aus einem Munde: „Sie sind ein Deutscher, mein Herr?“

Obwohl verdrießlich, war Müller doch zu gutmüthiger Natur und fühlte sich überdies durch die seiner Nationalität erwiesene seltene Aufmerksamkeit allzu geschmeichelt, um nicht recht freundlich „oui Messieurs!“ zu antworten.

Sogleich bestürmten ihn die Frager mit den höflichsten Geberden und Worten, an ihrem Tische Platz zu nehmen und ein Glas Wein mit ihnen zu trinken. Etwas befangen folgte er der Einladung und bald war er in eine angenehme Unterhaltung und ein — tiefes Po-

irre machen und erwartet guten Muthes in etwa 14 Tagen einen Ministerwechsel. Die Discussion zwischen dem Marschall Randon und dem General Forey, die schwerlich durch die heutige Moniteur-Note abgethan sein wird, bietet einen passenden Anlaß dazu, und da Marschall Niel gestern nach Fontainebleau berufen wurde, so hält man ihn mit um so größerer Bestimmtheit für den künftigen Kriegsminister. Das gegenwärtige Ministerium aber scheint vorher noch alles, was mit den Wahlen zusammenhängt, vollständig erledigen zu wollen, namentlich die Vertheilung der Belohnungen und Bestrafungen. Wie es heißt, soll eine große Zahl Präfecten in Ruhestand versetzt oder zur Disposition gestellt werden. — Prinz Napoleon soll angeblich einen sehr ausführlichen Brief an seinen Vetter gerichtet haben, in dem er denselben beschwört, nicht auf einer Politik zu beharren, die der Dynastie bereits viele Anhänger entzogen habe, namentlich durch ihre Bethätigung in Mexiko, sowie durch den Umstand, daß der Kaiser den Erwerb so colossaler Vermögen in seiner Umgebung gestatte. Ich weiß nicht, inwiefern diese jedenfalls etwas excentrisch klingende Nachricht wahr ist. Vielleicht ist sie nicht richtiger, als das Gerücht von der beabsichtigten Candidatur Victor Hugo's für den gesetzgebenden Körper. — Der in Straßburg erscheinende „Alsacien" hat seine zweite Verwarnung erhalten, weil er in einem Localberichte über das Wahlresultat den Versuch gemacht haben soll, „die Aufrichtigkeit der allgemeinen Abstimmung in Zweifel zu ziehen und Haß und Mißachtung gegen die Regierung zu erregen." — Höchst beunruhigende Gerüchte sind über die Lage der Dinge vor Puebla verbreitet. Spanische Depeschen versichern, daß General Forey eine Niederlage erlitten und sich auf dem Rückzuge befände. Was an diesen Nachrichten Wahres ist, kann man von hier aus nicht beurtheilen, weil wir seit beinahe vier Wochen gar nichts mehr über die mexikanische Expedition gehört haben. Sicher ist nur, daß die Absendung von Verstärkungen nothwendig geworden ist. — General Forey soll 20,000 Mann verlangen; die Zuaven sollen in den letzten Kämpfen außerordentlich gelitten haben und ein Bataillon derselben fast vernichtet sein. Die Verstärkungen werden sehr bald abgehen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 8. Juni. [Der von dem Oberpostmeister ausgegebene Jahresbericht] bietet des Lehrreichen und Interessanten eine große Menge, sowohl was den ausländischen als besonders was den inländischen Postdienst betrifft. Während des verflossenen Jahres legten diesem Berichte zufolge die Postdampfer, abgesehen von der Verbindung mit Irland, den schottischen Inseln und den Canalinseln, zusammen 3 Millionen Meilen zurück und die Kosten beliefen sich auf 1 Mill. Lstrl., also 4 s. 6 d. auf jede Meile. Der entfernteste Punkt war Auckland auf Neuseeland, beinahe 15,000 engl. Meilen von Southampton, der nächste war Calais, 26 Meilen von Dover. Merkwürdige Beispiele von Pünktlichkeit in der Ablieferung von Posten aus weiter Entfernung kamen mehrmals vor, selbst wenn diese Pünktlichkeit noch von der Ankunft verschiedener Dampfer an einem Vereinigungspunkte verschiedener Routen abhängig war. So kamen die Posten von Sidney in Neusüdwales vom 22. September, von Kalkutta vom 10. Oktober, von Shanghai vom 19. September, von Hongkong vom 27. September, alle am 13. November um Mitternacht, der festgesetzten Zeit ihres Eintreffens, zusammen an, nachdem sie Entfernungen auf verschiedenen Routen von 13,000, 8000, 11,000 u. 10000 M. zurückgelegt hatten. Die am 17. Sept. von Southampton abgegangene Post erreichte die Insel St. Thomas in Westindien, 4000 Meilen weit, um 6 Uhr Morgens am 2. Oktober, genau zu der auf den Plänen angegebenen Zeit; in Colon, 5400 Meilen weit, traf sie mit einer Verspätung von einer halben Stunde ein, und nachdem die Post für Chili über den Isthmus von Panama gebracht worden und dann noch eine Tour von 3600 Meilen gemacht hatte, kam diese 2 Stunden vor dem festgesetzten Zeitpunkte in Valparaiso an. Die Zahl der im Packetbootdienste verwandten Dampfer ist 96 mit einem Gesammtgehalte von 140,000 Tonnen und einer vereinten Stärke von 36,000 Pferdekräften. Das vergangene Jahr war leider reich an Schiffbrüchen im Postdienste; fünf Boote gingen gänzlich verloren, aber ein Verlust an Menschenleben kam nur bei der „Kleopatra" vor, bei deren Untergang fünf Leute ertranken. Auch von den Correspondenzen kam verhältnißmäßig ein sehr geringer Bruchtheil abhanden. Es werden gegenwärtig Versuche angestellt, ob die Briefe, wenigstens die registrirten, nicht in wasserdichte Beutel verpackt werden können, ohne daß dadurch in der Sortirung derselben oder in der Abfahrt der Postschiffe eine allzu große Verzögerung entsteht. — In dem inländischen Dienste verdient besondere Aufmerksamkeit die Behandlung unvollständig oder unklar adressirter Briefe. Wenn ein Brief sich findet, dessen Adresse unleserlich oder ungenau ist, so wird er sofort dem „Blind officer" übergeben, dessen Aufgabe es ist, die Adresse zu entziffern oder einen augenscheinlichen Mangel oder Irrthum zu corrigiren und den Brief in Cours zu setzen. Diese Beamten erwerben nach und nach eine wunderbare Fertigkeit und Divinationsgabe; viele Briefe fertigen sie beim ersten Anblicke ab, für die der Laie sich niemals einen Eigenthümer zu finden getraute. Kein Brief geht zum Retournirungsbureau, bevor nicht jede Möglichkeit, ihn an die richtige Adresse zu befördern, erschöpft ist, und zwar werden diese Versuche alle in kürzester Zeit hintereinander abgemacht, um im Falle der Nothwendigkeit einer Retournirung den Absender des Briefes möglichst bald in Kenntniß von dem Schicksale desselben zu setzen. Im Retournirungsbureau wird jeder Brief von einem erfahrenen Beamten aufs genaueste geprüft, und beweisen die von den Postboten gemachten Bemerkungen, daß alle möglichen Mittel der richtigen Ablieferung angewandt worden, so wird er ohne Verzug dem Absender zurückgeschickt, wo möglich ohne Verletzung des Siegels oder Kenntnißnahme von dem Inhalte. Die beiden letzteren Wege sind allerdings häufig unumgänglich, um den Schreiber oder auch zuweilen den Adressaten mit Sicherheit zu bestimmen. Es wäre wünschenswerth, wenn jeder Brief auf der Außenseite den Namen des Absenders trüge. Kann aber trotz aller Bemühungen keine genügende Adresse zur Retournirung ausfindig gemacht werden, so wird der Brief, wenn aus dem Inlande, nicht länger aufbewahrt, wenn vom Auslande, einen oder zwei Monate zurück gehalten und an das Land zurückbefördert, von welchem er herüber gekommen. Es werden täglich gegen 300 Briefe, deren Adresse mangelhaft ist, von dem „Blind officer" an ihre richtige Bestimmung befördert und vor dem Loose der Retournirung bewahrt. Wie mit den Briefen, so wird auch, wenige Ausnahmen abgerechnet, mit den Zeitungen und Büchern verfahren.

□ **London**, 9. Juni. [Oberhaussitzung vom 8.] Lord Ellenborough verlangt Aufklärung über den gegenwärtigen Stand der **Unterhandlungen über die polnische Frage.** Er glaubt nicht vorschnell zu handeln, wenn er die Angelegenheit jetzt vor das Haus bringt, da Menschlichkeit und Gerechtigkeit eine Discussion darüber fordern. Die Lage Polens sei nicht allein für Rußland, sondern für ganz Europa gefährlich, denn eine Schwächung der russischen Macht hebe das europäische Gleichgewicht auf. Je länger der gegenwärtige Zustand fortdauere, desto schwieriger werde die Heilung der geschlagenen Wunden sein, und als Freund Rußlands, wie Polens, wünsche er ein baldiges Ende des Kampfes. Solange der russische Kaiser unbeschränkt herrsche, sei eine Vereinigung Polens mit Rußland unmöglich; er, Redner, hoffe, daß Polen seine Selbstständigkeit unter einem Prinzen aus dem kaiserlichen Hause erlangen werde. — Lord Russell constatirte, daß Frankreich und England seit dem Einlaufen der russischen Rückantwort über die dem petersburger Cabinet zu machenden Propositionen einig geworden seien und die letzteren dem wiener Cabinet vorgelegt hätten. Das sei der Stand der Angelegenheit, der schwerlich zu einer Discussion geeignet sei. Er vertheidigte dann gegen den Lord Ellenborough die wiener Verträge. Diese seien von der Regierung Ihrer Majestät als Grundlage der Unterhandlungen genommen, welche letztere die Aufrechthaltung des europäischen Friedens bezweckten. Die Polen würden bei einem europäischen Kriege nichts gewinnen, noch ließe sich ein Vortheil für England ersehen, wenn es sich am Kriege betheiligte. — Nach einer längeren Discussion wird die Debatte fallen gelassen.

Rußland.

Petersburg, 6. Juni. [Freundliches Verhältniß zu Amerika.] Fürst Gortschakoff hat die zu seiner Kenntniß gebrachte (gestern mitgetheilte) Depesche der nordamerikanischen Regierung an Hrn. Dayton in Paris sofort durch ein an den amerikanischen Gesandten in Petersburg Hrn. Clay direct gerichtetes Schreiben beantwortet. Er hat diesen Weg eingeschlagen, weil ihm darum zu thun war, diese Antwort möglichst schnell durch sein officielles Blatt zu veröffentlichen. Hätte er sie erst dem russischen Gesandten in Washington, Hrn. Stöckl, zugefertigt, so hätte dieser sie erst Hrn. Seward vortragen müssen, bevor sie in Petersburg veröffentlicht werden konnte. Jetzt, wo Hr. Clay sie bereits officiell erhalten hat, darf sie publicirt werden, noch ehe Hr. Seward selbst etwas davon weiß. Die frankfurter „Europe" giebt bereits eine kurze Inhaltsanzeige dieses Schriftstücks, welches die Artigkeiten Seward's gegen Rußland reichlich zurückzahlt. Fürst Gortschakoff dankt Hrn. Clay für den neuen Beweis von Freundschaft, den America dem ihm altbefreundeten Rußland gegeben, und drückt ihm im Namen des Kaisers die Genugthuung aus, die Seine Majestät darüber empfunden habe, daß die kaiserliche Politik und Absicht vom amerikanischen Volke so wohl gewürdigt würden. Wie beiläufig kommt er auch auf die Rebellion zu sprechen, auf deren Doctrinen und unvermeidliche Consequenzen und drückt dabei seine Wünsche aus, daß das amerikanische Land bald Frieden finden möge.

Stockholm, 2. Juni. [Pläne und Wirken der revolutionären Partei in Rußland.] Der bekannte russische Flüchtling Michael Bakunin hat in den hiesigen Blättern in einer Reihe von Artikeln sich über die Pläne und das Wirken der revolutionären Partei in Rußland eingehend ausgelassen, und dabei manche Aufschlüsse gegeben, die auch für deutsche Leser nicht ohne Interesse sein werden. Begonnen haben nach seinen Mittheilungen die revolutionären Verschwörungen in Polen, sowie unter den russischen Offizieren vor ungefähr zwei Jahren. Damals, als russische Soldaten auf Befehl in den Kirchen wehrlose Menschen mißhandelten, entstand zunächst die polnische Verschwörung. Zwölf junge Männer ohne Namen, Stellung und Vermögen, aber voll von Seelenstärke, Glauben und jenem heiligen Feuer welches die einzige wirkliche Kraft zur Wiedergeburt unglücklicher Völker ist, bildeten 1861 den Kern jener mächtigen Organisation, durch welche die Nationalregierung gegenwärtig Polen beherrscht. Gleichzeitig bildete sich damals, und zwar in Warschau selbst ein geheimes russisches Nationalcomite. Dasselbe bestand aus russischen Offizieren, die von Verzweiflung und Scham über die Rolle erfüllt waren, welche die kaiserliche Regierung sie in Polen spielen ließ, und die Gerechtigkeit der polnischen Sache wie ihren innerlichen Zusammenhang mit dem Befreiungswerke in Rußland selbst erkannten. Diese Offiziere setzten sich zunächst mit dem kleinen aber einflußreichen Kreise, dessen Organ Herzens „Kolokol" ist, in Verbindung und Beide schlossen alsdann mit dem polnischen Nationalcomite in Warschau ein Bündniß ab, das später von dem Central-Comite des geheimen russischen Nationalvereins in Petersburg „Zemlja i Wolja" (Land und Freiheit) förmlich ratificirt worden ist. Dieser Verein, der aus Militärs, Gutsbesitzern, Beamten und Geistlichen und einer Menge Personen aus dem Mittelstande besteht, verbreitet sich gegenwärtig bereits über ganz Rußland und hat ein sehr bestimmtes politisches und sociales Programm. Der russische Offizierverein in Warschau zählte bald gegen 300 Mitglieder, die sämmtlich mit Eifer die Propaganda unter den Soldaten zu fördern suchten. Diese Bestrebungen haben indeß zu früh ihr Ende erreicht. Die Soldaten hatten nämlich kaum eben angefangen, den Vorstellungen der Offiziere ihr Ohr zu leihen, als die russische Regierung durch die Rekrutirung den Aufstand vor der Zeit zum Ausbruche nöthigte. Eine Compagnie russischer Soldaten schwor allerdings in den ersten Tagen des polnischen Aufstandes zur revolutionären russischen Fahne, die die Inschrift „Zemlja i Wolja" trägt, aber von falschen Gerüchten getäuscht, die die russische Regierung über angebliche Grausamkeiten der polnischen Insurgenten gegen die russischen Soldaten in Umlauf zu bringen wußte, änderte die Compagnie bald wieder ihren Sinn und begann wie die Andern sich gegen die Polen zu wenden. Ein weiteres Mittel, durch welches die kaiserliche Regierung auf die russischen Soldaten wirkte, war, daß sie sich an ihre schlechtesten Leidenschaften wandte, und die Soldaten nicht blos plündern, sengen, Frauen schänden und morden ließ, sondern Ausbrüche dieser Art selbst direct provocirte; durch dieses schreckliche Mittel hat indessen der Aufstand unter allen Gesellschaftsklassen in Polen sehr bald an Ausdehnung gewonnen, während gleichzeitig die Erbitterung des Auslandes geweckt wurde; andererseits ist auf diese Weise eine Auflösung der Disciplin unter den russischen Soldaten herbeigeführt worden, so daß dieselben zuweilen ihre Bayonnete gegen ihre eigenen Offiziere kehren, wenn diese, namentlich die jüngern unter ihnen, sie im Zaum zu halten suchen. Täglich behauptet Bakunin weiter, gehen russische Offiziere zu den Polen über, weil auch unter den Russen die Ueberzeugung Boden gewinnt, daß es sich nicht mehr um einen Nationalkampf, sondern um einen Kampf der Menschlichkeit und Freiheit gegen die Tyrannei handle.

Bei dem Festessen, das in den jüngsten Tagen hier zu Ehren Bakunin's gegeben wurde, nannte Felix, der Secretär von Demontowicz, der kürzlich von einer geheimen Mission an das Centralcomite aus Warschau zurückgekehrt ist, verschiedene russische Offiziere, die bei Zary, Bialystok, Lublin, Konin und Kutno zu den Polen übergegangen sind, insbesondere hob er unter diesen den auch von Bakunin mit großem Enthusiasmus geschilderten Alexander Potebnia hervor, der sowohl das Offiziercomite in Warschau wie den Verein „Zemlja i Wolja" begründet hat. Derselbe ist in dem Treffen bei Skala an der Spitze polnischer Sensenmänner, die er im Kampfe anführte, gefallen. Von den zwölf, die die polnische Conspiration begründet und das erste geheime Comite gebildet haben, ist, wie Felix bereits früher mitgetheilt, keiner mehr am Leben; sie sind sämmtlich, der Eine bei dieser, der Andere bei jener Gelegenheit der russischen Regierung in die Hände gefallen. Doch hat keiner von ihnen je das geringste Geheimniß verrathen; sie sind gestorben, ohne daß die russische Regierung geahnt hätte, welche Stellung sie in der Conspiration eingenommen. (Wes.-Z.)

---

culiren verwickelt. Die Franzosen tranken ihm unablässig zu, Anfangs that er fleißig Bescheid, als er jedoch die Bemerkung zu machen glaubte, daß sein Französisch immer fließender wurde, schloß er als denkender Kopf, daß er schwer angetrunken sei, weshalb er nunmehr den Wein ablehnte und da dieses nicht half, vielmehr die Herren immer eifriger zum Trinken drängten, goß er behutsam ein Glas nach dem anderen unter den Tisch — unser Landsmann und Jünger Gutenberg's war eben kein fertiger und enragirter Trinker. Die Unterhaltung drehte sich dabei immer um Müllers Heimath oder um pariser Locale, welche er noch nicht kannte oder noch nicht besucht hatte. Die Fremden sagten aus, daß sie Xanten sehr genau kannten, dort mehrmals gewesen und von den Einwohnern in der gastfreiesten und höflichsten Weise aufgenommen worden wären, nun sei es ihnen eine wahre Herzensfreude, ein xantener Kind in Paris zu finden, und Müller sollte deshalb ihrer ganzen Zuneigung, die sie für seine Landsleute empfänden, sich erfreuen. Den xantener Dom kannten sie übrigens wirklich, sei es aus Beschreibungen oder aus eigener Anschauung.

Schließlich lenkten sie das Gespräch auf ein gewisses pariser Café, welches Müller noch nicht kannte, von dem sie ihm jedoch Wunderdinge erzählten und ihn dann aufforderten, sie sogleich dahin zu begleiten, da an jenem Abende dort ganz besonderes Leben herrschen sollte. Unser Landsmann schützte bescheiden sein einfaches Arbeiterkleid vor, das sich doch nicht für den Besuch eines feinen Vergnügungslokals passe; über diesen Einwand schienen die Herren jedoch förmlich beleidigt, weshalb er ihnen denn folgte. Die Gesellschaft ging etwa bis zur nächsten Querstraße, natürlich unter der lebhaftesten Unterhaltung, als sie bei einem bedeckten zweispännigen Wagen Halt machten und, obwohl derselbe nicht zum öffentlichen Fuhrwesen gehören konnte, denn er sah zu fein aus, ohne Weiteres einstiegen. Kaum waren sie eingestiegen — Müller auf dem Rücksitz, zwischen zweien der Herren sitzend, während die anderen beiden ihm gegenüber saßen — als der Wagen in der schnellsten Fahrt davon jagte. Hatte unser Landsmann vorher kaum einen Augenblick Zeit zum Nachdenken gewinnen können, so war dies jetzt ganz unmöglich, so unablässig kreuzten sich die an ihn gestellten Fragen — er wußte kaum, was und wem er zuerst antworten sollte. Wie lange dies dauerte, war natürlich später nicht mehr zu ermitteln, doch dünkte es Müller plötzlich, trotz seines umnebelten Kopfes, daß die Sache nicht mit rechten Dingen zuging, denn der Wagen rollte nicht mehr auf dem Steinpflaster erleuchteter Straßen, sondern auf dem weichen Boden eines stockfinsteren Landweges. Unwillkürlich entfuhr ihm der Ausruf: „Wohin fahren wir? Wir sind ja nicht mehr in Paris!" und er streckte die Hand nach dem herabgelassenen Kutschenfenster aus.

Da fühlte er sich bei beiden Armen fest gepackt, während eine Hand sich um seine Kehle legte, mit einem Druck, der andeutete, daß noch fester zugegriffen werden könne, falls nöthig. Gleichzeitig hörte er ein Knacken, wie wenn Pistolenhähne gespannt würden, und es war ihm vor den Augen, als ob in den Händen der ihm gegenüber sitzenden Herren Messer blitzten.

„Still!" raunte ihm sein Nachbar zur Rechten in's Ohr. „Still! kein Wort, keine Bewegung oder Sie sind des Todes!" — „Wenn Sie sich ruhig verhalten" — sagte dieselbe Stimme nach einer Pause, „dann geschieht Ihnen kein Leides — Ihnen soll überhaupt nichts geschehen — Sie sind in guten, ehrlichen Händen — aber ruhig!"

Noch eine Weile fühlte er die fremde Hand an der Kehle, dann ließ sie langsam los, während er an seinen Armen von je zwei Händen gehalten ward. Der Schreck hatte unseren Landsmann so nüchtern gemacht, wie ein neugebornes Kindlein — er war von Natur nicht furchtsam, er fühlte sich auch im Besitze einer ungewöhnlichen Körperkraft, aber in jenem Augenblicke lief es ihm eiskalt über den Rücken und der Angstschweiß stand vor seiner Stirn. Was wollten die Herren von ihm? Tausend verworrene Gedanken durchkreuzten sein Hirn. War es auf Raub abgesehen, dann konnten sie dies ja im Wagen, mitten auf freiem Felde abmachen — aber Thorheit, sie hatten schon im Weinkeller seinetwegen mehr ausgegeben, als Alles, was er an und bei sich trug, werth war. Die Geschichte von den pariser „Menschenpasteten" hatte er auch gehört, sie war jedoch alt und paßte in der Einleitung nicht auf ihn. Waren die Herren vielleicht Aerzte, welche an seinem Leichnam Kenntnisse erwerben wollten? Nicht doch, solche Leute fanden in den Hospitälern und in der Morgue hinreichenden Stoff. Aber was wollte man! (Fortsetzung folgt.)

[Mannichfaltigkeit des Wortschatzes.] Ein englischer Landgeistlicher hat die Beobachtung gemacht, daß viele der arbeitenden Klasse zugehörigen Insassen seines Pfarrbezirks nicht 300 Wörter in ihrem Sprachschatze besitzen. Der Wortreichthum der alten egyptischen Weisen umfaßt — so weit uns die hieroglyphischen Inschriften an die Hand geben — nur 685 Worte, und daß ein italienischer Operntext über eine größere Mannichfaltigkeit gebiete, ist eine seltene Erscheinung. Ein wohl erzogenes Individuum in England, welches seine Bibel, seinen Shakespeare, seine „Times" und die ganze Bücherunmasse in der Mudie'schen Leihbibliothek liest, gebraucht in der wirklichen Unterredung gewöhnlich nur zwischen 3 und 4000 Wörter. Denker und strenge Logiker, welche vage und allgemeine Ausdrücke vermeiden und warten, bis sie ein Wort, das genau den Gedanken decke, finden, versteigen sich schon bedeutend höher, und beredte Sprecher mögen sich zum Commando über 10,000 Wörter emporschwingen. Shakespeare, welcher bekanntlich eine ungewöhnliche Mannichfaltigkeit des Ausdrucks entwickelt, producirte all seine Dramen mit ungefähr 15,000 Wörtern; Miltons Werke sind aus 8000 dieser einzelnen Steine aufgebaut; und das alte Testament sagt Alles, was es zu sagen hat, in 5642 Wörtern.

[Das Hermanns-Denkmal.] Aus Hannover vom 8. Juni berichtet der „Hannoversche Courier": „Gestern hatten die Mitglieder des hiesigen Vereins für das Hermanns-Denkmal mit dem detmolder Hauptverein in Minden eine Zusammenkunft, um über den Fortgang der Arbeiten zu berathen. Während man in Detmold der Ansicht ist, nicht früher fortarbeiten zu lassen, bis das erforderliche Kapital gedeckt ist, wünscht der Künstler, Herr v. Bandel, die bis jetzt eingegangenen Summen zu verwenden, um den Kopf, die rechte Hand und das Schwert herzustellen. Der hannoversche Verein, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es durchaus nöthig ist, mit der Anfertigung der Riesenfigur zu beginnen, um die noch fehlenden Mittel zur Vollendung zu erhalten, stellt ihm dazu seine vorräthigen Gelder und der detmolder Verein die aus der früheren Zeit noch in Detmold liegenden Stücke, z. B. die Stiefel, den Daumen, die Helmflügel 2c., so wie das noch vorräthige Kupfer zur Verfügung, so daß nun in kürzester Zeit die Arbeiten an dem Denkmal wieder im Gange sein werden. Herr v. Bandel hat vom Magistrat ein Stück Land zwischen der hannoverschen Eisengießerei und der Eisenbahn nach Braunschweig in Pacht genommen, wo er seine Werkstätten herrichten und den Hermann zu vollenden gedenkt."

Sir John Crampton war früher bekanntlich bis vor zwei Jahren englischer Botschafter in Petersburg. Daß er sich von dort abberufen ließ, hatte seinen Grund in dem strengen Hof-Ceremoniell, welches Lady Crampton nicht als courfähig anerkennen wollte. Milady war nämlich die Tochter des Componisten Balfe und in der russischen Hauptstadt mehreremale als Opernsängerin aufgetreten, bevor der greise Diplomat ihr seine Hand bot. Seit zwei Jahren vertritt Crampton England nun in Madrid, wo seine schöne junge Gattin nicht nur hoffähig ist, sondern sogar, wie es scheint, sich selbst von der spanischen Grandenjugend den Hof machen läßt. So weit wäre Alles im gewöhnlichen Laufe der Welt. Nun meldet aber die neueste deutsche pariser Zeitung aus London: „Am letzten Mittwoch (3. Juni) stellte sich vor dem Ehescheidungs-Gerichtshofe ein Advokat ein, der im Namen der Lady Crampton (oder vielmehr, wie es in dem Dokumente heißt, im Namen des Fräulein Victoria Balfe, unrechtmäßiger Weise Lady Crampton genannt) auftrat, um die Nichtigkeits-Erklärung der in Rede stehenden Heirath zu verlangen. Fräulein Balfe läßt erklären, daß sie während der ganzen Dauer ihrer dreijährigen Ehe in keinen freundschaftlichen und in keinen ehelichen Beziehungen zu ihrem Manne gestanden habe, und daß sie, wie das englische Gesetz es verlange, die Beweise dafür beibringen wolle. Der Richter nahm die gestellten Conclusionen an, und der Proceß wird nächstens beginnen."

Naumburg a. d. S., 7. Juni. Am Donnerstag, den 4ten d. Mts., Vormittags, reiste ein junger Oekonom mit der Eisenbahn von Erfurt hierher. Auf dem hiesigen Bahnhofe angekommen, steigt er in eine Droschke, um nach der Stadt zu fahren; am Thore wird er von Steuerbeamten nach schlacht- und mahlsteuerpflichtigen Nahrungsmitteln befragt. Er faßt erschrocken nach seiner etwas voluminösen Reisetasche und weigert sich solche zu öffnen; der Beamte beharrt pflichtgemäß bei seinem Verlangen und nun wird nach fernerer Weigerung der Mann in die Expedition geführt, wo sich zum Schrecken der Beamten herausstellt, daß in der Tasche eine Schachtel mit einem todten Kinde sich befindet. Der Oekonom fällt den Beamten zu Füßen und bietet viel Geld, wenn man schweigen wolle, aber die Beamten halten es für Pflicht, ihn mit seinem Reisegepäcke der Polizei zu übergeben; von dieser wird er nach dem Schwurgerichts-Gebäude gebracht und der Staats-Anwaltschaft vorgeführt. Hier erzählt er, daß es die Leiche seines unehelichen Kindes sei; der Mutter, einer Kaufmannswittwe, sei die Geheimhaltung der Geburt gelungen und dieses Kind habe fünf Tage gelebt, dann sei es eines natürlichen Todes gestorben; er habe es zur Bewahrung des Geheimnisses übernommen, die Leiche außerhalb des Geburtsortes auf die Seite zu schaffen. Die hinzugezogenen ärztlichen Sachverständigen untersuchten die Leiche und bestätigten den natürlichen Tod des Kindes. In Folge dessen wurde der Oekonom am Sonnabend wieder in Freiheit gesetzt.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau**, 9. Juni. [Wielopolski. — Neue Insurgentenschaaren. — Revolutionstribunal. — Ergebenheits-Adressen.] Eine den höchsten Regierungskreisen hier nahe stehende Person, der ich oft manche Mittheilung aus diesen Kreisen zu verdanken habe, erzählte mir auch jetzt, wie Wielopolski der Meinung ist, daß der jetzige Aufstand zu nichts führen, daß derselbe militärisch niedergeworfen und daß die polnische Sache von der europäischen Diplomatie endlich im Stiche gelassen würde. Das polnische Volk würde sich dann überzeugen, daß nur in seinem (Wielopolski's) Wirken und Streben Heil zu finden sei. Ob der Markgraf den Zustand der polnischen Frage besser als die ganze polnische Nation beurtheilt, oder ob er auch diesmal, wie so oft, seitdem er in die Geschicke seines Volkes eingegriffen, irrt, darüber wird wohl die nächste Zukunft schon belehren. — Inzwischen hört die Bildung immer neuer Insurgentenschaaren nicht auf. Von hier ziehen immerzu junge Leute hinaus, und die Zahl der zum Kampfe Bereiten ist in allen Gegenden des Landes, wie ich von hier angekommenen Personen erfahre, sehr groß. Man sammelt überall Waffen, und wie man mir versichert, mit sehr erheblichem Erfolge. Weniger geheim werden Montirungsstücke vorbereitet. Auch die Steuererhebungen gehen mit großer Energie vor sich. Wenn man so all die Vorbereitungen sieht und den lautlosen Ernst, mit dem sie betrieben werden, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß der Aufstand sein großes Wort erst sprechen wird. — Die Zahl der Polizei-Soldaten wird hier mit jedem Tage kleiner, da mit jedem Tage von denselben mehr zu den Insurgenten hinausgehen. Da ein großer Theil dieser Polizisten von der Behörde, als nicht zu verläßig angesehen, in die russischen Regimenter gesteckt und sie durch russische Soldaten ersetzt werden sollten, so entzogen sie sich durch Desertion einem solchen Schicksale. Es muß doch ein arges Ding sein, das Dienen in den russischen Regimentern, wenn man demselben mit Lebensgefahr zu entwischen sucht, da doch nicht blos der Patriotismus die Desertion der Polizeisoldaten veranlassen konnte. — Die „Polizei-Zeitung“ brachte uns gestern eine neue Concession: Von gestern an nämlich ist die Stunde, von welcher man ohne Laterne nicht ausgehen darf, von 9 Uhr auf 10 Uhr verlegt. — Bei einer der nächsten Aufzählungen der den Polen gewährten Gnaden-Akte wird das „Journal de St. Petersburg“ auch diese Concession nicht vergessen. — Dieses Journal bringt einen großen polemischen Artikel, den der letzte „Dzien. Powsz.“ reproducirt, in welchem es auf die Grausamkeiten hinweist, welche die Polen geübt haben sollen und in welchen die Niederhaltung der polnischen Nationalität durch Rußland als eine Wohlthat für Europa geschildert wird, indem dadurch der Krater der ewigen Revolution verstopft würde. Wie wahrheitsgetreu der ganze Artikel ist, erhellt daraus, daß der Aufstand noch immer als ein socialistischer, von der europäischen Revolution angefachte, bezeichnet wird, da diese hier den geeigneten Boden für ihre weitere Absichten habe. — In Bezug auf die jüngst dekretirten Revolutions-Tribunale erfahre ich von eingeweihten Personen, daß sie durch die Mißbräuche veranlaßt wurden, welche bei einigen von einzelnen Insurgenten-Anführern ausgeführten Exekutionen stattgefunden haben, so daß die Tribunale in Betreff des einmal als nothwendig erachteten Terrorismus mehr regelnd und moderirend, als revolutionirend vorgehen werden. — Die Revolutions-Presse ist gestern durch die erste Nummer eines neuen Blattes, „Polska“, bereichert worden, die ich aber noch nicht zu Gesicht bekam. — Die in dem „Dzien. Powsz.“ abgedruckten vielen Adressen der verschiedenen russischen Körperschaften an den Kaiser sprechen von den Westmächten in einem Tone, als ob der Krieg zwischen ihnen und Rußland bereits ausgebrochen sei. In einer der letzten Adressen wird sogar ausdrücklich von „unseren Feinden den Franzosen“ und anderen gegen Rußland neidsüchtigen Mächten gesprochen. Ueber Oesterreich geht man schonender hinweg, und doch ist gerade gegen diese Macht die Wuth der Russen am stärksten.

H. **Warschau**, 9. Juni. [Entwendung bedeutender Summen aus der Hauptkasse. — Kononowicz. — Wolowski.] Seit einigen Stunden läuft ein Gerücht durch die Stadt, das, wenn es sich als wahr herausstellen sollte, ganz dazu angethan wäre, die Bodenlosigkeit unserer Zustände vor Augen zu führen. Ich halte die Sache für durchaus unwahrscheinlich; bei der großen Verbreitung jedoch, welche das Gerücht so schnell gefunden hat, darf ich mit dessen Mittheilung nicht zögern. Es heißt nämlich, daß aus der Hauptkasse des Königreichs in der Schatz-Commission auf Befehl der National-Regierung fünf Millionen Rubel entwendet und der letzteren übergeben worden seien. Die Uebergabe geschah, wie erzählt wird, durch alle drei Beamten, deren Händen das Kassenwesen übergeben ist, durch den Chef und die beiden Kassirer, die alle drei mit Zurücklassung einer Quittung der National-Regierung flüchtig geworden sind. Da ich, wie gesagt, die Sache für durchaus unwahrscheinlich halte, so übergehe ich alle Einzelheiten, mit denen die Geschichte ausgeschmückt wird. — Kononowicz ist erschossen worden, ohne daß ihm vorher geistlicher Beistand gewährt wurde, was den Erzbischof Felinski veranlaßt hat, einen heftigen Protest dem Großfürsten zuzuschicken und über die Sache nach Rom zu berichten. — Sämmtliche Telegraphen-Verbindungen sind zerrissen und hat die Thätigkeit der Telegraphenbüreaus aufgehört, so daß dieselben heute den ganzen Tag geschlossen waren. — Ein hochstehender Mann sprach gestern mit Wielopolski über den inhaftirten Oberprokurator Wolowski und ließ die Aeußerung fallen, daß Jedermann von der Unschuld des Verhafteten überzeugt sein müsse. Der Markgraf antwortete darauf: „Ich nicht!“

10. Juni, Morgens. Die Thatsache der Entwendung einer großen Geldsumme aus der Hauptkasse des Königreichs ist wahr. Näheres im nächsten Berichte.

** Aus Warschau schreibt man dem „Czas“ von einer bedeutenden Rauferei, die an zwei auf einander folgenden Tagen in der Vorstadt Praga zwischen Militär und Civil stattfand. Da sich die Polizei vergeblich mit Schlichtung des Streites abgemüht hatte, so wurde der Vorgang dem Großfürsten gemeldet, der sich auch sofort an Ort und Stelle begab und den Streit beilegte. Am 25. v. M. verfolgten die Russen eine zahlreiche Insurgentenschaar unter Befehl des Stasinkiewicz, die sie in Mazanowski zu treffen glaubte, aber kurz vor Ankunft des Militärs waren die Polen in die nahen Wälder abgezogeu. Obgleich nun die Russen in dem genannten Orte keine Insurgenten antrafen, brachten sie 6 Kanonenschlünde vor das Schloß und andere Gebäude, die sie bombardirten und ausplünderten. Der Anführer der Polen, welcher Kleriker in Janow war, verschwand, und die Abtheilung ging über den Bug, um sich mit den litthauischen Insurgenten zu vereinigen; etwa ¾ haben sich glücklich durchgeschlagen, der Rest wurde aufgerieben. An Stelle Nazimows ist der 80 Jahr alte General Murawiew zum Gouverneur in Wilna ernannt.

[Die Allwissenheit der National-Regierung.] Daß nicht sowohl der Großfürst-Statthalter, als vielmehr die sogenannte National-Regierung von der Umgebung Sr. k. Hoheit gut bedient wird, zeigen noch folgende Beispiele. Der Staats-Sekretär, Wirkl. Staatsrath Enoch ist neulich beim Großfürsten und wird eingeladen, in Familie mitzuspeisen. Es waren an diesem Tage viele Gefangene eingebracht worden, und der Großfürst fragte gesprächsweise, was wohl mit denselben zu machen sei, da es in der Citadelle an Platz fehle. Herr v. Enoch sagte: „Die Alten nach Sibirien, die Jungen ins Militär.“ Die Unterhaltung wurde französisch geführt, und außer der großfürstlichen Familie waren nur zwei Adjutanten zugegen. Als Enoch zwei Stunden darauf nach Hause kommt, findet er bereits ein Schreiben der National-Regierung vor, worin ihm für seinen obigen, wörtlich angeführten Rath mit dem Galgen gedroht wird. Wer hat nun den Spion bei der großfürstlichen Familie gemacht und zugleich so prompt referirt? — Ein anderer Fall: Ein Kaufmann L. erhält von der National-Regierung die Aufforderung, die auf ihn nach seinen Vermögens-Verhältnissen repartirte Nationalsteuer von 6000 Rubeln Silber zu zahlen. Der Besteuerte, wahrscheinlich eingedenk der von der Regierung erlassenen Verordnung, wonach Jeder, der dergleichen revolutionäre Abgaben leistet, von der Regierung bestraft werden soll, begiebt sich zum Großfürsten, legt ihm obige Aufforderung vor und fragt, was er thun soll; der Großfürst erwiderte, wie es heißt, daß er ihm dies überlassen müsse. Bald darauf erhält L. ein zweites Schreiben des National-Comite's, worin ihm angezeigt wird, daß er, weil er sich an die Russen gewandt, nun das Doppelte, also 12,000 Rubel zu bezahlen habe. — Ein Offizier mit drei Mann hatte zu Wasser Munitionsgegenstände von der warschauer Citadelle aus nach der Festung Modlin gebracht und sich wegen der schweren Rückreise, stromaufwärts, des von hier bis zur preußischen Grenze coursirenden Dampfbootes (der Zamojskischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft) bedient. Eine Meile von Modlin nähert sich ein kleiner Kahn mit einigen Mann dem Dampfschiffe, befiehlt anzuhalten, und man holt sich den Offizier nebst Soldaten und schleppt sie als Gefangene fort. (Wanderer.)

Miloslaw, 9. Juni. In den Kreisen Lenczyc und Kalisch ist nach den in den Tagen vom 28. Mai bis zum 2. Juni stattgehabten blutigen Kämpfen bei Grochowy, Rychwol und Brudzewo wieder augenblickliche Ruhe eingetreten. Die Verluste der Insurgenten waren so bedeutend, daß manche Abtheilungen bis auf die Hälfte ihrer Mannschaften reducirt worden sind. So hat z. B. die von Wlodek geführte Abtheilung, die vor Beginn des Kampfes 400 Mann zählte, in den Gefechten bei Rychwol und Brudzewo an Todten, Verwundeten und Gefangenen über 250 Mann eingebüßt. Die Trümmer der zersprengten Insurgenten-Corps haben sich indeß in den Waldungen zwischen Stawiszyn und Kozmianek wieder gesammelt und sind nach dem südöstlichen Theile des Kreises Kalisch weiter gezogen, um womöglich ihre Vereinigung mit dem in der Gegend von Lodz operirenden Mielenski'schen Corps zu bewirken. Sie werden aber von den Russen verfolgt und dürften ihre Absicht schwerlich erreichen. Die National-Regierung hat Taczanowski, welcher bis zum 29. Mai noch den Oberbefehl über die Insurgentenlager der Woywodschaft Kalisch führte, wegen schlechten Commando's zur Verantwortung gezogen; der Urtheilsspruch ist aber noch nicht ergangen. Inzwischen hat Taczanowski, der von seinen Gegnern bei der Nationalregierung des Verrathes beschuldigt war, sein Commando freiwillig niedergelegt und soll sich nach Frankreich begeben haben. Andere behaupten, daß er sich noch in der Provinz Posen im Verborgenen aufhalte. Die russischen Truppen haben nach jenen Kämpfen, in denen auch sie schwere Verluste erlitten, gegen diejenigen Personen im Kreise Kalisch, welche entweder selbst an dem Kampfe gegen sie sich betheiligt oder den Insurgenten irgend welchen Vorschub geleistet hatten. ein strenges Strafgericht geübt. So wurde der Gutsbesitzer Czaslaw Pulawski wegen seiner persönlichen Betheiligung am Kampfe von einer Kosaken-Patrouille ergriffen und da er sich widersetzte, mit der Lanze niedergestochen. Dasselbe Schicksal traf aus demselben Grunde den Wirthschafts-Inspektor und mehrere Knechte des genannten Gutsbesitzers. In Cioncenie wurde der Edelhof, welcher der Sammelpunkt für die Zuzügler aus der Provinz Posen gewesen war und den Insurgenten Waffen und Lebensmittel geliefert hatte, aufs Strengste durchsucht, wobei die Dienerschaft (der Gutsbesitzer und dessen Söhne hatten sich geflüchtet), weil sie keine Geständnisse machen wollte, unmenschlich mit der Knute bearbeitet wurde. Die Orte, in denen oder in deren Nähe die Gefechte stattfanden, sind größtentheils niedergebrannt, die Gärten und Felder verwüstet. So mancher Gutsbesitzer und Bauer hat die ganze künftige Ernte eingebüßt. (Bromb. Z.)

Die „Oesterr. Ztg.“ bringt folgende Nachrichten vom polnischen Insurrections-Schauplatze: In Volhynien haben die Insurgenten unter Padlewski, Vater des in Plock kriegsrechtlich erschossenen Padlewski, eine Niederlage erlitten; in Zytomir wurde ein gefangener Insurgentenführer, Choinski, erschossen. Aus dem owrutscher Bezirke in Volhynien sind drei Insurgentenabtheilungen, jede gegen 1000 Mann stark, in die Bezirke Radom des kijower Gouvernements und in den zytomirer Bezirk eingefallen. Aus Kijow hat man ein Infanterie- und ein Kosakenregiment in die Gouvernements Tschernichow und Polwa entsendet, um die dort ausgebrochene Bauernrevolte zu unterdrücken. Es ist dies ein Beweis, daß die dortige Bewegung, die mehr socialer als politischer Natur ist, größere Dimensionen angenommen haben muß. Eine Rotte russischer Infanterie von Kowle in Volhynien und eine zweite Rotte von Pinsk in dem minsker Gouvernement, welche zur Verfolgung einer Insurgentenbande, die sich in Horka, dem Eigenthume des Dalixt Andrznikowitsch, im grodnoschen Gouvernement, formirt hat, ausgesendet wurden, geriethen beim Durchmarsch über einen Damm in einen Hinterhalt und erlitten einen namhaften Verlust. General Rudanowski giebt den Verlust auf 9 Mann Todte und 16 Verwundete an.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. Juni.

Anwesend 65 Mitglieder der Versammlung.

Zur Mittheilung kamen: die Rapporte des Stadtbauamtes für die laufende Woche; eine Benachrichtigung des Magistrats in der Angelegenheit, betreffend den Neubau der Salvator-Kirche, wonach das Cultusministerium für nöthig erachtet hat, die Vollstreckung des Rekursresoluts vom 10. November 1860 vorläufig aussetzen zu lassen und mit der Constituirung der betheiligten 23 Landgemeinden zu einer besonderen Kirchen- und Pfarrgemeinde vorzugehen und über Kosten und Lage des Kirchengebäudes zu verhandeln; ferner die allerhöchste Cabinetsordre vom 27. Mai d. J, durch welche das Fortbestehen der Stadtbank auf einen weiteren Zeitraum von zehn Jahren genehmigt ist; der Bericht über die Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt im Jahre 1862. Die eingesandten Exemplare des Berichts wurden an die Mitglieder der Versammlung vertheilt.

Auf Vorschlag des Magistrats ward dem Baron von Lüttwitz auf Simmenau, welcher im Licitationstermine zur Vermiethung der Kellerräume im neuen Stadthause mit einem Gebot von 4200 Thlrn. Meistbietender geblieben war, seitens der Versammlung der Zuschlag ertheilt.

Die gesteigerte Frequenz der Schüler im Gymnasium zu St. Elisabet macht die Theilung der Tertia und Secunda nothwendig, und sollen zur Beschaffung der erforderlichen Räumlichkeiten die beiden noch im Gymnasial-Gebäude befindlichen Vorbereitungsklassen daraus verlegt und zu deren anderweitigen Unterbringuug in dem Hause Schuhbrücke Nr. 48 zwei Parterre-Zimmer zum Preise von 190 Thlrn. auf ein Jahr gemiethet werden. Die Versammlung gab hierzu ihre Genehmigung unter Bewilligung der erforderlichen Geldmittel aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei.

In dem südwestlichen Theile der äußeren Stadt hat sich in Folge der zahlreichen Neubauten ein großer Mangel an Schullokalen fühlbar gemacht, und Magistrat glaubt, dem dringensten Bedürfniß vorläufig dadurch Abhilfe zu verschaffen, daß zwei dritte Klassen, eine für Knaben und eine für Mädchen, neu errichtet und zu deren Unterbringung in dem Hause Sonnenstraße Nr. 9 die nöthigen Räumlichkeiten für den jährlichen Zins von 180 Thlrn. gemiethet werden. Unter Anerkennung des Bedürfnisses zur Errichtung der beiden Schulklassen willigte die Versammlung in den Abschluß des diesfälligen Miethsvertrages und in die Entnahme der benöthigten Geldmittel aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei.

Aus den Vorlagen des Magistrats bezüglich der Miethung der vorerwähnten Schullokale entnahm die Versammlung, daß die Auffindung geeigneter Räumlichkeiten zur Unterbringung von Schulklassen mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, und dies veranlaßte sie zu dem Antrage an den Magistrat, in vorkommenden Fällen die Miethung solcher Lokale im Wege der öffentkichen Bekanntmachung zu erleichtern.

Magistrat setzte die Versammlung davon in Kenntniß, daß die Katalogisirung der v. Rehdigerschen Bibliothek nunmehr fast beendet sei und mit der Aufnahme des Zettelkataloges einer der beiden Bibliotheken zu St. Bernhardin und zu St. Maria Magdalena werde begonnen werden. An diese Mittheilung war der Antrag geknüpft, zur Anfertigung dieses Zettelkataloges für die genannten beiden Bibliotheken die Summe von 100 Thalern zu bewilligen. Die Versammlung beschloß die Bewilligung und erklärte sich auch für die Annahme der Bedingungen, unter denen das Kirchen-Collegium zu St. Maria Magdalena die Ueberführung der Magdalenen-Bibliothek in das neue Stadthaus und in die Verwaltung durch den Stadtbibliothekar genehmigen will.

Zum Schutze der auf dem Holzplatze vor dem Ziegelthore zu errichtenden städtischen Gasanstalt ist die Befestigung des linken Oderufers an diesem Platze von der Badeanstalt abwärts in einer Länge von 800 Fuß durch Errichtung einer Bohlwerkswand zur Nothwendigkeit geworden. Die hierzu erforderlichen, auf 13,330 Thaler veranschlagten Geldmittel wurden von der Versammlung auf Antrag des Magistrats aus dem Bestandsgelderfonds der Kämmerei bewilligt, jedoch unter der Bedingung, daß der Bau an den Mindestfordernden verdungen und wo möglich mehreren Unternehmern übertragen werde. Auch hielt die Versammlung es für zweckmäßig, daß die ganze Uferstrecke von der Badeanstalt ab bis zum Fuße der Ziegelbastion baldigst mit einem Bohlwerk versehen werde, und beschloß daher, den Magistrat anzugehen, das hierzu Erforderliche zu veranlassen und der Versammlung eine weitere Vorlage darüber zuzustellen.

Nachdem durch Beschluß vom 20. März d. J. die Errichtung einer städtischen Gasanstalt, sowie die Uebertragung des Baues derselben an den Gasanstaltsdirector Kornhardt zu Stettin genehmigt worden war, legte Magistrat das von Herrn Kornhardt aufgestellte Project nebst Kostenanschlägen und den mit demselben vorläufig vereinbarten Vertrag zur Genehmigung und mit dem Bemerken vor, daß beides von einem unparteiischen Gastechniker geprüft und für ganz zweckmäßig befunden worden sei. Nach dem entworfenen Plane soll die Gasanstalt, veranschlagt auf 244,000 Thaler, auf dem Holzplatze vor dem Ziegelthore erbaut und derart eingerichtet werden, daß zunächst jährlich 25 Millionen Kubikfuß Gas für 1000 bis 1200 Straßenflammen und 4000 bis 5000 Privatflammen geliefert und später circa 60 bis 70 Millionen Kubikfuß Gas jährlich fabrizirt werden können. Die Versammlung erklärte sich mit der Ausführung des vorgelegten Projectes einverstanden und genehmigte den abzuschließenden Vertrag mit einigen Abänderungen und Ergänzungen. Sie gab aber gleichzeitig auch dem Magistrat zur Erwägung anheim, die Anlage der Gasanstalt womöglich um die Tiefe eines Grundstückes zurück-, d. h. der Stadt näher zu rücken, damit bei der dereinstigen Bebauung jener Gegend eine gerade Fluchtlinie mit der am rechten Oderufer belegenen Hirschgasse hergestellt werden kann.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 11. Juni. [Tagesbericht.]

♂ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Justiz-Rath Simon. Es lagen dem Collegium einige Dringlichkeitsanträge vor, nämlich 1) Feststellung des Stadthaushalts-Etats, 2) Aeußerung über die Wahl des dirigirenden Arztes im Allerheiligen-Hospital, 3) Erweiterung der Ohlaubrücke in der Reuschenstraße. und 4) Erlaß einer Petition, welche durch eine Deputation Sr. M. dem Könige überreicht werden soll. Nachdem ein Antrag zurückgezogen war, erkannte die Versammlung mit überwiegender Majorität die hervorragende Wichtigkeit der Petitions-Angelegenheit an und entschied sich für sofortige Verhandlung über diese Frage. Der Vorsitzende hatte bei Mittheilung dieser Anträge erwähnt: daß ihm bei dem Eintritt in das Sitzungs-Lokal eingehändigt worden sei: 1) der Ministerial-Erlaß vom 6. d. M. (betreffend die Befugnisse der städtischen Behörden ꝛc.) und 2) ein Schreiben der königl. Regierung. Der Vorsitzende theilt beide Aktenstücke in extenso mit. In dem Schreiben der königl. Regierung wird dem Vorsitzenden eine Strafe von 100 Thlr. event. 4 Wochen Gefängniß angedroht, wenn er einen Antrag auf eine Petition oder Adresse über Angelegenheiten des Staates, des Landtages, oder allgemeine politische Angelegenheiten oder bezüglich der allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J. zur Debatte, event. Beschlußfassung zulassen sollte. Der Hr. Vorsitzende giebt die motivirte Erklärung ab: daß er die Debatte über die Petitions-Angelegenheit zulassen werde. Nachdem der Referent den Bericht der Commission erstattet und namentlich den redigirten Petitions-Entwurf vorgelesen hatte, welcher sich über die Lage der Satdt bezüglich der allgemeinen Lage des Landes und in Bezug auf die allerhöchste Verordnung vom 1. Juni d. J. ausspricht und schließlich um Einberufung des Landtages bittet — ergriff der Hr. Ober-Bürgermeister das Wort und warnte vor der Diskussion und Beschlußnahme über diesen Gegenstand als einer ungesetzlichen und unbefugten. Es sprachen nun: Hr. Justizrath Simon (in einer ausführlichen, durchdachten und wirklich meisterhaften Rede), Hr. Ober-Bürgermeister und Justizrath Simon wiederholt, Hr. Syndikus Justiz-Rath Hübner, Hr. Justizrath und Rechtsanwalt Bouneß, Hr. Stadtrath a. D. Ludewig; (es wird der Schluß beantragt, jedoch in Rücksicht auf die beiden folgenden Redner abgelehnt). Hr. Geh. Ob.-Reg.-Rath und Syndikus v. Görtz und Hr. Dr. Davidson. Nach einigen persönlichen Bemerkungen des Hrn. Vorsitzenden entschied sich die Versammlung

mit 56 gegen 18 Stimmen für Ueberreichung der vorgelegten Petition durch eine Deputation an Se. Maj. den König.

Zu Mitgliedern der Deputation wurden gewählt: Hr. Justizrath Simon (welcher hierzu von seinem Chef, dem Appell.-Gerichts-Präsidenten Dr. v. Möller, den Urlaub erhalten hatte), Hr. Kaufmann Stetter, Hr. Chokoladen-Fabrikant Hipauf und Hr. Kaufmann Sturm. Die Deputation wird sich noch heut Abend nach Berlin begeben. — Die Herren Stadtverordneten Justizrath Hübner, v. Falkenhausen, Ruthardt, Hildebrandt und v. Görtz meldeten eine motivirende Ausführung für ihr dissentirendes Votum zu Protokoll an. — Die Verhandlung, welcher ein sehr zahlreiches Publikum (worunter sich auch Damen befanden) beiwohnte, wurde in sehr würdiger Weise ausgeführt, durch eine Dauer von fast 3 Stunden herrschte die tiefste Stille und eine Aufmerksamkeit und Spannung, wie sie der Wichtigkeit der Sache angemessen war; keine Interjektion, kein Beifalls- oder Mißfallens-Zeichen unterbrach den Fluß der Rede, überall dokumentirte sich der tiefe Ernst, der durch die Wucht der Situation geboten ist.

⊿ [Für die Schullehrer.] Die königl. Regierung zu Oppeln hat an sämmtliche Kreis-Schulen-Inspektoren und Superintendenten ihres Departements die nachfolgende sehr beherzigenswerthe Verfügung erlassen: „Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß einzelne Lehrer ihren Beruf als Erzieher der Jugend noch nicht genug auffassend, es sich wenig angelegen sein lassen, die Schulkinder auch außerhalb der Schule zu beobachten. Theils werden die Schulkinder von solchen Lehrern vor dem Besuche der Schankstätten und Tanzmusiken nicht genug gewarnt, theils werden Unzuträglichkeiten in dieser Richtung nicht nachhaltig gerügt und bestraft; ja an einigen Orten sind sogar von den Lehrern selbst in dem Schullokale Kinderbälle veranstaltet worden. Die Polizei-Verwaltungen sind angewiesen, in Gemäßheit unserer Amtsblattverordnung vom 16. Dezbr. 1839 die Theilnahme der Schulkinder an den Tanzvergnügungen in den öffentlichen Gasthäusern zu verhindern. Es ist nunmehr auch den Lehrern in geeigneter Weise zur Pflicht zu machen, mit allen zulässigen Mitteln und nach Kräften dazu mitzuwirken, daß die Jugend vor dem verderblichen Einflusse solcher Vergnügungen, welche die rohe Sinnlichkeit aufregen und durch den Anblick böser Beispiele der Erwachsenen das jugendliche Herz schon frühe vergiften, abgehalten werde. Wir sind nicht gesonnen, die Jugend des Frohsinns zu berauben; auch würde es pädagogisch nicht richtig sein, Kinderfeste zu hindern, vielmehr möchten wir den Frohsinn der Jugend gefördert wissen, aber in keinem Falle dürfen diese Feste in Kinderbälle ausarten, welche in den meisten Fällen nur deshalb veranstaltet werden, damit die Erwachsenen unter diesem Deckmantel sich belustigen können, wobei aber leider nur zu leicht ein Aergerniß gegeben wird, welches die Kinder um ihre Unschuld und die Lehrer um ihre Achtung bringt, und alle gedeihliche Wirksamkeit untergräbt.“

Mit einer Beilage.

=bb= [Universität.] Der Personalbestand der königlichen Universität zu Breslau für das Sommersemester 1863 ist nach dem eben erschienenen 63sten Verzeichniß folgender: Einschließlich Derjenigen, deren Immatriculation noch in suspenso ist, ferner der nichtimmatriculirten Pharmaceuten, deren Zahl sich auf 49 beläuft, der Oekonomen u. s. w., nahmen im Ganzen an den Vorlesungen 946 Theil, so daß gegen die gewöhnliche Erfahrung in diesem Sommersemester neun Personen mehr, als im vergangenen Wintersemester, studiren. Von Ausländern besuchen 41 gegenwärtig unsere Hochschule. Von den immatriculirten Studirenden gehören 177 der katholisch-theologischen, 93 der evangelisch-theologischen, 164 der juristischen, 130 der medizinischen und 308 der philosophischen Facultät an. Von dieser letzteren Zahl entfallen 246 auf philosophisch-historische, 40 auf mathematisch-naturwissenschaftliche Studien, und 22 auf Bergwissenschaften. Die katholisch-theologische Facultät zählt 6 Ordinarien und 2 Privat-Docenten; die evangelisch-theologische 5 Ordinarien, 3 Extraordinarien und einen Privatdocenten; die juristische 5 Ordinarien, 2 Extraordinarien und 3 Privatdocenten; die medizinische 6 Ordinarien, 3 Extraordinarien und 13 Privatdocenten; die philosophische 19 Ordinarien, 7 Extraordinarien und 12 Privatdocenten. An Lectoren weist das Verzeichniß 7, an Musik-, Zeichnen-, Fechtlehrern u. s. w. gleichfalls 7 auf. Als neu habilitirt wurden zum erstenmale aufgeführt Dr. Auerbach in der medizinischen und Dr. Göppert in der juristischen Fakultät.

M. [Vergnügungsfahrt.] Die drei obersten Klassen des Gymnasiums zu St. Elisabet haben heut Früh in Begleitung ihrer Lehrer eine Vergnügungsfahrt nach Fürstenstein, vom heitersten Wetter begünstigt, unternommen.

=bb= [Gryphius-Denkmal.] Wie mehrfach gemeldet, hatten die Glogauer beschlossen, dem schlesischen Dichter Andreas Gryphius, der in ihren Mauern das Licht der Welt erblickt hat, ein Denkmal zu setzen. Das Modell zu dieser Büste, von Herrn Michaelis in der Universitäts-Bibliothek gefertigt, ist bereits nach Glogau gesandt worden.

*** [Das Benefiz des verdienten Herrn Regisseur Richter] findet Sonnabend den 13. Juni statt und wird den Theaterfreunden des Interessanten viel bieten. Außer den beiden beliebten Komikern, den Herren Triebler und Reichenbach, hat Herr Walter seine Mitwirkung zugesagt, und wird uns durch seine unvergleichlichen Liedervorträge entzücken; auch geht jenes in den hiesigen Blättern schon auf das günstigste besprochene neue Lustspiel: „Die erste Falte" von Tousé an diesem Abende zum erstenmal in Scene. Möchte Herr Richter, dessen Tüchtigkeit als Regisseur, dessen vielseitige Verwendbarkeit als Darsteller und dessen rastloser Eifer für seinen Beruf bereits die entschiedene Anerkennung des hiesigen Publikums gewonnen, sich eines recht vollen Hauses zu erfreuen haben, was wir ihm um so mehr wünschen, als seine Benefiz-Einnahme dazu dienen soll, ihm eine Badekur und durch dieselbe die Heilung von einem bedenklichen Krankheitszustande zu ermöglichen, welchen er sich durch seinen Berufseifer zugezogen hat.

—* [Sommertheater.] Seitdem die Arena besteht, hat keine Novität in dem Maße gezogen, als die Jacobson'sche Posse „500,00 Teufel." Das Stück wurde gestern zum zehntenmale bei vollem Hause gegeben und wiederum mit lebhaftestem Beifall aufgenommen.

—* [Grundsteinlegung.] Gestern Vormittag wurde auf dem von der Kretschmer-Innung erworbenen Grundstück „Zum rothen Hirsche" ein solenner Akt vollzogen; es war die Grundsteinlegung für das neue Malzhaus, welcher sich an das bisherige „Zum schwarzen Roß" anschließen soll. Um halb 10 Uhr waren die Aeltesten, Deputirten, Revisoren und Mitglieder der Innung nebst den bauführenden Technikern (Maurermeister Diebus, Zimmermeister Kuweke) und ihren Arbeitern versammelt. Nach der einleitenden Ansprache des Kretschmer-Aeltesten Hrn. Peuker wurde der Grundstein versenkt und unter den üblichen drei Hammerschlägen befestigt. In dem Steine befand sich eine Kapsel, enthaltend die Kaufs-Urkunde, von dem magistratualischen Assessor Hrn. Syndicus Anders, den Aeltesten und Mitgliedern durch ihre Unterschriften vollzogen, die Zeitungen des gestrigen Tages und Exemplare der verschiedenen Landesmünzen. Geschlossen wurde die feierliche Handlung von dem Aeltesten mit dem Wunsche, das eben begonnene Werk möge zum Wohle des Kretschmermittels gelingen, und drohenden Gefahren glücklich widerstehen.

\# [Militärisches.] Außer den bereits früher erwähnten Truppen sind in Folge des polnischen Aufstandes noch inzwischen das 1. Bataillon 1. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 22, das 2. Bat. des 8. Ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 45, einige Compagnien des 1. Westpreuß. Grenadier-Regts. Nr. 6, eine Escadron des 2. Leibhusaren-Regts., zwei Escadronen des Ostpreuß. Ulan.-Regts. Nr. 8, ein Theil des Ostpreuß. Pionnier-Bataillons Nr. 1, und die 5. Festungs-Compagnie der Ostpreuß. Art.-Brigade Nr. 1 zum Schutze der preußischen Grenze aus ihren Garnisonen abgerückt.

** Zur Abhaltung einer 8tägigen Uebung beim hiesigen 2. Bataillon 1. Garde-Gren.-Landw.-Regmts. treffen morgen 15 Unteroffiziere und 110 Gemeine aus der beurlaubten Garde-Landwehr hier ein. — Diese Mannschaften werden in der Artillerie-Kaserne auf dem Bürgerwerder einquartiert werden. — Zur Leitung dieser Uebung sind vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment 3 Offiziere hierher abkommandirt worden. — Der Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection, Herr General-Lieutenant v. Wangenheim Excellenz, ist von seiner Inspicirungsreise hierher zurückgekehrt.

⊿ [Ein neues Entfernungstableau.] Zur Ersparung zeitraubender Entfernungs-Berechnungen und zur Förderung des Dienstbetriebes, hat der hiesige Intendantur-Secretär Reichel ein sehr praktisches Entfernungs-Tableau mit großem Fleiße angefertigt, in welchem die Entfernungen von allen gegenwärtigen Garnison-Orten (excl. Liebenwalde) nach 402 Post-Stationen incl. sämmtlicher Garnisonorte enthalten sind. Liebenwalde konnte, da dieser Ort erst im verflossenen Jahre zum Garnison-Orte geworden ist, erst am Schlusse in der Weise aufgenommen worden, daß die Entfernungen von diesem Garnison-Orte nur nach den übrigen 214 Garnison-Orten berechnet sind. Das Tableau können sämmtliche Truppentheile, Intendanturen, Landraths-Aemter und Communen 2c. brauchen.

=bb= [Steuer-Bureau.] Die königl. Regierungs-Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten hat ihre Geschäftszimmer in das Filialgebäude der königl. Regierung, Albrechtsstraße Nr. 31, verlegt. Im Parterre-Lokale daselbst ist die Gewerbeschein-Expedition eingerichtet worden, in der sowohl die Ausdehnung der nicht von hiesiger Regierung ausgefertigten Gewerbescheine, als auch die Vernehmung der Supplicanten in Gewerbesteuersachen erfolgen wird. — Die Redaction des Amtsblattes ist im Regierungsgebäude im ersten Stock rechts die erste Thüre.

*** [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] In der Freitag Abend 6½ Uhr im archäologischen Museum beginnenden Sitzung wird der Vortrag des Freiherrn A. v. Wolzogen über „Carl Friedrich Schinkel als Architekt, Maler und Kunstphilosoph" fortgeführt werden. Zahlreiche Stiche und Farbendrücke, den Werken Schinkels entnommen, sowie werthvolle Original-Handzeichnungen des Künstlers werden das Interesse der verehrlichen Mitglieder in Anspruch nehmen.

—* [Der Regenti'sche Ballon] ist heute ohne den Aeronauten in die Höhe geflogen. Es waren auf dem Exerzierplatze wiederum Tausende erschienen, aber das Schauspiel entwickelte sich langsam, denn die Füllung des Ballons dauerte bis nach 6 Uhr, und als nun Regenti seinen kühnen Ritt antreten wollte, zeigte es sich, daß dem seidenen Schleppdampfer die genügende Spannkraft fehlte. Regenti erklärte diese Erscheinung aus dem Druck, welchen die stürmisch bewegte obere Luftschicht auf die untere, zwar ruhige, aber glühend heiße Temperatur übte. Als Regenti zweimal vergeblich die Auffahrt versucht hatte, wurde der Anker gelöst, und der Ballon gegen 7 Uhr freigelassen; er flog in nordwestlicher Richtung über die Stadt nach Oswitz zu; Viele haben den Flug vom Elisabetthurme oder anderen hohen Punkten beobachtet. Hoffentlich wird der Eigenthümer wieder in den Besitz seines Fahrzeuges gelangen, wenn dasselbe unbeschädigt in einer belebten Gegend niederfällt. Auf einen Bericht aus den Wolken müssen wir freilich diesmal verzichten.

△ [Logenfest.] Am 7. d. M. feierten eine Anzahl von mehreren hundert Mitgliedern schlesischer Logen ein Fest in Altwasser und Waldenburg. In dem Schießhaussaal des letztgenannten Ortes wurde ein Diner eingenommen. Die Bergkapelle, welche die mit dem ersten Zuge ankommenden Festgenossen schon in Altwasser am Bahnhof empfangen hatte, executirte die Tafelmusik.

—* [Nationaldank.] Se. kgl. Hoheit der Kronprinz hat als stellvertretender Protector des Nationaldanks für Veteranen zu Ehrenmitgliedern der Stiftung ernannt: im Regierungsbezirk Oppeln, Kreis-Commissariat Neustadt, den Hauptmann im 1. Oberschl. Landwehr-Regts. Nr. 22 Adametz in Ober-Glogau, den Prem.-Lieut. Hübner auf Wackenau, den Prem.-Lieut. v. Choltitz auf Wiese; im Regierungsbezirk Bromberg, Kreis-Commissariat Gnesen, den Kaufmann Lasker in Gnesen, den Districts-Commissarius Romanski daselbst.

[Eisenbahn-Verspätung.] Der Zug aus Warschau hat in Kattowitz den Anschluß an den heutigen Schnellzug von Myslowitz nach Breslau nicht erreicht.

⊙ **Muskau**, 8. Juni. [Fürst Pückler-Muskau.] In meinem letzten Berichte hatte ich der Festlichkeiten gedacht, die dem hohen Gaste zu Ehren veranstaltet werden sollten. Gestern fand nun der Fackelzug und die Beleuchtung einzelner Parkpartien bei günstiger Witterung statt. Die Bürgerschaft, die Schützengilde und die Knappschaft, mit einigen hundert Fackeln und bunten Ballons, letztere auch mit ihren Grubenlampen versehen, marschirten unter Commando des Schützenmajors gegen 10 Uhr Abends vom Marktplatze aus nach dem Bade, der Residenz des Fürsten. Eine Masse von mehr als 2000 Menschen begleitete diesen imposanten Zug. Vor seiner Wohnung begrüßte der Bürgermeister Se. Durchlaucht Namens der Stadt, der Fürst, tief erregt von dieser Kundgebung der öffentlichen Meinung, dankte mit herzlichen Worten. Hiernächst brachte der Bürgermeister ein Hoch auf den erlauchten Gast aus, das, von einigen tausend Kehlen und mit Kanonendonner unterstützt, in unserem Thale mächtig widerhallte. Zauberisch schön war die dem Bade vor Augen liegende Neißbrücke beleuchtet. Unwillkührlich erinnerte man sich an die Schilderungen in tausend und einer Nacht, wenn man das Flammenmeer, den glitzernden Neißspiegel, die gigantischen, endlich im Halbdunkel verschwindenden Baumgruppen, und den im weiten Kreise sich bewegenden Fackelzug sah. — Der Fürst gefällt sich hier ausnehmend gut, und hat die Wiederholung seines Besuches noch in dieser Saison in bestimmte Aussicht gestellt.

Meine letzte Mittheilung, daß Se. Maj. der König hier eine Nachkur gebrauchen wird, gewinnt an Consistenz, da der Fürst bereits von hohem Besuch gesprochen hat.

φ **Glogau**, 10. Juni. [Aus der Commune.] Unser neuer Stadttheil, die sogenannte Rüstergarten-Vorstadt, scheint unter keinem glücklichen Stern gegründet worden zu sein; während sie sich bei der Anlage, und auch noch heute in Conflict mit den Rayongesetzen befindet, die entschieden ihrer Vergrößerung und freiern Entwicklung hinderlich sind, leiden die Bewohner derselben noch immer Mangel an Pflasterung resp. Chaussirung und Beleuchtung; Requisiten, deren Berechtigung wohl von Niemandem bestritten werden dürfte. Von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung ist Chaussirung und Beleuchtung des neuen Stadttheils schon mehrfach angeregt worden; es läßt aber die Ausführung des Beschlusses noch immer auf sich warten; die am 8. d. M. stattgehabte Versammlung hat daher beschlossen, diese Angelegenheit energisch zu betreiben, und den Magistrat zu ersuchen, nach vorheriger Berathung durch die Bau-, Beleuchtungs- und Finanz-Commission vollständige Vorlagen zu machen, und dieselben in der Art zu beschleunigen, daß spätestens innerhalb vier Wochen weitere Beschlüsse hierüber gefaßt werden können. — Den unglücklichen, durch Brand beschädigten Bewohnern von Goldberg ist eine Unterstützung aus Communal-Mitteln von 50 Thlrn. bewilligt worden. — Das neue Statut der städtischen Sparkasse ist nun von Magistrat und Stadtverordneten vereinbart worden, so daß dasselbe demnächst der königl. Regierung behufs Extrahirung der Bestätigung seitens des Herrn Ober-Präsidenten übersendet werden wird. — Die bereits im Januar d. J. zusammengetretene Commission zur Förderung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Lissa und Kalisch wird demnächst auf Antrag ihres Vorsitzenden, des Herrn Ober-Bürgermeisters Weigelt in Lissa, zu einer gemeinsamen Berathung zusammentreten, um über die Schritte zu berathen, welche zur Förderung des ganzen Unternehmens erforderlich sein dürften. — Von Mitgliedern des Comite's für Herstellung einer Eisenbahn zwischen Glogau und Liegnitz ist in jüngster Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt und zum Beschluß erhoben worden: In Berücksichtigung, daß die städtischen Körperschaften dem guben-grünberg-glogau-liegnitzer Comite die Summe von 500 Thlrn. nur unter der Bedingung, daß die Vermessungen direct zwischen hier und Liegnitz vorgenommen werden, bewilligt; das eben erwähnte Comite jedoch den mit den Vermessungen betrauten Baumeister veranlaßt hat, die Ausarbeitung dieser Vermessung vorläufig zu unterlassen; überhaupt dem Magistrat hierselbst keine weitern Mittheilungen in dieser Angelegenheit gemacht, den Letztern zu ersuchen, die Auszahlung der oben erwähnten Vermessungs-Kosten von 500 Thlrn. vorläufig zu sistiren.

△ **Reichenbach**, 10. Juni. [Realschule.] Die Sammlung von Actien für Errichtung einer Realschule an hiesigem Orte nimmt regen Fortgang. Nachdem das erforderliche Kapital aufgebracht sein wird, was bestimmt zu erwarten steht, wenn jetzt auch noch mancher Thaler fehlt, wird die Angelegenheit seitens des Comite's den städtischen Behörden mit der Bitte vorgelegt werden, die Verhandlungen mit den Staatsbehörden wegen Genehmigung der neu zu errichtenden Anstalt zu führen und die Organisation zu bewerkstelligen. Es steht jetzt um so mehr ein reger Eifer für die gute Sache bei unseren Mitbürgern zu hoffen, als die schon erreichten Resultate überraschend günstig genannt werden können. Auch von auswärts sind für das Unternehmen wieder erhebliche Summen zur Disposition gestellt worden.

⊗ **Gleiwitz**, 10. Juni. [Abmarsch.] Heut Morgen marschirte unter Trommelschlag, begleitet von den Offizieren des schlesischen Ulanenregiments Nr. 2, welche hier garnisoniren, das hier längere Zeit gelegene 2. Bataillon 3. Garde-Grenadier-Regiments nach der polnischen Grenze aus; in Stelle dessen soll, wie verlautet, ein Bataillon eines Linien-Infanterie-Regimentes (angeblich des 51sten) im Laufe dieser Tage hier eintreffen. Das Einvernehmen zwischen der heut abmarschirten Garde und der Bürgerschaft, sowie den übrigen hier stehenden Truppen war jederzeit ein recht gutes.

= **Gleiwitz**, 10. Juni. [Waldbrand.] Da, wie schon früher durch diese Blätter gerügt wurde, in unserer Gegend in den Wäldern allzuviel Feuer geduldet wird, so kommen öfter Waldbrände vor. Ein solcher fand wieder am 5. d. M. in den herzogl. ratiborer Forsten und zwar im schirakowitzer Revier hiesigen Kreises statt. Er umfaßt eine Fläche von 30 bis 40 Morgen und wurde durch Klafterschläger veranlaßt, welche im angrenzenden herzogl. ujester Forst im Schlage zwischen Klaftern Feuer zum Braten von Kartoffeln unterhielten. — Die Kartoffeln, deren Kraut in der Nacht vom 3. zum 4. d. M., so weit das Auge reicht, erfroren ist, erholen sich bereits wieder, und die Heuernte nimmt einen günstigen Verlauf. Der Ertrag der letzteren hat durch Dürre und Kälte bedeutende Einbuße erlitten.

=a= **Ratibor**, 10. Juni. [Brandstiftung. — Theater.] Vor ungefähr 8 Tagen brach in dem eine Meile von Ratibor entfernten Dorfe Schonowitz Feuer aus. Eine Häuslerstelle wurde ein Raub der Flammen, und ist leider dabei auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Der 11jährige Sohn der Besitzerin der niedergebrannten Häuslerstelle befand sich während des Ausbruchs des Feuers zufällig auf dem Boden, und da die Bedachung der Häuslerstelle aus Strohschoben bestand und diese zuerst in Brand geriethen, so mag der stark nach dem Innern des Bodens gedrungene Rauch ihm den Rückweg und somit auch seine Rettung unmöglich gemacht haben. Der Verunglückte wurde später vollständig verkohlt vorgefunden. — Herr Theater-Direktor Thomas hat bereits seit 14 Tagen mit seiner gut organisirten Schauspielergesellschaft, die durchweg aus tüchtigen Kräften besteht, im Auditor'schen Sommertheater mit den Vorstellungen begonnen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" meldet: „Der Entwurf der Adresse an Se. Majestät den König wurde Dinstag Vormittags an den Stadtverordneten-Vorsteher gesendet, nachdem der Antrag, dieselbe in der nächsten öffentlichen Sitzung zur Berathung vorzulegen, von fünfzehn Mitgliedern der Versammlung unterzeichnet worden war. Antrag aber und Entwurf wurden noch an demselben Tage zurückgeschickt unter Berufung auf das Ministerial-Rescript vom 6ten d. Mts., in welchem die Stadtverordneten-Vorsteher persönlich verantwortlich gemacht werden, solche Petitionen zu verhindern." — Die „Niederschl. Z.g." meldet: „In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage sind die Anlagen auf der Landeskrone wieder einmal von einer Bande roher Menschen heimgesucht worden. In ihrer Wuth, zu verderben und zu zerstören, haben dieselben eine der Warnungstafeln ganz, die anderen theilweise herausgerissen und sind dann in die neue Colonnade gestiegen, wo sie das dort aufbewahrte Werkzeug durcheinander geworfen und mancherlei anderen Unfug getrieben haben.

† Grottkau. Der „Oberschl. Bürgerfreund" meldet: Vor einigen Tagen wurde bei dem Hausbesitzer S. ein Ei, welches eine Cochinchina-Henne gelegt hatte, in Gebrauch genommen, bei dessen Oeffnung sich im Dotter eine Bohne vorfand, die bereits einen ziemlichen Keim getrieben hatte. Die betreffende Bohne kann in der Expedition dieses Blattes in Augenschein genommen werden.

△ Neisse. Nach dem „Sonntagsbl." sind dem schlesischen Sängerbunde neuerdings auch die Gesangvereine in Ruda und Ziegenhals beigetreten, so daß also bei dem Ende nächsten Monats hier stattfindenden ersten großen Sängerfeste dreißig Vereine Schlesiens vertreten sein werden, mit einer Anzahl von mindestens achthundert Sängern. Selbstverständlich werden auch die dem österreichisch-schlesischen Bunde angehörigen Gesangsvereine in Weidenau und Troppau zur Betheiligung eingeladen werden, an welchen Orten die neisser Sänger schon gastfreundlicher Aufnahme sich zu erfreuen hatten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. Juni. [Wollmarkts-Bericht.] In Folge des überaus flauen Geschäftsganges in den vergangenen Winter- und Frühjahrs-Monaten, in denen bei sehr schleppenden Umsätzen die Wollpreise fortwährend weichend waren, bildete sich bei Produzenten, Händlern und Consumenten eine sehr ungünstige Meinung für den eben verflossenen Wollmarkt und die Erwartung eines nicht unwesentlichen Abschlags der Wollpreise gegen die des Juni-Markts 1862 aus. Diese Ansicht gestaltete sich zwar im Mai etwas günstiger durch die Berichte von der gleichzeitigen londoner Auktion, welche in ihrem Fortgange bei großer Lebhaftigkeit eine Steigerung der Anfangspreise zeigte, und es fanden im Monat Mai ungewöhnlich viel Abschlüsse auf die neue Schur statt, Niemand jedoch glaubte, daß sich der breslauer Juni-Markt so stellen würde, wie dies in Wirklichkeit geschehen, nicht nur auf die vorjährigen Preise, sondern bei einzelnen Gattungen auch auf mehrere Thaler per Centner höher. Bereits die ganze Woche vom 1. bis zum 7. Juni fand ein lebhaftes Geschäft auf den Lagern der hiesigen Wollhändler statt. Es fanden sich in dieser Zeit Käufer in fast noch größerer Zahl als sonst ein; es waren England, Frankreich, Schweden, der Rhein und das andere Inland stark vertreten, von denen ersteres besonders thätig im Markte war, während sich das Inland verhältnißmäßig zurückhaltend zeigte. Am 8. d. begann und endete das eigentliche Marktgeschäft mit großer Lebhaftigkeit und wurden Mittelwollen bei gelungener Wäsche im Allgemeinen zu vollen vorjährigen Preisen, mitunter auch 2 Thlr. höher, feine und hochfeine Wollen jedoch mit einer Preis-Erhöhung von 3 bis 6 Thlr. gegen die vorjährigen Marktpreise bezahlt. Schon am ersten Markttage war fast Alles verkauft und nur Weniges blieb bis heute in erster Hand liegen. Wäsche und Behandlung der schlesischen Wollen waren befriedigend. Vieles war sehr gelungen und nur Weniges als mangelhaft zu bezeichnen. Es darf kaum erwähnt werden, daß dies bei den angelegten Preisen sehr berücksichtigt wurde, so daß nicht gerathene Wollen kaum auf die vorjährigen Preise zu bringen waren, während die schön gelungenen Partien auch mitunter einen größeren Aufschlag, als den oben angegebenen erfuhren. Wir können hier nicht unerwähnt lassen, daß der breslauer Juni-Wollmarkt vom Jahre 1862 der verhältnißmäßig niedrigste aller preußischen Wollmärkte war. Das Schurgewicht dürfte sich um mehrere Prozente reichlicher stellen als voriges Jahr.

Nach den von den Thor-Expeditionen und den Verwaltungen der Eisenbahnen uns übergebenden Nachweisungen wurden in erster und zweiter Hand zu Markte gestellt:

a)	in schlesischen Wollen incl. Sterblinge und Schweißwollen	44,500 Ctr.
b)	= posener Wollen	18,500 =
c)	= polnischen und österreichischen Wollen	5,500 =
d)	= altem Bestande (nachdem im Laufe des Mai noch ca. 5000 Ctr. von demselben verkauft worden sind) ca.	11,000 =
	mithin in Summa	79,500 Ctr.
	Voriges Jahr waren zu Markte gestellt	79,000 Ctr.

mithin in diesem Jahre ziemlich das gleiche Quantum wie 1862.

Es wurden, soweit sich dies unter den nachstehenden Bezeichnungen feststellen läßt, folgende Preise bezahlt:

für schlesische hochfeine und Electoralwollen	102—112	Thlr.
(einige Pöstchen dieser Kategorie noch höher)		
für feine	88—100	Thlr.
= mittelfeine und mittle	78— 88	=
= geringere Dominial- und Rustical-	68— 76	=
= mittle, mittelfeine und feine Sterblinge	64— 82	=
= Schweiß Wollen	52— 72	=
= posener mittle und feine Einschuren	70— 87	=

Polnische und russische Wollen waren wenig gefragt.

Das Quantum der in erster und zweiter Hand noch befindlichen Wollen aller Gattungen incl. vorjährige Wollen beläuft sich auf ca. 18,000 Ctr. Käufer sind nur wenige anwesend, und dürfte das Geschäft als ziemlich beendet zu betrachten sein.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

\# **Breslau**, 11. Juni. Während des Wollmarktes wurde hier eine Comitésitzung der schlesischen Drainage-Gesellschaft unter Vorsitz des Herzogs von Ratibor abgehalten, die sich mit Berathungen über die zu ergreifenden Maßregeln beschäftigtr, auf welche Weise mit Förderung der Gesellschafts-Interessen ferner vorzugehen sei, wozu sich die Aussichten gegenwärtig anscheinend günstiger gestalten.

† **Breslau**, 11. Juni. [Börse.] Die „Moniteur"-Depesche von der Einnahme Puebla's wirkte günstig und wurden namentlich österr. Effekten am Schlusse merklich höher bezahlt. Oesterr. Credit-Aktien 86½—87, National-Anleihe 73, Loose von 1860 88¾—9¼, Banknoten 90⅝—90¾ bez. Eisenbahn-Aktien zu höheren Coursen gesucht. Fonds bei geringem Verkehr unverändert.

Breslau, 11. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. 3000 Ctr.; pr. Juni und Juni-Juli 43½ Thlr. bezahlt, Juli-August 43¾—44¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 44¼—44¾ Thlr bezahlt und Gld., September-Oktober 45 bis 45¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Juni 22¼ Thlr. Br.

Spiritus Anfangs matt, schließt fester; gek. — Quart; loco 15¼ Thlr. Gld., 15⅓ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 15⅙ Thlr. bezahlt, Juli-August 15⅙—¼ Thlr. bezahlt, August-September 15¾—16⅙ Thlr bezahlt und Br., September-Oktober 16—16⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 15 17/24—15⅚ Thlr. bezahlt.

Zink fest, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Neunzehnter Jahresbericht
des Vorstandes des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Erstattet in der General-Versammlung am 5. Juni 1863.

Der Rückblick auf den zwölfmonatlichen Zeitraum, welcher seit der letzten Generalversammlung (7. Juni 1862) verflossen ist und welcher mit dem Wirthschaftsjahr beinahe zusammenfällt, zeigt ein für die Betrachtung der Provinz vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus befriedigendes Bild. Beim Beginn dieses Zeitraumes sprachen wir im Hinblick auf den damaligen Stand der Feldfrüchte die Hoffnung auf eine gute Ernte aus; und diese Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Es sind im vorigen Herbste Erträge gewonnen worden, welche bei den meisten Getreidehalmfrüchten, den Erbsen und den Kartoffeln eine durchschnittliche Mittelernte fast erreichten, bei Hafer und Lupinen eine solche überstiegen, und nur bei Buchweizen und Rüben erheblich zurückblieben. Im Verhältnisse zu einer solchen durchschnittlichen Mittelernte ergaben nämlich: Weizen und Roggen 97 pCt., Gerste 94, Erbsen 93, Kartoffeln 99, — Hafer 102, Lupinen 106, — Buchweizen 79, Rüben 80 pCt. Die Beschaffenheit der Getreidekörner war befriedigend; die Ernte in Stroh noch reichlicher als die der Körner. Auch die Heu- und Grummet-Ernte, obwohl durch die Witterung erschwert, fiel im Ganzen nicht unbefriedigend aus. Raps und Zuckerrüben gaben nur 70 resp. 78, Flachs dagegen über 90 pCt. einer durchschnittlichen Mittelernte. Dies das Resultat der in bekannter Art gesammelten und von dem Landes-Oekonomie-Collegium nach bekannter Methode zusammengestellten Ernteberichte aus der Provinz.

Den Ergebnissen der Ernte entsprach die Bewegung der Getreide- und Fruchtpreise insofern, als die Preise für Weizen, Roggen und Kartoffeln herabgingen. Mit Ausnahme einer, gegen Ende des Jahres 1862 eingetretenen und bald vorübergegangenen Steigerung sind die Preise der ebenbezeichneten eigentlichen Brodtfrüchte vom Monat Juni v. J. ab bis jetzt in einem kontinuirlichen Sinken begriffen gewesen, und der Monatsdurchschnitt der diesjährigen Aprilpreise stellt sich gegen den vorjährigen beim Weizen um 7⁵/₁₂, Roggen um 8⁵/₁₂, den Kartoffeln um 4¹⁰/₁₂ Sgr. pro Scheffel niedriger. Gerste und Hafer dagegen haben mit geringen Schwankungen ihre Preise behauptet; ja die diesjährigen Aprilpreise dieser Früchte stehen im Vergleiche zu den vorjährigen Aprilpreisen sogar um 1⁴/₁₂ resp. 1⁸/₁₂ Sgr. pro Scheffel höher. Bei der Vergleichung der Preisdurchschnitte einzelner Marktstädte der Provinz untereinander treten immer wieder die auffälligen Differenzen hervor, die wir schon in früheren Berichten besprochen haben. Nicht daß es auffallen könnte, wenn in Hirschberg, allwo kontinuirlich die höchsten Getreidepreise in der ganzen Provinz notirt werden, der Scheffel Weizen um 22⅚ Sgr. höher als in Ratibor, der Roggen um 17⅙

Sgr. höher als in Oppeln bezahlt wird; denn bei der geringeren Produktion der Gebirgsgegend und dem starken Export nach Sachsen und Böhmen erklärt sich diese Steigerung aus dem Mangel an Eisenbahnverbindungen und der Kostspieligkeit der Zufuhr. Wenn aber zwischen Marktstädten wie Görlitz und Ratibor die Preisdifferenz beim Weizen bis auf 17⅞ Sgr. steigt, während doch die Eisenbahnfracht für Wagenladungen nur 9 Sgr. 7 Pf. pro Scheffel beträgt, und wenn bei der kürzeren Eisenbahnstrecke zwischen Görlitz und Oppeln der Roggen in Görlitz um 14 Sgr. höher, bei der noch kürzeren Strecke zwischen Neisse und Oppeln der Roggen in Neisse zwei Monate nacheinander ebenfalls um 14 Sgr. höher bezahlt wird als in Oppeln; so ist für solche Erscheinungen wohl kaum ein anderer Erklärungsgrund aufzufinden, als die Mangelhaftigkeit der Einrichtungen des Getreidehandels, — unter welcher an der einen Marktstätte die Consumenten, an dem anderen Orte die Producenten zu leiden haben.

Die Flachsernte ist hinsichtlich der Qualität des geernteten Flachses gut ausgefallen. Da die Baumwollenkrisis fortdauert, so konnte eine Steigerung der Flachspreise erwartet werden. Allein hinsichtlich des Maßes dieser Steigerung gingen die Ansichten der Producenten und der Käufer weit auseinander. Auf dem breslauer Flachsmarkte, auf welchem über 11,000 Ctr. schlesischer Flächse zum Verkauf geboten wurden, erlangten zwar einzelne Verkäufer eine Preiserhöhung von 20 bis 22 pCt. gegen das Vorjahr; es blieb aber sehr viel Flachs unverkauft, ja ungefragt. Erst späterhin wurden wieder größere Abschlüsse und zwar zu recht guten Preisen gemacht, indem beispielsweise thaugeröstete und mit der alten schlesischen Breche bearbeitete Flächse bis 21 Thlr. pro Ctr. erlangten.

Der unbefriedigende Verlauf dieses breslauer Flachsmarktes hat die früheren Klagen wieder hervorgerufen: daß der Markt mangelhaft eingerichtet sei, und daß derselbe von wenigen Groß-Fabrikanten beherrscht werde. Als Mängel der Markt-Einrichtung wird der Verkauf nach Proben überhaupt, insbesondere nach ungehechelten Proben, bezeichnet, und außerdem die Unbekanntschaft der Marktbesucher mit den gangbaren Flachspreisen der großen Flachsmärkte anderer Länder geltend gemacht. Vorschläge, welche darauf gerichtet werden sollen, diese Mängel zu beseitigen, den breslauer Flachsmarkt auf den Standpunkt anderer großer Flachsmärkte zu erheben und folgeweise die Concurrenz fremdländischer Käufer herbeizuführen, sind provocirt und unterliegen der Vorberathung.

Die Kulturversuche zu Gewinnung eines besseren Saatgutes werden fortgesetzt.

Die Karden haben ebenfalls eine in der Qualität gute, in der Quantität aber nicht befriedigende Erndte gegeben. Die Preise des breslauer Marktes, 20 Sgr. bis 1⅓ Thlr. pro Mille, sind seitdem gestiegen. Der Anbau der Karden nimmt übrigens zu, und der Centralverein ist den Cultivateurs wieder durch Bezug frischen Samens aus Marseille zu Hilfe gekommen.

Der Krappbau nimmt ab; die letzte Erndte dürfte wenig über 20,000 Ctr. betragen haben. Schlechte Preise sind die Ursache des Rückganges.

Von dem Anbau des Tabaks sind erhebliche Veränderungen nicht zu melden; die Preise der Blätter haben einen beträchtlichen Aufschwung genommen.

Die Aussichten für die nächste Erndte sind befriedigend. Nach einem ungewöhnlichen, aber wie die Erfahrung zeigt, nicht ungünstigen Witterungsverlaufe stehen die Winterungsfrüchte in den meisten Gegenden vortrefflich, und Klagen über Lichtung der Roggen- und der Rapsfelder durch Auswintern und durch kalte Nordwinde, und über Beschädigung durch Insekten lassen nur aus wenigen Distrikten sich vernehmen. Die anfänglich zurückgebliebenen Sommersaaten und Wurzelgewächse haben sich erholt, seitdem die lange ersehnte Feuchtigkeit ihnen durch wiederkehrenden Regen zu Theil geworden ist, und auch der durch andauernde Trockenheit lange verkümmerte Graswuchs ist durch die feuchte Witterung wieder hervorgerufen worden.

Wie den Feldern, so hat auch den Viehheerden der Provinz das hier zur Betrachtung stehende Jahr sich günstig erwiesen; es hat ihnen hinreichendes Futter geliefert und hat sie vor Seuchen bewahrt. Während in den österreichischen Grenzländern Böhmen, Mähren, Ungarn, Galizien und in Polen die Rinderpest wiederholentlich auftrat, zahlreiche Opfer forderte und den Grenzen unserer Provinz bis auf die Entfernung einer halben Meile sich näherte, ist doch unsere Provinz von dieser furchtbaren Seuche verschont geblieben. Offenbar ist es die sorgsame Handhabung der bestehenden Quarantaine-Vorschriften gewesen, durch welche die Einschleppung verhindert worden ist. Auch der Milzbrand und die Pocken unter den Schafen haben nur vorübergehend sich gezeigt; die Traberkrankheit der Schafe aber hat wenigstens viel von ihrem mysteriösen Umfange verloren, seitdem durch näheres Eingehen und offenes Vortreten sich herausgestellt hat, wie viele gesunde Heerden die Provinz besitzt.

Nach dem Ergebnisse der letzten Aufnahme des ländlichen Viehstandes im Dezember 1861 hat seit der Zählung v. J. 1858 bei allen Kategorien der landwirthschaftlich nutzbaren Thiere eine Vermehrung stattgefunden. Insbesondere hat der Pferdestand auf 201,987 Stück, d. i. um 5,3 Prozent, sich vermehrt; der Rindviehstand auf 1,025,047 Häupter, d. i. um 4,4 %, und der Schafviehstand auf 2,611,743 Stück, d. i. um 9,7 Prozent, sich vermehrt. Pferde und Rinder nehmen schon seit vielen Jahren zu; der Schafviehstand aber hatte seit vielen Jahren bis zum Jahre 1858 kontinuirlich abgenommen; es ist also jetzt seit langer Zeit zum erstenmale wieder eine Vermehrung desselben und zwar um 232,238 Stück eingetreten. Durch diese Vermehrung ist freilich die frühere starke Verminderung des Schafviehbestandes noch bei Weitem nicht ausgeglichen; vielmehr steht der jetzt vermehrte Schafviehstand gegen den des Jahres 1849 immer noch um 275,091 Stück zurück.

Für die Pferdezucht und deren Verbesserung sind 150 Beschäler des königlichen Landgestütes zu Leubus und nahe an 200 im Privatbesitz befindliche Deckhengste thätig. Unter letzteren die höchst werthvollen Thiere der Privatgestüte zu Naclo, Ollschowa, Louisenhof und Poln.-Crawarn. Die Zahl der im Jahre überhaupt gedeckten Stuten in der Provinz darf auf mehr als 16,000 angenommen werden, wovon die Hälfte auf die Beschäler des Landgestütes kommt. Die Zahl der letzteren scheint dem Bedürfnisse noch nicht zu genügen.

Für die Bildung von Pferdezucht-Vereinen behufs der Stellung und Benutzung von guten Hengsten für die Stuten der Vereinsmitglieder ist die früher (1857) in Aussicht gestellte, staatliche Unterstützung neuerdings durch Ministerial-Bekanntmachung vom 13. Juli 1862 wieder zugesichert worden.

Für Verbesserung der Rindviehzucht wird von den Landwirthen fortdauernd durch Ausstellung geeigneter Stiere und durch Einführung von Thieren bewährter Racen gewirkt.

Einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Rindviehzucht des Landes hat der am 4. Mai 1863 zu Breslan abgehaltene Rind-Zuchtvieh-Markt gewährt. Von einem Vereine veranstaltet, welcher, unter Mitwirkung des landwirthschaftlichen Centralvereines, zum Zweck der Abhaltung von Zucht-Viehmärkten sich gebildet hat, und welchem die bereitwilligste und förderlichste Unterstützung sowohl von Seiten der städtischen Behörden, als auch der königlichen Steuerbehörden zu Theil geworden ist, hat dieser erste Markt über drittehalbhundert Häupter verkäuflichen Rind-Zuchtviehes (darunter einhundert Stiere) von den verschiedensten Racen und Racen-Kreuzungen (überwiegend Holländer) zusammengeführt, und in der Marktaufstellung zugleich eine Thierschau dargeboten. Schönes, gut gepflegtes Vieh. Zahlreiche Verkäufe fanden zu guten Preisen statt, und es steht nach dem Gelingen dieses ersten Versuches zu erwarten, daß das für die Viehzucht der Provinz wichtige Unternehmen in seinem Fortgange sich immer mehr befestigen und nützlich erweisen werde.

Auch die in dem letzten Jahresberichte bereits besprochenen Bemühungen zu Herbeiführung von Fettviehmärkten werden wieder aufgenommen.

In der Schafzucht dauert die bisherige Bewegung fort. Es haben aber die Gegensätze, welche hinsichtlich der Züchtungsprincipien und der davon abhängigen Wollproduction einander gegenüber standen, ihre Schärfe verloren. Das vorherrschende Streben nach Massenproduction scheint in dem Streben nach Erhaltung des Charakters der Edelwolle sein Correctiv gefunden zu haben. Zu einer richtigen Auffassung und Beurtheilung der Streitfragen haben ohne Zweifel die Ausstellungen von Schafen und von Wollvließen, welche im Laufe des hier betrachteten Jahres stattfanden, beigetragen. Was insbesondere die vom Centralvereine veranstaltete, am 9. und 10. März 1863 zu Brieg abgehaltene Schafschau betrifft, so hat sich dort ein reiches und glänzendes Bild der schlesischen Schafzucht entfaltet. Einhundert und fünf schlesische Heerden waren vertreten, und das Merinoschaf war in seinen Wandelungen sowohl nach der Verschiedenheit seiner Körperbildung, als der Wollmasse und der Feinheit der Wolle repräsentirt. Was unter den gegebenen klimatischen und Bodenverhältnissen ein ausdauernder Wille, was eine verständige Züchtung, eine sorgsame Wartung und Pflege der Thiere erreicht hat, die Arbeit eines halben Jahrhunderts war hier dem Beschauer dargestellt. Zur Vollständigkeit eines Bildes der gegenwärtigen Schafzucht fehlten auch die Fleischschafe nicht, und zum Maßstabe einer Vergleichung dienten die zum Theil vortrefflichen Thiere, welche aus 27 Heerden benachbarter Provinzen und Länder (Brandenburg, Posen, Mecklenburg, Sachsen, Böhmen) zur Schau entsendet worden waren.

Die allgemeine Theilnahme, welche diese, wie vor zwei Jahren die zu Herrnstadt abgehaltene Ausstellung gefunden hat, berechtiget zu der Erwartung, daß auch die nächste Schafschau, welche nach Verlauf von zwei Jahren und zwar in Liegnitz stattfinden soll, zahlreich werde beschickt und besucht werden.

Auf dem letzten Frühjahrswollmarkte in Breslau wurden 59,000 Centner Wolle verkauft, 8000 Ctr. mehr als im Vorjahre. Feine und feinste Wollen galten 88 bis 106 Thlr. pro Ctr., also weniger als in dem Vorjahre. Für den jetzt beginnenden Wollmarkt ist als ein günstiges Zeichen zu betrachten, daß schon seit einiger Zeit das Vorkaufgeschäft in lebhaftem Gange sich befindet.

Die landwirthschaftlichen Nebengewerbe werden in gewohnter Weise betrieben. Das für den Landwirth wichtigste Ereigniß in dieser Beziehung ist, daß die Staatsregierung von der beabsichtigten Erhöhung der Branntweinsteuer, nach eingehender Erörterung der obwaltenden Verhältnisse, Abstand genommen hat.

Unter den neuen Maschinen dürften die patentirte Friedländer'sche Flachsbrechmaschine und die Hobelhacke zu Bearbeitung von Hackfrüchten besonders hervorzuheben sein. Jene hat bei probeweiser Anwendung in Simmenau vortreffliche Resultate geliefert; mit dieser werden Versuche von uns veranlaßt werden.

Die Verwendung künstlicher Dungmittel findet in ausgedehntem Maße statt. Neben Kalk und Gyps werden am meisten Knochenmehl und die Präparate desselben, phosphorsaurer Kalk von Saarau und staßfurther Abraumsalz angewendet. Norweger Fisch-Guano und Baker Guano fangen ebenfalls an in Gebrauch zu kommen. Proben von norwegischem Fisch-Guano, welche Meinert in Leipzig geliefert, ingleichen Proben von Knochenmehl aus der Mühle zu Ottmachau und aus der chemischen Dünger-Fabrik zu Breslau haben bei der Analyse in unserer Versuchsanstalt sehr befriedigende Resultate ergeben. Für den Transport von staßfurther Abraumsalz auf den betreffenden Eisenbahnen hat die Staatsregierung eine Frachtermäßigung bewilligt — wodurch die Anwendung dieses kalireichen Dungmittels erleichtert wird.

Die Communicationsmittel in der Provinz haben eine beträchtliche und voraussichtlich folgenreiche Erweiterung zu erwarten durch den Bau der sogenannten Gebirgs-Eisenbahn von Kohlfurth und Görlitz über Lauban, Greiffenberg, Hirschberg nach Waldenburg. Die Ausführung für Rechnung des Staates ist durch Gesetz vom 24. September 1862 angeordnet worden. Durch diese Bahn werden die niederschlesischen Gebirgsdistricte für einen lebendigen Verkehr aufgeschlossen werden. Inzwischen schreitet die Erweiterung der Chausseestrecken in der Provinz fort und es sind Privilegien für den Ausbau von zum Theil sehr ausgedehnten Straßenzügen in den Kreisen Glogau, Freistadt, Sprottau, Görlitz, Nimptsch, Strehlen, Grottkau und Beuthen OS. verliehen worden.

Die Wasserstraße der Provinz, die Oder, befindet sich in dem alten unbefriedigenden Zustande. Die Abgabe, welche für die Benutzung der Oder-Schleusen bei Kosel, Brieg, Ohlau und Breslau von Stammholzflößen bisher zu entrichten waren, sind durch königlichen Erlaß vom 20. Novbr. 1862 ermäßiget worden.

Von den Patenten, welche für neue Erfindungen ertheilt worden, sind folgende für den Landwirth interessante zu erwähnen:

Patent auf eine rotirende Egge (Inhaber des Patents Strecker),
" " eine Gelenk-Egge (Müller),
" " einen Rechen an Erndtemaschinen (Prillwitz),
" " einen Apparat zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes des Getreides (Schmitz),
" " eine selbstthätig registrirende Vorrichtung zum Verwiegen von festen und flüssigen Körpern (Kayser),
" " eine Flachs-Schwing-Maschine (Friedländer),
" " eine Vorrichtung zur Bewegung der Brechwalzen an Flachs- oder Hanfbrech-Maschinen (Wappenhans),
" " eine Vorrichtung zum Reinigen und Darren von Malz und ähnlichen Substanzen (Feska),
" " einen Apparat zur nassen Vermessung von Maischbottichen und anderen Gefäßen (Trinks),
" " ein System von Apparaten zu Gewinnung von Zucker aus Runkelrüben, vermittelst Alkohol (Hecker),
" " ein durch kalorische Maschinen zu bewegendes Fuhrwerk (Hoppe).

Zu Beförderung der Drainage hat bekanntlich eine Actien-Gesellschaft sich gebildet, welcher indessen bisher noch nicht gelungen ist, das ganze Actienkapital aufzubringen. In Berücksichtigung des für die Landwirthschaft hochwichtigen Zweckes dieser Gesellschaft hat der Centralverein zu Gunsten derselben seine Intercession eintreten lassen, indem er einer an den Provinzial-Landtag gerichteten Petition der Gesellschaft sich angeschlossen, resp. dieselbe bestens befürwortet hat.

Der Landtag ist nicht in der Lage gewesen, den Anträgen die erbetene Folge zu geben; derselbe hat aber der Sache und dem Lande dadurch einen Dienst geleistet, daß er auf den von der Direction der Provinzial-Hilfskasse gestellten Antrag beschlossen hat, die Gewährung von Darlehnen aus dieser Kasse zu dem vorbezeichneten Zwecke zu erleichtern. — Inzwischen schreitet die Ausführung von Drainanlagen allmählich vor, und es kann angenommen werden, daß bisher etwa der dritte Theil der Flächen, welche einer solchen Melioration bedurften, derselben theilhaftig geworden ist.

Den Seidenbau anlangend, ist zu erwähnen, daß die Aufzucht von Maulbeerbäumen und Hecken in der Provinz zwar zunimmt, daß aber diese Zunahme noch bei Weitem nicht denjenigen Umfang erreicht hat, in welchem die fast überall sich darbietende Gelegenheit zu Anpflanzungen einladet. Die im vorigen Sommer gewonnene Cocons-Ernte der Provinz kann auf nahezu 4000 Metzen veranschlagt werden, wovon 2846 in der Haspel-Anstalt zu Bunzlau verarbeitet worden sind. Die Ernte würde reicher ausgefallen sein, hätte nicht wiederum die Raupenkrankheit so viele Raupen hinweggerafft. Aus Japan eingeführte Grains versprechen eine größere Widerstandsfähigkeit der Raupen gegen die Krankheit, und haben dieselbe zum Theil schon bewährt.

Die Ausführung der Agrargesetze in der Provinz ist fast beendet. Beim Beginn des Jahres 1862 waren bei der General-Commission zu Breslau nur noch 1792 Gemeinheitstheilungen resp. Ablösungen und Regulirungen anhängig, 381 weniger als im Vorjahre, und auch diese bestanden größtentheils in älteren Sachen aus früheren Jahren (1624), indem während des Jahres 1861 selbst nur noch 168 neue Sachen anhängig gemacht worden waren. Folgeweise sinkt auch der Betrag der von der Rentenbank zu übernehmenden Renten und der dafür zu gewährenden Entschädigungen herab. In beiden Receptionsterminen des Jahres 1862 sind an Renten nur noch 1688 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. übernommen worden.

Die seit mehreren Jahren vernommenen Klagen über den Mangel an Credit fangen an seltener zu werden. In der That hat in den letzten Jahren eine Reihe von neuen Creditanstalten, Hypothekenbanken, Hypothekenversicherungsgesellschaften sich aufgethan, welche alle die Gewährung von Realcredit sich zum Zweck gesetzt haben. Neue Gesellschaften zu diesem Zweck sind noch in der Bildung begriffen. Daneben gewährt die Landschaft ihren Credit, die landschaftliche Darlehnskasse beleihet Hypotheken; die Provinzial-Hilfskasse giebt hypothekarische Darlehne zu Bodenmeliorationen, und die Gerichtsbehörden legen die Bestände der Generaldepositorien zufolge der ministeriellen Anweisung vom 30. April 1863 in Hypotheken an. Am Realcredit kann es hiernach wohl nicht fehlen. Eher dürfte dies bei dem Personalcredit der Fall sein, daß die Maßgaben, unter welchen der Credit bei der preußischen Bank nur zu erlangen ist, in ihrer Anwendung auf die Landwirthe mannichfache Schwierigkeiten darbieten.

Die Verschuldung des ländlichen Grundeigenthums an die Landschaft ist in stetem Wachsen begriffen. Am Schlusse des Jahres 1862 betrug dieselbe bei den Rittergütern 48,402,540 Thlr., bei den nichtincorporirten Grundstücken 2,034,405 Thlr. — worauf in dem Amortisationsfonds jener 2,891,170 Thlr. Pfandbriefe und 11,962 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. baar, in dem Sicherheitsfonds dieser 103,580 Thlr. Pfandbriefe und 126 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. baar angesammelt waren.

Von neuen Gesetzen und Verordnungen, welche die Landwirthschaft und die ländlichen Verhältnisse betreffen, ist außer den bereits angeführten noch der königl. Erlaß vom 23. August 1863 zu erwähnen, durch welchen die in dem Reglement für das platte Land in Schlesien und der Grafschaft Glaz vom 19. Mai 1765 und in der Dorfpolizei-Ordnung vom 1. Mai 1804 enthaltenen baupolizeilichen Bestimmungen mit der Maßgabe aufgehoben worden sind, daß die Baupolizei für das platte Land der Provinz durch eine allgemeine Ministerialverordnung geregelt werden soll.

Der Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten breitet sich aus und gedeiht. —

Vereins-Angelegenheiten. Zur Zeit der Erstattung des letzten Jahresberichtes umfaßte der landwirthschaftliche Centralverein 35 Kreis- resp. Lokalvereine; außerdem hatte der schlesische Schafzüchterverein sich der Centralisation angeschlossen. Seitdem sind von der letzten Generalversammlung die neugebildeten landwirthschaftlichen Vereine zu Camenz, zu Lüben, und der Verein der Kreise Löwenberg und Bunzlau zu Löwenberg in den Centralverband aufgenommen worden. Die Zahl der Mitglieder der jetzt verbündeten Vereine geht über 2400 hinaus. Neue Anträge auf Aufnahme neugebildeter Vereine liegen vor.

In den Centralvereins-Vorstand ist von der letzten Generalversammlung anstatt des Geheimen Regierungsraths, Freiherrn v. Wechmar, welcher seinen Wohnsitz von hier verlegt hat, der königl. Kammerherr v. Kracker auf Sürding erwählt worden. Inzwischen hat der Vorstand wieder eines seiner Mitglieder, den königl. Geheimen Regierungsrath Koch, welcher die Stelle eines Vorstandsbeisitzers seit vierzehn Jahren bekleidet hatte, durch den Tod verloren. Die Wahl eines Nachfolgers ist ausgeschrieben.

(Schluß folgt.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

Gottesberg, 7. Juni. Am heutigen Sonntage feierte der hiesige Männer-Turnverein sein einjähriges Stiftungsfest, und dabei die Weihe der ihm von Frauen und Jungfrauen Gottesbergs verehrten Fahne in den deutschen Farben. Die hiesige Schützengilde, der Gesang-Verein „Bergmanns Harmonie" und der waldenburger Männer-Turnverein nahmen Theil an der Feier. Nach der Uebergabe der Fahne vor dem Rathhause durch eine Damen-Deputation erfolgte der Festmarsch nach dem hübschen Turnplatze vor dem Schießhause, woselbst die Fahne geweiht wurde. Eine Rede des Herrn Turnwart, Lehrer Amsel, und mehrere Lieder, ein Schauturnen, und nach dem Einmarsch am Abende ein Ball im Saale des Nerger'schen Gasthofes, wobei ebenfalls ein Turner eine gut durchdachte Rede hielt, bildeten die Hauptmomente der eben so würdigen wie gemüthlichen Feier. (Geb.-Bl.)

Grottkau, 8. Juni. Das gestern zu Klein-Oels, Stammsitz des Grafen York mit herrlichem Park, vom Turnverein zu Ohlau veranstaltete und von den Turnvereinen zu Grottkau und Strehlen beschickte Turnfest hatte zahlreiche Turnfreunde von nah und fern angezogen. Nach Beendigung des Schauturnens zog die Turnerschaar, gefolgt von der unabsehbaren Menge, durch den Schloßgarten und den Park zu der Gruft, in der die irdischen Gebeine des Feldmarschalls Grafen York ruhen. Die im Schloßgarten befindliche Büste des Feldmarschalls ward unter dem Absingen des Liedes: „Das treue deutsche Herz" mit Lorber und Eichenlaub-Kränzen geschmückt, und an der Gruft hoben die Festredner, Turner Bug aus Grottkau und Dr. Metzner aus Wansen, mit begeisterten und begeisternden Worten die Bedeutung des Mannes und seiner That für die Wiederaufrichtung des geknechteten Vaterlandes hervor. Deutsche Kernlieder eröffneten und schlossen die Feier für das Andenken des großen Todten. — Hierauf begab sich der Zug durch die hochgewölbten Baumgänge des Parks zurück am Schlosse vorüber, wo Graf York die mit kräftigem „Gut Heil!" vorüberziehenden Schaaren herzlich begrüßte. — Den Schluß des Festes sollte am Abend ein Zug mit Lampions in den Schloßgarten bilden, um dem Grafen York Dank zu sagen für die bereitwillige Oeffnung des Parks. Der Turner Bug hielt an ihn eine Ansprache, in welcher er Dank für die freundliche Aufnahme sagte, Worte der Erinnerung an den Feldmarschall sprach und schließlich auf die gegenwärtige Lage des Landes Bezug nahm.

Mit erregter Stimme erwiderte der Herr Graf ungefähr Folgendes: Ich danke Ihnen, meine Herren, zunächst für die Anerkennung, die Sie meinem Vater gezollt haben, der sich allerdings um das Vaterland verdient gemacht. Was mich anbelangt: ein York bin ich auch! Wenn es auch nicht jedem Gliede der Familie vergönnt ist, in gleich hervorragender Stellung wie mein seliger Vater zu wirken, so nehmen Sie doch die Versicherung, daß auch in dem Busen seiner Nachkommen ein warmes Herz für das Heil und die Größe des Vaterlandes schlägt. Lassen wir uns auch in der gegenwärtigen Zeitströmung daran nicht beirren. Das Dunkel wird sich hellen; der Morgen wird kommen, und das Licht siegt gewiß. Ich habe das Vertrauen, daß es unserm Könige gelingen wird, noch Alles zum Besten zu wenden, und so lassen Sie uns denn Sr. Majestät von Herzen ein Hoch bringen. (Die Turnerschaaren stimmten kräftig ein und der Hr. Graf fuhr fort) Meine Herren: aus dem engeren preußischen wird sich das weitere deutsche Vaterland entwickeln, wenn die jetzigen Wirren vorüber sind. Dann können wir zeigen, daß wir die schwere Zeit kräftig bestanden haben und möge dann auch in Ihren schönen Vereinen derselbe Geist fortdauern und eine Pflanzung echter Vaterlandsliebe sein und bleiben. Meine Herren! das Vaterland kann nicht vergehen; es ist ein ewiges. „Dem engeren preußischen und dem weiteren deutschen Vaterlande ein Hoch! Das ewige preußisch-deutsche Vaterland, es lebe hoch!" (Volks-Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Ratibor, 11. Juni. Heute wurde Graf Eduard Reichenbach auf Golkowitz, Candidat der Fortschrittspartei, mit großer Majorität zum Abgeordneten für den Wahlkreis Rybnik-Pleß in Stelle des Landraths von Seherr-Thoß gewählt, dessen Wahl bekanntlich für ungiltig erklärt war. Gegen-Candidat war der Kriegsminister von Roon.

(Telegr. Dep. der Bresl. Ztg.)

Berlin, 11. Juni. Der „Staats-Anzeiger" meldet nichtamtlich: Bei der bevorstehenden Abreise des Königs nach Karlsbad begiebt sich die Königin nächste Woche auf Wunsch und Einladung der Königin Victoria nach Windsor.

[Angekommen 8 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 11. Juni. Die Stadtverordneten verwiesen die Verfügung der potsdamer Regierung und den Antrag Streckfuß' auf die selbstständige Absendung einer Deputation an eine Commission, welche am 18. d. M. Bericht erstatten soll.

[Angekommen 10 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 11. Juni. Fürst Carl Auersperg und Graf Kuefstein sind wieder zum Präsidenten und Vicepräsidenten des Herrenhauses; Hasner ist zum Präsidenten, Gutsbesitzer Hopfen und Dalma und der Oberlandes-Gerichts-Rath Lapenna aus Fiume sind zu Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses ernannt.

[Angekommen 8 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B)

Abend-Post.

St. Petersburg, 3. Juni. In Folge des von dem heiligen Vater zu Rom an den Kaiser Alexander gerichteten Schreibens in Betreff der Leiden der katholischen Kirche Polens ist die Antwort, wie man vernimmt, in sehr entgegenkommender Weise bereits von hier abgegangen, und erklärt sich Rußland mit der Bestallung eines apostolischen Nuntius vollkommen einverstanden. Es liegt darin unstreitig ein hochwichtiges Symptom der Nachgiebigkeit, und läßt vermuthen, daß die Vorschläge der drei Mächte hier auf keinen unüberwindlichen Widerstand stoßen dürften.

∗ **Paris**, 9. Juni. Die „Patrie" sagt heute: „Die ernsten Gerüchte von Kabinets-Modifikationen sind gänzlich erfunden. Wenn aber eine mehr oder minder nahe Zukunft einige derselben bestätigen sollte, so glauben wir schon jetzt sagen zu können, daß die Entschlüsse der Regierung in keiner Beziehung den Charakter haben könnten, welche auswärtige Blätter ihnen beilegen."

Brüssel, 9. Juni. Heute haben im ganzen Lande die Neuwahlen für Kammer und Senat (je die Hälfte beider Häuser) stattgefunden. Die Ergebnisse, so weit dieselben bis zur Stunde übersichtlich, haben der Regierung einen empfindlichen Stoß versetzt. Freilich hat der Senat hier und da, so namentlich in Gent, einige liberale Stimmen gewonnen, dahingegen sind die Verluste für das Abgeordneten-Haus nicht nur numerisch, sondern vor Allem auch wegen der persönlichen Bedeutung der besiegten Kandidaten erheblich. In Brüssel, wie Ihnen im Voraus gemeldet, ist die Liste der liberalen Association, d. h. die elf ausscheidenden Deputirten, mit einer Mehrheit von etwa 300 Stimmen gegen die Kandidaten der liberal-katholischen Agitation siegreich gewesen.

London, 8. Juni. Die polnischen Sympathien sind hier im Wachsen und dieselben sind in der Aristokratie nicht geringer vertreten, als bei den Volksklassen. Die Regierung wird mit Frankreich gemeinschaftliche Sache machen müssen, falls Rußland nicht nachgiebt. — Lord Cowley meldet, daß die französische Kabinets-Veränderung erst

gegen Ende Juni vor sich gehen werde. Der Kaiser überhäuft Persigny mehr denn jemals mit Freundlichkeit. (K. Z.)

? **Gleiwitz**, 11. Juni. Gestern Früh rückte das hier in Garnison gewesene Bataillon des dritten Garde-Grenadier-Regiments aus, um den lublinitzer Kreis zu besetzen. Ersatztruppen haben wir bis heut noch nicht erhalten, doch wird ein Bataillon des 51sten Infanterie-Regiments erwartet. — Dem Vernehmen nach sollen gestern in Myslowitz fünf Fässer mit Gewehren, die per Eisenbahn von Köln nach Szczakowa dirigirt und als mit Eisenwaaren gefüllt, declarirt waren, confiscirt worden sein.

Inserate.

Ein neuer Versicherungs-Humbug.

Eine deutsche Versicherungs-Gesellschaft hat unter dem 12. dieses Monats an ihre Strom-Versicherungs-Agenten der östlichen Bezirke ein Circular erlassen, welches also lautet:

„. . . . . . den 12. Mai 1863.

Directions-Circular D.

An

die Herren Haupt- und Special-Agenten der östlichen Bezirke, soweit sie für Transport-Versicherungen ausgerüstet sind, ingleichen an die Herren Inspectoren.

Bei den neuesten Verhandlungen der Interessenten der berliner Producten-Börse über den Handel mit Connoissementen hat sich das dringende Bedürfniß geltend gemacht, die Ladungen auch gegen solche Schäden und Verluste sicher gestellt zu sehen, welche der Schiffer oder dessen Leute zur Verdeckung vorgekommener Veruntreuungen oder aus anderen Gründen durch Anbohren oder Senken der Fahrzeuge dem Connoissements-Inhaber entstehen lassen möchten.

Im § 3 der allgemeinen Police-Bedingungen sind alle Schäden und Verluste, welche „durch Untreue oder eine gesetzlich mit Strafe bedrohte Handlung der Schiffer oder deren Untergebene veranlaßt worden", daher auch jene Beschädigungen von unserer Haftbarkeit ausgeschlossen; um indeß dem Handelsstande entgegenzukommen, ermächtigen wir Sie hiermit, die Gefahr des Anbohrens der Fahrzeuge seitens der Schiffer oder deren Untergebenen, gegen eine Prämien-Verbesserung von 25 % der tarifmäßigen Prämie als Zuschlag, sobald es verlangt wird, mit zu versichern. Wenn dies geschieht, so sind in der betreffenden Police oder auf dem Versicherungs-Documente die Worte:

„die Gefahr des Anbohrens ist mit gewährleistet";

zu vermerken.

Wir ersuchen Sie, die Versicherung nehmenden Kaufleute Ihres Ortes sofort hiervon in Kenntniß zu setzen, wo es angebracht, Börsen-Anschläge herbeizuführen und die nachstehende Annonce einmal in Ihrem Localblatte abdrucken zu lassen.

Bei allen Versicherungen, bei denen das Anbohren mitversichert ist, wollen Sie den Zuschlag dafür im Rapport besonders angeben, wie folgt:

„Anbohr gewährt 25 %".

Die Berechnung erfolgt wie bisher in einem Posten.

Wir hoffen, daß dieses Entgegenkommen unsererseits Ihnen Gelegenheit geben wird, neue Kundschaft heranzuziehen und die alte mehr und mehr zu befestigen. Lassen Sie es gefälligst dabei an Ihrer Mitwirkung nicht fehlen.

Hochachtend 2c."

In Folge dessen haben die betreffenden Agenten in Berlin, Königsberg und an anderen Orten bereits nachstehende Annonce erlassen:

„Unsere Gesellschaft versichert von jetzt ab auf Verlangen und nur gegen mäßige Prämien-Versicherung auch die Schäden und Verluste, welche den auf Flußtransporten versicherten Gütern „durch Anbohren der Fahrzeuge seitens des Schiffers oder dessen Untergebenen zugefügt werden möchten. Nähere Auskunft ertheilt . . . .

. . . . den . . . . . . "

Getreu der Aufgabe, die wir uns gestellt, wollen wir diesem Sachverhalt gegenüber unsere entgegenstehende Ansicht darlegen.

Unsere Strom-Versicherungs-Gesellschaften, welche sich fast alle gleichlautender Police-Bedingungen bedienen, schließen im § 3 derselben von der Versicherung denjenigen Verlust oder Schaden aus,

„der durch Betrug, Unterschlagung oder eine sonstige mit Strafe bedrohte Handlung des Schiffers, bezüglich seiner Untergebenen veranlaßt ist."

Es ist dies der nöthige Schutz vor dem Betruge, den sich die sämmtlichen Zweige der Versicherungs-Industrie sichern, die Mauer, welche sie gegen ihren ärgsten Feind errichten müssen.

Nach dem wohlklingenden Eingange obigen Circulars, dessen Inhalt die Agenken dem Publikum doch zngängig machen sollen, könnte man fast glauben, daß die hier in Rede stehende Gesellschaft fortan die Kaufleute für einen Zuschlag von 25% der Prämie gegen die Folgen aller derjenigen Handlungen des Schiffers und seiner Leute sichern will, welche sonst auch von ihr vertragsmäß ausgeschlossen sind. Es ist in dem Circular wenigstens des Anbohrens und Senkens der Fahrzeuge erwähnt. Dies ist jedoch nicht der Fall; die Gesellschaft will in Wahrheit nur die Folgen des Anbohrens auf sich nehmen.

Nun ist es aber Thatsache, daß das Verbrechen des Anbohrens stromwärts höchst selten, ja man kann wahrheitsgemäß sagen, niemals vorkommt.

Seewärts erlebt man dasselbe wohl öfter, weil es in der That dort, auf tiefem Wasser und bei der Unmöglichkeit, dem Schiffe auf andere Weise mit gleichem Erfolge beizukommen, das einzige und doch sicherste Mittel ist, das Fahrzeug spurlos verschwinden zu machen. Die Stärke des inneren Garniers und der äußeren Beplankung eines Seeschiffes lassen für den Zweck der böswilligen Versenkung kaum einen anderen Ausweg, als den Gebrauch des Bohrers zu; das Anbohren ist auch in so fern ziemlich gefahrlos, als das Schiff, wenn die Procedur bei gehöriger Wassertiefe vorgenommen wird, nur in höchst seltenen Fällen wieder zu Tage gefördert werden kann, die Feststellung des objectiven Thatbestandes des Verbrechens deshalb so gut wie abgeschnitten ist.

Ganz anders verhält es sich mit den Stromfahrzeugen.

Dem Schiffer, der seine Ladung bestohlen hat, und dessen Fahrzeug stets unversichert ist, liegt keineswegs an dem Verluste desselben, welches oft seine einzige Erwerbsquelle bildet. Ein unwiederbringliches Verschwinden des Fahrzeuges gehört aber auch zu den Unmöglichkeiten, und jeder Schiffer weiß, daß sein versenktes Fahrzeug von Polizei wegen unzweifelhaft wieder gehoben und aus dem Flußbette fortgeschafft werden muß; er weiß aber auch, daß ein so grobes Mittel, wie die Anbohrung, in seinen Spuren sofort nach der Hebung des Kahnes entdeckt werden muß. Deshalb bedienen sich die Schiffer denn in der That auch anderer Mittel, aus denen nicht so unzweideutig, wie aus einem runden Bohrloche, ihre böse Absicht zu ermitteln ist. Entweder hat der Kahn im Boden eine faule Stelle, die mit Leichtigkeit durchstoßen wird, oder ein Spunt, welches der Schiffer herausschlägt, oder er treibt den Kahn absichtlich gegen einen Stein, Baumstamm, Floß u. s. w., um das dadurch hervorgebrachte Leck als ein zufälliges erscheinen zu lassen, oder er läßt das Fahrzeug kentern. Genug, ihm stehen eine Menge von Auswegen zu Gebote, die ihn weniger verdächtigen, als ein Anbohren.

Ist dies Alles der hier in Rede stehenden Gesellschaft so völlig unbekannt? Nur für diese Eine aus dem Dutzend Versenkungsmethoden aber erhebt dieselbe 25% Zuschlag! Und was garantirt sie dafür? Nur das Anbohren selbst und seine Folgen, d. h. wenn ein Schiffer ¾ der Ladung verkauft hat und den Kahn mit dem letzten ¼ unter Uebergehung der näher liegenden Mittel durch Anbohren versenkt, so nimmt sie nur den Schaden an diesem einen Viertel auf sich; den Verlust der ¾ muß der Versicherte nach wie vor selbst tragen. Das nennt man: „dem dringenden Bedürfnisse der mit Connoissementen Handel treibenden Productenbörse entgegenkommen." Wir nennen es „Steine geben, wo Brodt verlangt wird und versprochen zu werden scheint".

Was wird nun aber die Wirkung dieser Clausel sein? Bei dem geringen Schutze, den sie gewährt und der in der That nur ein eingebildeter ist, werden die Kaufleute sich hüten, die 25 % Zuschlag ohne Grund zu zahlen. Sie werden lieber in der Auswahl der Schiffer vorsichtiger sein und die Mehrausgabe sparen. Es läßt sich also annehmen, daß die Clausel überhaupt nur bei wirklich zweifelhaften Schiffern Anwendung findet. Für diese aber, denen ja nicht unbekannt bleiben wird, daß die Ladung ihres Fahrzeuges auch gegen Anbohrung versichert ist, muß dies eine Warnung sein, sich erst recht vor dieser gefährlichsten aller Versenkungs- und Havereimethoden zu hüten, weil sie wissen, daß im Falle des Versenkens der Ladungsinteressent als Versicherter Alles aufbieten wird und muß, um festzustellen, daß eine Anbohrung stattgefunden habe; jede andere Art der Versenkung schlösse ja nach wie vor den Schadenersatz aus. Sonach wird die Folge sein, daß gerade diese Schiffer sich anderer Mittel bedienen werden, wenn sie Unterschlagungen durch Versenken verdecken wollen, daß also die betreffende Gesellschaft die 25 % Anbohrungszuschlag ruhig in der Tasche behält und der Versicherte, dem erst im Schadens-Falle sein Standpunkt klar wird, düpirt ist. Wie gesagt, die Bedeutung der Clausel ist für das Publikum eine so werthlose, daß nur Gedankenlosigkeit und Indolenz es entschuldigen könnten, wenn man in kaufmännischen Kreisen dem Anerbieten ein Gewicht beilegte, es als ein Entgegenkommen betrachtete. Dasselbe ist sachkundig analysirt. Nichts als ein amerikanischer Humbug, der zum Zwecke hat, leichtgläubigen Leuten unnöthige Ausgaben zu verursachen. Ob aber das alte Sprüchwort: „die Welt will getäuscht werden", sich auch hier wieder einmal bewahrheiten soll, hängt von dem kaufmännischen Publikum selbst ab. Wir haben unsere Pflicht erfüllt!

Die betreffende Versicherungs-Gesellschaft hat versucht, ihre Maßregel durch eine Analogie der Feuer-Versicherungen zu rechtfertigen. — Sie führt an, daß der Verlader sich in gleicher Lage dem Schiffer gegenüber befindet, wie der Miether dem Hauseigenthümer; wenn Letzterer durch absichtliche Brandstiftung das Eigenthum des Ersteren zerstört, müsse demnach die Feuer-Versicherung denselben entschädigen. Der Vergleich ist so unzutreffend, wie nur möglich; denn keine Feuer-Assecuranz wird den Verlust an Waaren 2c. des Miethers ersetzen, welche der Hauseigenthümer bereits vor dem Brande gestohlen und aus dem Gebäude, in welchem dieselben versichert waren, entfernt hat. Kein Schiffer wird seinen Kahn anbohren, wenn die ganze Ladung noch im Kahn vorhanden ist; dabei geht zu wenig davon verloren, und der Diebstahl läge bald zu Tage; er wird also das Fahrzeug auf andere, ihm viel bequemere und nicht so leicht entdeckbare Weise havariren lassen. — Daß sie auch andere Böswilligkeiten des Schiffers, als nur das Anbohren, vertreten wird — davon schweigt die betreffende Versicherungs-Gesellschaft in ihrer Entgegnung. [5411]

Gestern wurde ausgegeben: [5424]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 24.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Kleine Kritik über die Southdowns in Deutschland. — Versuche über die Fütterung der Schafe. Von J. B. Lawes und Dr. J. H. Gilbert. — Einige Worte über das Drainiren. — Gewohnheit macht den Fehler schön. Von Prof. Dr. Becker. — Stärke der Aussaat bei verschiedenem Kraftzustand des Bodens. — Von der Wichtigkeit der menschlichen Excremente als Dungmittel. Nach Ch. Augustin. — Das Einziehen der Nasenringe bei Bullen. Von Großmann. — **Zeitung für Obst- und Gartenbau.** Soll man Morgens oder Abends pflanzen? — **Feuilleton.** Betrieb der Landwirthschaft in Böhmen. Von J. G. Elsner. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Bücherschau. — Ein neuer Feind der Saaten. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Beilage zu Nr. 24 der Schles. Landw. Zeitung.** 19. Jahresbericht des Vorstandes des landw. Central-Vereins für Schlesien. — **Forst- und Jagd-Zeitung.** Jagd-Vorrichtungen im Monat Juni. — Durchforstung. — Internationale landw. Ausstellung in Hamburg. — Lesefrüchte. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 24.** Inhalt: Wollmarkt-Bericht — Productenbericht. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elisabeth**, geb. **Reinshagen**, von einem kräftigen Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [6025]

Breslau, den 11. Juni 1863.

George Albert Sindermann.

(Statt besonderer Meldung.)

Heut Nachmittag 4 Uhr ist meine geliebte Frau **Johanna**, geb. **Orgler**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 10. Juni 1863.

[6024] **M. Mendelssohn jr.**

Todes-Anzeige. [6020]

Heut Früh um 3½ Uhr verschied nach mehrmonatlichen schweren Leiden, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Wirthschafts-Inspector **August Mönch**, im 72sten Lebensjahre.

Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung.

Brieg, am 11. Juni 1863.

Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes Willen starb heute Nacht um 1 Uhr unser am 7. d. Mts. geborner Knabe, was wir verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen. Heidersdorf, den 10. Juni 1863.

[6022] **F. W. Brehmer** und Frau.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 12. Juni. Fünftes und vorletztes Gastspiel des Hrn. **Walter**, ersten Tenors vom k. k. Hof-Operntheater zu Wien. **„Die weiße Dame im Schlosse Avenel."** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu. (George Brown, Hr. Walter.)

Sonnabend, 13. Juni. **Benefiz** für Hrn. **Ferdinand Richter**, unter gefälliger Mitwirkung des Hrn. **Walter**, ersten Tenors des k. k. Hofoperntheaters zu Wien, so wie der Herren **H. Triebler** und **A. Reichenbach**, vom Thalia-Theater zu Hamburg. 1) Zum ersten Male: **„Die erste Falte."** Lustspiel in 1 Akt von E. Tonju. 2) **Lieder.** a) „O wenn es nur immer so bliebe", von Rubinstein; b) „Ade", von Esser, gesungen von Hrn. Walter. 3) Zum zweiten Male: **„Das Schwerdt des Damokles."** Schwank in 1 Akt von G. zu Puttlitz. (Kleister, Hr. Triebler.) 4) **„Der Kapellmeister von Venedig."** Musikalisches Quodlibet in 1 Akt von L. Schneider. Musik von verschiedenen Komponisten. (Peter, Hr. Reichenbach.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 12. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Zum 11ten Male: **„500,000 Teufel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Jacobson und C. Thalberg. Musik von G. Michaelis.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Turnverein Vorwärts.

Hauptversammlung, Donnerstag den 18. d. M., Abends 8 Uhr im Café restaurant. Tagesordnung: Turnfest in Leipzig.

Zelt-Garten.

Heute: **Großes Konzert** [6015]

von **F. Langer** mit seiner Kapelle.

Anfang 6¼ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weissgarten.

Sonnabend und Sonntag:

Großes Konzert

der berühmten **ungarischen Kapelle** unter Direktion des Kapellmeisters Herrn

Bálárc Kálmán.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

(Für beide Konzerte giltig.)

Heute Freitag:

12. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (Es-dur) von Mozart.

Anf. 6 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree à P. 2½ Sgr.

Humanität. [6016]

Freitag u. Sonnab. Concert v. **A. Jacoby.**

A. Seiffert's Hotel und Garten.

Auf vielseitiges Verlangen wird die

ungarische Kapelle

noch in **einigen Concerten** mitwirken.

Heute Freitag:

Großes Doppel-Concert

von der ungarischen Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters

Herrn Bálárc Kálmán

in ihrem National-Costüm und der Kapelle des Musikdirector Fr. Berger.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

[6013] **A. Seiffert.**

A. Weberbauers Brauerei

täglich

Großes Concert

von der Kapelle der Musik-Dirigenten Herren **König & Wenzel.**

Die **Terrasse** auf der Gambrinushalle ist eröffnet und wird der Ausschank eines vorzüglichen **Bockbiers** fortgesetzt.

Jeder **Herr** zahlt an der Kasse **1 Sgr. Entree.** Der große **Saal** ist ohne Concert und daher **frei** von Entree. [5099]

Anfang Abends 6 Uhr.

Die Küche ist jetzt in den Händen eines tüchtigen Kochs, und empfiehlt sich durch einen gut arrangirten **Mittagtisch** à la carte.

Monats-Abonnement zu zeitgemäß billigen Preisen. **Wilh. Doma.**

Ein **Specerist**, polnisch und deutsch sprechend, mit der einfachen Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht zum 1. Juli ein Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre E. S. 18 poste restante Königshütte erbeten. [5420]

Die Breslauer Kunst-Ausstellung im Börsengebäude

ist von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr ab) geöffnet.

[5103] Eintrittspreis 5 Sgr.

Extra=Zug

zum Gau=Turnfest in Neumarkt

Sonntag, den 14. Juni.

Abfahrt von **Breslau** Morgens 6¾ Uhr.

Abfahrt von **Neumarkt** Abends 10½ Uhr.

Preis II. Klasse hin und zurück 19 Sgr.

" III. " " " " 12½ "

in **Lissa** und **Nimkau** Anhalt für Mitfahrende. [5423]

Oberschlesische Eisenbahn.

Nach Anhörung des Verwaltungsrathes werden auf der Oberschlesischen und Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn vom 12. d. M. ab bis Ende September d. J. Transporte von Schwellen und Brennholz in ganzen Wagenladungen zu ⅔ des tarifmäßigen Frachtsatzes befördert. Breslau, den 8. Juni 1863. [5426]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oels=Namslau=Kreuzburger Chaussee=Angelegenheit.

Die Herren Actionaire werden unter Bezugnahme auf § 30 des Vereins-Statuts zur diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung**

auf Sonnabend, den 27. d. M., Vormittags um 10 Uhr, in den Saal des Schützenhauses zu Namslau

hierdurch ergebenst eingeladen. Die zu verhandelnden Geschäfte betreffen unter Andern:

1. Bericht über den Zustand der Chaussee;
2. Dechargirung der Rechnung pro 1862;
3. Wahl des Verwaltungs-Rathes, der Directoren und des Technikers der Chaussee.

Namslau, den 3. Juni 1863. [5390] **Das Directorium.**

Eine ganz neue Erfindung.

So eben empfing eine Partie ganz neuerfundener **patentirter amerikanischer Büchsen,** diese neue Büchse ist eine vulkanische Feuerwaffe, betreffend das Prinzip des Ladens und Abfeuerns; sie vermeidet alle Hindernisse der gewöhnlichen Waffe und macht es zum mächtigsten jemals erzeugten Gewehr, verbunden mit größter Schnelligkeit und Accuratesse.

Fünfzehn Ladungen können geschossen werden, ohne es von der Schulter zu nehmen in weniger denn **fünfzehn Sekunden,** und es kann wieder geladen werden mit fünfzehn Patronen in derselben Zeit, die es erfordert, ein anderes Gewehr einmal zu laden, es ist ein so sicheres Schießen damit wie mit irgend einer Waffe und so eingerichtet, daß bei einem Fehlschuß mit unfehlbarer Sicherheit und ohne Zeitverlust die Patrone herausgeworfen und eine neue Platz nimmt. Es ist nicht eine Aehnlichkeit zum Revolver vorhanden.

Se. Majestät der König von Preußen, als auch fast alle regierende deutsche Fürsten, geruhten den Ankauf dieser unübertrefflichen Waffe zu befehlen. [5419]

Berlin. **Herrmann Arendt,** Wilhelmsstraße Nr. 128.

Ein diplomirter zahnärztlicher Assistent, so wie ein im Anfertigen von Luftdruck-Gebissen geübter Zahntechniker, finden sofortige Beschäftigung bei Dr. Sacks, Zahnarzt in Wien.

[6003]

[5418] **Warnung.**

Wir beide Unterzeichneten warnen Jeden vor Ankauf eines vor zwei Jahren fällig gewesenen Wechsels in Höhe von 200 Thlr., welcher in Händen des Müllers Herrn Heisig zu Lascarschuska bei Rudzinitz, früher in Ober-Glogau, sich befindet, da dieser angebliche Wechsel schon vor zwei Jahren von uns bezahlt worden ist und 2c. Heisig die Herausgabe verweigert.

Pietna-Mühle, den 10. Juni 1863.

Joseph Pieczick, Mühlenbesitzer.

Neu-Mühle bei Krappitz.

Johann Czerner, Mühlenbesitzer.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Neuschestraße Nr. 68, sind erschienen:

Der Sudetenführer. Taschenbuch für Reisende ins Schles. Gebirge. Von **J. Krebs.** 27½ Sgr.

Dasselbe mit 11 Stahlstichen. 1 Thlr. 10 Sgr.

Daraus ist auch einzeln zu haben:

Führer durch Breslau nach Salzbrunn, Altwasser, Fürstenstein 2c. 6 Sgr.

Führer durch das Riesengebirge nach Warmbrunn 2c. 10 Sgr.

Führer durch das Glätzer Gebirge. 10 Sgr.

Karte des Riesengebirges. 5 Sgr.

Erinnerung an das Riesengebirge. Mit 9 Stahlstichen. 12½ Sgr.

Schlesische Sagen-Chronik. 10 Sgr. [4663]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt. [5278]

Dritte Auflage.

8. 1863. Eleg brosch. Preis 5 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt.**

Geschäfts-Auflösung.

Wegen anhaltender Krankheit der Mutter lösen wir unser **Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Geschäft** zu Johanni d. J. auf und verkaufen zum Kostenpreise. [5856]

B. Speyer,

43. Ohlauer-Straße 43.

Oldenburger Vieh.

Den Herren Gutsbesitzern und Oekonomen die ergebenste Anzeige, daß wir am 17. Juni mit einem Transport schöner, ganz hochtragender Oldenburger Kühe und junger Bullen zum Oldenburger Hof, Müllerstraße 180, vor dem Oranienburgerthor in Berlin, eintreffen.

Detmers u. Achgelis (aus dem Oldenburgischen).

[5421]

Frisches Rothwild

à Pfd. 5 Sgr., so wie **Rehwild,** empfiehlt:

R. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 7.

Bekanntmachung. [926]

Für die Controle bei Errichtung einer Gas-Anstalt wird ein wissenschaftlich und praktisch durchgebildeter **Gastechniker,** welcher einer solchen Anstalt schon vorgestanden hat, gesucht. Derselbe würde vorläufig gegen 2½ Thaler täglicher Diäten beschäftigt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 15. Juli 1863 unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Breslau, den 8. Juni 1863.

Der Magistrat
hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt.

Beendigung des Konkurses.

Der Konkurs über den Nachlaß des verstorbenen Regierungs-Feldmessers **Julius Molkow** zu Groß-Strehlitz ist beendet. [925]

Groß-Strehlitz, den 6. Juni 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[924] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind zufolge Verfügung vom 6. Juni 1863

1) unter Nr. 149 die Firma **August Scholz** zu Langenbielau und als deren Inhaber der Fabrikant **August Scholz** daselbst,
2) unter Nr. 150 die Firma **Gustav Thiel** zu Langenbielau und als deren Inhaber der Fabrikant **Gustav Thiel** daselbst,
3) unter Nr. 151 die Firma **Benj. Riedel** zu Langenbielau, und als deren Inhaber der Fabrikant **August Benjamin Riedel** daselbst,

heute eingetragen worden.

Reichenbach i/Schl., am 6. Juni 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Die hiesige Synagogen-Gemeinde beabsichtigt zu Michaeli d. J. die Anstellung eines geprüften **Religions- und Elementar-lehrers.** — Der Gehalt ist auf 250 Thlr. festgesetzt. — Hierauf Reflectirende wollen sich, unter Einsendung ihrer Zeugnisse, in portofreien Briefen an den unterzeichneten Vorstand wenden. [5656]

Namslau, den 1. Juni 1863.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

[5654] **Bekanntmachung.**

Die **Bürgermeister-Stelle** der Stadt Sorau, Nieder-Lausitz, wird zum 1. Januar 1864 erledigt und soll baldigst auf 12 Jahre wieder besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt mindestens 900 Thaler. Qualificirte Bewerber werden ersucht, sich bis zum 15. d. Mts. bei unserem Vorsitzenden, Herrn Dr. **Macke,** hierselbst zu melden, von welchem sie dann auch die näheren Bedingungen erfahren können. Sorau, am 2. Juni 1863.

Die Stadtverordneten.

Schulden, die in meinem Namen gemacht werden, von wem es auch sei, bezahle ich nicht. [6019]

C. Springer.

Tüchtige Ovaldreher

finden dauernde Beschäftigung und können sich brieflich melden an die [5398]

Oval-Rahmen-Fabrik
von **Richter & Herrmann.**
Firma: **A. Bruno Richter, Dresden.**



R. Sitte,

Optiker und Mechaniker,
Alte Taschenstr. 7.

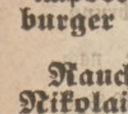
Die [4737]

Cigarren- u. Tabakhandlung

von

Carl Bunke,

Nikolaistr. 81, dicht am Ringe,
empfiehlt ihr Lager
importirter Havanna-, Hamburger und **Bremer Cigarren.**
Alle Gattungen von
Rauch- u. Schnupftabaken.
Nikolaistraße 81, dicht am Ringe.



Eingefunden hat sich ein schwarzer **Jagdhund** mit Doppelnase, und kann derselbe gegen Erstattung der Futterkosten und der Insertionsgebühren von dem sich legitimirenden Eigenthümer bei dem Förster **Schöpfeld** in Klein-Masselwitz in Empfang genommen werden. [6007]

Neue Matjes-Heringe,



12 Stück für 7½ Sgr., à Stück 8 Pf., die 1/16 Tonne, 50 bis 55 Stück Inhalt, 1 Thlr. ohne Gebind, allerdings auch feinere verkauft [5427]

G. Donner, Stockgasse 29.

Goldfische, Speckflundern, Bücklinge, Aale, Bratheringe frisch bei **G. Donner,** Stockgasse 29.

Feinste [5993]

englische Matjes-Heringe,

12 St. für 10 Sgr., die 1/16-To., 50—54 St. enthaltend, 1⅙ Thlr., empfiehlt:

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Steppdecken

empfiehlt in größter Auswahl: [6014]

Gustav Bettinger, Ohlauerstr. 82.

Nürnberg, Rothes Roß.

Unterzeichneter erlaubt sich, seinen neuerdings renovirten, jeden Comfort darbietenden Gasthof allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden in geneigte Erinnerung zu bringen.

[4871] **Paul Galimberti.**

Himbeer-Syrup

in vorzüglicher Qualität, empfehlen: [6021]

L. Galewsky & Co., Albrechtsstr. 57.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [5277]

Holtei's Schlesische Gedichte.

7. u. 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Miniatur-Ausgabe, 22 Bg. fein Velinpapier, höchst elegant gebunden mit Goldschnitt. Preis 1¼ Thaler. — **Volks-Ausgabe,** 22 Bogen in elegantem farbigen Umschlag, broschirt Preis 10 Sgr.

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich **Holtei** ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser **neuen** Auflage heben wir namentlich hervor: **„Was war'sch fur Kuche?"** — **„De ehrlichen Diebe"** — **„Kummen Se hübsch wieder"** — **„Der Hyppuchunder"** — **„Patschkauer Dohlen"** — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit **Holtei's** in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat

---

Burg Kynau im Eulengebirge.

Die geehrten Herrschaften, welche in hiesiger, ebenso reizend als romantisch gelegenen Gegend **Sommer-Logis** zu nehmen beabsichtigen, die ganz ergebene Anzeige, daß sowohl auf der Burg als in dem Gasthause noch 6 comfortable eingerichtete Sommerwohnungen mit der schönsten Aussicht nach den Bergen, bald zu beziehen sind. — **Kynau** liegt in unmittelbarer Nähe der 3 Badeorte **Charlottenbrunn, Altwasser u. Salzbrunn,** sowie der **Burg Fürstenstein;** sämmtliche Punkte sind durch gute Chaussee untereinander verbunden.

[5422] **Herrmann Kosche,** Gasthofs- und Burgpächter.



Ermässigte Passage-Preise.

Regelmässige
Dampf-Schifffahrt von **Hamburg** nach **New-York** und **Quebec**
via Glasgow, mittelst der neugebauten eisernen Dampfboote **Britannia** und **Caledonia.**

Erster Platz **125** Thlr. Pr. Crt.
Zweiter „ **76** „ „ „
Dritter „ **52** „ „ „
} für jeden Erwachsenen inclusive vollständiger Beköstigung.

Kinder von **1** bis **12** Jahren die Hälfte. — Expedition von **Hamburg** am **27**sten **Juni, 18. Juli** etc.

Ferner expediren wir regelmässig Segelschiffe über England nach

Amerika und Australien

ebenso nach

Neuseelands Goldfeldern,

woselbst jeder Ansiedler 40 Acker = 65 preussische Morgen) gutes fruchtbares Land als Geschenk von der Regierung erhält. Auf frankirte Anfragen ertheilen nähere Auskunft und versenden **gratis** Prospecte und auch **gratis** Broschüren über die Landverhältnisse Neu-Seelands

[5417]

Morris & Co.,
Hamburg, Stubbenhuk 17,
obrigkeitlich concessionirte Passagier-Expedienten.

Butterkühler und Wasserkühler

für Haushaltungen empfiehlt: **Otto Brettschneider,** am Rathhause Nr. 2.

Nachdem ich am 1. April d. J. den mir gehörigen Gasthof zum „weißen Roß" am Obermarkt in Görlitz an Herrn Herden auf mehrere Jahre pachtweise überlassen und den in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn gelegenen

Gasthof zur „Stadt Dresden"

in **Görlitz** käuflich übernommen habe, war es zeither mein eifrigstes Bemühen, letzteren Gasthof so einzurichten, daß sowohl in Betreff der Räumlichkeiten als auch der Bewirthung und Bedienung allen Anforderungen des geehrten Publikums Genüge geleistet wird. Besonders dem geehrten Reisepublikum wird mein neuer Gasthof conveniren, da derselbe ganz in der Nähe des Bahnhofes, so wie auch unweit des Blockhauses, des Parkes und des neuen Justizpalastes gelegen ist. — Auch für Räumlichkeiten zur Unterbringung der Equipagen ist in jeder Weise gesorgt. — Zimmer und Bett à 10 Sgr. pro Tag. — Indem ich Obiges zur Kenntniß bringe, ersuche ich um gütigen Zuspruch. [5327]

Görlitz, im Juni 1863. **Theodor Brader.**

Avis.

Mein Lager landwirthschaftlicher Maschinen

für **Breslau,** Getreidehalle am Neumarkt, Alte Sandstraße Nr. 1, für **Schweidnitz** in meiner Fabrik, empfehle auch dieses Jahr einer geneigten Beachtung.

Insbesondere erlaube mir die Herren Landwirthe auf eine von mir **verbesserte Dreschmaschine** und **Roßwerk** aufmerksam zu machen, deren große Vortheile **„leichte Gangart, gesteigerte Leistungsfähigkeit und außerordentliche Haltbarkeit"** sich bei bereits mehrfachem Betriebe **vollständig bewährt haben,** so daß ich für diese Maschinen **2 Jahre** Garantie zu leisten im Stande bin, [5182]

C. Januschek,
Eisengießerei und Maschinen-bau-Anstalt zu Schweidnitz.

Wir offeriren:

Gedämpftes Knochenmehl,

künstlichen Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphospat ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt,

unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant.

Zur **Raps-Düngung** empfehlen wir namentlich:

Präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, oder eine Mischung von 3 Theilen Poudrette, 2 mit 1 Theil präp. Knochenmehl.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12,
[5142] Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Die concessionirte Fabrik englischer Schmiere

für **braunes Leder** offerirt ihr Fabrikat. **Adolph Schmidt,** Breslau, Schwerdtstraße 1.

Bade-Gepäck, so wie Frachtgüter

nach [4674]

Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend

werden schnellstens und billigst befördert durch die Geschirre von

Oppler u. Milchner aus Hirschberg i. Schl.

In **Breslau: Friedrich-Wilhelmsstraße, Stadt Aachen.**

Die Colonial-Waaren-, Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung von Carl Straka

befindet sich jetzt nur im **eigenen Hause,** Albrechts- und Altbüsserstrassen-Ecke Nr. 40, zum Kaffeebaum. [5425]

Vorzüglich gute **frische Matjes-Heringe,** das Stück 1 Sgr.

die 1/16 Tonne für 1 Thlr. 5 Sgr. incl. Fäßchen, empfing und erhalte fortwährend frische Zusendungen; ganze Tonnen bedeutend billiger. [5428]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Hôtel de Paris in Dresden,

renommirt durch die günstige Lage des Hauses, nächst sämmtlichen Bahnhöfen, so wie in unmittelbarer Nähe aller Sehenswürdigkeiten; wird den geehrten Reisenden als ein elegantes und billiges Haus bestens empfohlen. [5318]

Vierte Auflage. **!Wohlfeiles Kochbuch!** Preis 15 Sgr.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen: [2947]

Die Köchin aus eigener Erfahrung,

oder

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer
nach den **Jahreszeiten** und **Monaten** geordneten **Speisekarte** von

Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommeen Gabe sein.

Zur Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [4006]

Wogen des Lebens.

Roman in drei Bänden
von
Gustav vom See.
(G. v. Struensee.)
Octav. 47 Bogen. Eleg. broschirt. Preis 4 Thlr.

Ausverkauf von Tapeten,

diesjährige **Muster** zu und unter dem Fabrikpreise, bei [5159]

Wilhelm Bauer junior,
Schweidnitzerstraße 30/31.

In Stankowo, Kreis Kosten, eine Meile von den Städten Kriewen und Gostyn entfernt, ist ein Vorwerk mit 271 Mrg. Areal incl. 24 Morgen Obra-Wiesen und 20 Mrg. Kieferwald, mit voller Ernte und Inventarium sofort aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung 4000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin Frau **Ißmer** in Stankowo. [5346]

Ein praktisch erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Mann, kann bei uns als **Werkführer,** welcher auch die nöthige Buchführung zu besorgen hat, in unsere Wollspinnerei zu Dittersbach, welche mit Wasserkraft und Dampfmaschine betrieben wird, bei einem jährlichen Gehalte von 300 Thlr., freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung, zum 1. Septbr. d. J. angenommen werden. — Offerten werden franco erbeten. [5416]

Lüben, den 10. Juni 1863.

B. Ismer & Co.

Ein junger Mann, mit der nöthigen Schulbildung, kann gegen sehr geringe Pension (30—40 Thlr.) auf einem schönen Gute Niederschlesiens als Eleve placirt werden. Näheres durch **L. Stangen's Annoncen-Büreau,** Breslau, Karlsstraße 42. [5386]

Ein gebildetes Fräulein,

welches sich zur Erziehung der Kinder eignet, auch im Nähen einige Geschicklichkeit besitzt, kann sich zum Antritt für den 1. Juli d. J. melden, unter Adresse: A, Z. Breslau poste restante. [5401]

Ein solider, gut empfohlener junger Mann (Christ) sucht unter mäßigen Ansprüchen zum 1. Juli ein Engagement als Reisender oder Comptoirist im Engros-Geschäft. Gef. Offerten werden unter G. 100 poste restante fr. Breslau erbeten. [5995]

Ein gebildetes Mädchen

von achtungswerthem Charakter, in der Hauswirthschaft wohl erfahren, sucht eine Stelle als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau in einem gebildeten Familienkreise oder bei einer einzelnen Dame. Gef. näherer Nachweis in der Handlung des Herrn **C. Ritter,** Ring Nr. 51. [6010]

Für meine Band- und Posamentir-Waaren-Handlung en gros suche ich zum baldigen Antritt einen Lehrling. [6011]

Louis Lemberg, Roßmarkt Nr. 14.

Eine **herrschaftliche Wohnung,** Salvatorplatz Nr. 3 u. 4, in der 2ten Etage, zu Michaelis zu vermiethen, bestehend in fünf Zimmern, einem Saal, zwei Kabinets nebst Zubehör und Gartenbenutzung. Näheres beim Haushälter. [6017]

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. Juli ab zu vermiethen Schweidnitzerstraße 28, nach dem Zwingerplatz zu im 2ten Stock.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3 a. sind von Michaelis ab zwei Wohnungen, wovon jede aus 4 Stuben, Küche u. Glas-Entree ist besteht, zu vermiethen; auch können beide vereinigt werden. Das Nähere ist daselbst bei der Wirthin zu erfragen. [6008]

Wohnungs-Vermiethung.

Ring Nr. 26 sind in der dritten Etage 3 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und zu Termin Johannis zu beziehen. Näheres in der 2. Etage daselbst zu erfahren.

Eine **herrschaftliche Wohnung** in Hermsdorf u./K., bestehend in 4 Stuben, Küche, Entree, Keller, Kammer, Stallung und Wagenremise, in der schönsten Lage des Orts, ist vom 1. Juli d. J. ab für permanent zu vermiethen, jährlicher Miethzins 150 Thlr. Frankirte Adressen unter B. G. 4 werden entgegengenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung. Direkte Briefe franco an mich nach Hermsdorf u./K.

[5684] **B. Gebhardt,** Besitzerin.

Lotterie-Loose

versendet: **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5821]

Hotel de Prusse in Kattowitz

Comfortable Zimmer. — Superbe Küche. — Prompte Bedienung. — Solide Preise. —

[4953] **Julius Bartsch.**

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. Juni 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	77— 79	75	68—72	Sgr.
dito gelber	76 — 77	75	67—72	„
Roggen......	54— 55	53	51— 52	„
Gerste.......	39 — 40	38	35 — 6	„
Hafer.......	29— 30	28	26—27	„
Erbsen......	48 — 51	46	40—44	„
Raps...........	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen....	—	—	—	„
Sommerrübsen...	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15½ Thlr. G., ⅔ Thlr. B.

---

10. u. 11. Juni	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	330''93	330''35	329''60
Luftwärme	+ 15,6	+ 15,6	+ 23,8
Thaupunkt	+ 10,4	+ 11,5	+ 13,1
Dunstsättigung	66pCt.	72pCt.	41pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	Schleiergew.	wolkig
Wärme der Oder			+ 17,3

Breslauer Börse vom 11. Juni 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten......		95¼ G.
Louisd'or.....		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		93 5/12 B.
Oester. Währg.		90⅚ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	105⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97⅛ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A...	4	101¼ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅝ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	100¾ G.
dito dito B.	4	102 B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¾ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92 5/12 B
Oest. Nat.-Anl.	5	72¾ B.
Poln. Sch.-Obl.	4	—
Italienische Anl.		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	73 G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Litt. D.	4½	101 B.
dito Litt. E.	4½	101 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¼ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	93¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	159 B.
dito Lit. B.	3½	141¼ G.
dito Lit. C.	3½	159 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅛ B.
Rheinische....	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	63¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	65 5/12 B.
Minerva.....	5	35¼ B.
Schles. Bank..	4	101¼ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		[bz. G.
Oesterr. Credit		86½—87
dito Loose 1860		88¼ 89¼
Genfer Credit .		[bz.
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.